)(**Freiburg**, 7. Sept. Der in Touristenkreisen weithin bekannte Wirt des Gasthauses „Gießhübel" im Schauinslandgebiet ist gestorben.

Voranzeige

Der allzeit rührige Besitzer des Gasthauses „zur Stadt Emmendingen", Herr Adolf Münklin, hat sich für kommenden Samstag und Sonntag auf vielseitigen Wunsch eine ganz besondere Zugkraft für seinen Saal gesichert. Die von ihrem Auftreten in größeren Städten bestens bekannten „4 Stellas" werden an genannten beiden Tagen hier gastieren und auf dem Gebiet fröhlichen Humors mancherlei zum besten geben. Insbesondere die alten Soldaten der Vorkriegszeit werden an der Wiedergabe von Militärschwänken ihre helle Freude haben. Der Besuch kann nur wärmstens empfohlen werden.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 8. September.

Orgelkonzerte im Freiburger Münster. Jeden Dienstag und Freitag 11—12 Uhr.

Stadtgarten. Täglich 16—18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.

Stadt- und Waldrundfahrten. Abfahrt täglich 10 Uhr vom Rotteckplatz.

Casino-Lichtspiele. Amor an der Leine. — Beiprogramm.

Central-Lichtspiele. Quick mit Hans Albers. — Beiprogramm.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Das häßliche Mädchen. — Beiprogramm.

Harmonie-Lichtspiele. Gruß und Kuß Veronika. — Beiprogramm.

Union-Theater. Tarzan. — Beiprogramm.

Kunstverein (Friedrichstraße 2). 2. Juli bis 27. August: Ausstellung Kunst im Grenzland (Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler. Bezirk Oberbaden.) Geöffnet täglich 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.

Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.

Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.

Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Freiburger Flughafen. Freiburg—Stuttgart—München ab 9.20 Uhr; Freiburg — Baden-Baden — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt ab 9.25 Uhr; Freiburg — Konstanz ab 18.10 Uhr.

Licht-, Luft- und Sportbad Hebsack. Täglich geöffnet.

Handel und Verkehr

Großviehmarkt in Emmendingen am 7. Sept. Aufgetrieben waren 179 Stück, darunter 2 Farren, 26 Ochsen, 70 Kühe, 139 Kalbinnen und Rinder und 2 Kälber. Davon wurden verkauft: 2 Farren, 11 Ochsen, 22 Kühe, 32 Kalbinnen und Rinder und 1 Kalb. Preise pro Stück: Farren 100 RM, Ochsen 175—310 RM., Kühe 160—310 RM., Kalbinnen 230 bis 375 RM., Rinder 110—240 RM. Der Marktverlauf war flau. — **Dem Schweinemarkt** zugeführt waren 823 Stück, darunter 813 Ferkel und 10 Läufer. Preis pro Paar: Läufer 40—42 RM., Ferkel 12—32 RM. Der Marktverlauf war bei der heutigen erheblichen Zufuhr bei rückgehenden Preisen mittelmäßig bis lebhaft. Es verblieb ein Überstand von 50 Stück. **Nächster Markt in Emmendingen: Freitag den 15. September: Schweinemarkt. Marktbeginn 6 Uhr.**

Dinglingen, 7. Sept. Auf dem gestrigen Obstgroßmarkt kosteten Äpfel 10—12 RM., Birnen 11 bis 13.50 RM., Zwetschgen 8—12 RM. und Tomaten 8 RM. je Zentner.

Ausdehnung der Kraftfahrzeugsteuerbefreiung? Das VDA-Büro meldet, hat der Reichsverband des Deutschen Handwerks eine Eingabe an den Reichsfinanzminister gemacht, in der er auf die große Bedeutung hinweist, die der Gebrauch von Lieferwagen hat. Der Minister wird gebeten, unter Beachtung der Tatsache die d. Personenkraftwagen eingeräumte Steuervergünstigung auch auf Lieferwagen auszudehnen.

Wettervoraussage. Fortdauer beständiger Witterung.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Betr. Gemeindeabgaben.

Wir erinnern an Begleichung der fälligen Raten für **Umlage und Gebäudesondersteuer mit Frist von 8 Tagen.** 79

Nach Ablauf obiger Frist wird gegen die säumigen Schuldner das Betreibungsverfahren eingeleitet. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die **Frist der Steuerrückvergütung durch Steuergutscheine mit dem 30. September 1933** abläuft. Die gutscheinberechtigten Steuerbeträge müssen sofort entrichtet werden, damit die Meldung vor dem 30. September erfolgen kann.

Die rückständigen Schuldner für **Bürgersteuer** werden letztmals an sofortige Begleichung erinnert. Bei Arbeitnehmern werden wir den rückständigen Steuerbetrag vom Arbeitgeber durch Lohnabzug einbehalten lassen.

Emmendingen, den 8. September 1933.

Stadtkasse-Verrechnung.

8199

Eichkorn's

KROKANTBRUCH 1/4 Pfd. . . . 50 Pfg.
HAUSMISCHUNG 1/4 Pfd. . . . 50 Pfg.
EMMENDINGER SCHNAIGERLI . 20 Pfg.

3197

Fritz Plattner-Haus
Emmendingen

Samstag, den 9. September 1933, 16 — 23 Uhr
Sonntag, den 10. September 1933, 11 — 20 Uhr
Abnahme der neuen Bundes-Kegelbahn / Sport-Kämpfe
offen für jedermann / Meisterschaft von Emmendg.
Musik, humor Zu zahlr. Besuch ladet ein **Fritz Steinmann**
Reine Weine / Gute Küche / Eigene Schlachtung

Freibank Emmendingen
Heute, Freitag, abends von 5 Uhr an und morgen, Samstag, von vorm. 7 Uhr an wird
Schweinefleisch
ausgehauen, das Pfund zu **50 Pfennig.** 3198

WAS!! Sie sind Rundfunkhörer und kennen den **SUDFUNK** nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.
Kostenlose und beitragfreie **UNFALL-VERSICHERUNG** für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM.1000.—, also insgesamt **RM. 2000.—**
AUSSCHNEIDEN!
Als Drucksache an den Verlag SUDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!
Ich verlange kostenlose Probenummer
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

Sonntags- und Werktags-Schuhe

Unsere billige Schuh-Abteilung
Ecke Kaiser- und Schiffstraße / **Eingang Schiffstraße**
Erste Fabrikate / Deutsche Qualitäts-Arbeit

Herren-R'Box-Schnürstiefel	6.90	7.90	8.90
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	9.80	10.90	12.50
Herren-Mast-Box-Schnürstiefel, breite Form, Doppelsohle		9.80	12.50
Damen-Boxcalf Schnür- u. Spangenschuhe	5.50	6.50	7.80
Damen Braune Spangenschuhe	5.50	6.50	7.80
Damen-Opanken, alle Ausführungen	3.90	4.90	5.90

Kinder-, Knaben- und Mädchenschuhe sehr billig!
Sandalen, Turn- und Hausschuhe
Männer-, Arbeits-, und Feldstiefel . . . 5.75 5.95 6.90 9.80

SCHUHHAUS **SOEDER**
KAISERSTR. — SCHIFFESTR. 44
Freiburg Freiburg

Automobil-Club „Hochberg" Emmendingen
Die Namen der gemeldeten Wagenbesitzer mit Angabe der freien Plätze müssen bis heute abend dem NSKK Freiburg gemeldet werden. Wir bitten daher um **sofortige Anmeldung.**
Der Sportleiter: **Erich Jundt / Telefon 303**

Míele

Wringer
mit Stahlbalken, Kippblech, Messing-Druck- u. Klemmschrauben u. umwechselbaren Anlege- u. Ablaufbrettern.

D.R.G.M.

55 mm **dicke weiche** Gummiwalzen gewährleisten größte Schonung der Wäsche — selbst der zartesten Gewebe — und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Mit dem unter den Walzen angebrachten Kippblech kann man durch einen Fingerdruck das Wasser je nach Bedarf nach rechts oder links ablaufen lassen.

Bezeichnung	Lager	Walzenlänge	Walzen-Durchm.	Preis
55/S 33	Pockholz	33 cm	55 mm (weich)	27.- RM.
55/S 33 K	Kugel	33 "	55 " "	29.- "
55/S 36	Pockholz	36 "	55 " "	28.80 "
55/S 36 K	Kugel	36 "	55 " "	30.60 "

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Schwarzwald-Verein Ortsgr. Emmendingen
Sonntag, 10. Sept.
Wanderung
Keppenbach-Ecke-Elzach Marschzeit 6 Stunden. Rucksackverpflegung Abmarsch 8 Uhr Tennenbacherstraße.
Der Vereinsführer.
Heute Abend
Monats-Versammlung
im Löwen. 3205

Requiem-Chor
Wiederbeginn der Proben: Heute Freitag, im ev. Gemeindehaus.
8 Uhr Damen, 8½ Uhr Herren.
Vollzähligen pünktlichen Besuch erwartet 3206
Der Dirigent.

Zwei-Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar auf 15. Okt. oder 1. Nov. in Köndringen oder Teningen eventl. Emmendingen zu mieten **gesucht.** Schriftl. Angebote unter Nr. 3204 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht wird per sofort oder 1. Oktober eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
Schriftl. Angebote unter Nr. 3182 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gut möbliertes
Zimmer
auf 1. oder 15. Oktober **gesucht.**
Schriftl. Angebote unter Nr. 3211 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufmann **sucht** per 1. Okt. 33 gut möbliertes
Zimmer
(Dauermieter) Oberstadt bevorzugt.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3209 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Saat-Reps
(Levat) bei 3202
Gebr. Vollrath Emmendingen

Ia Wellensittiche
alle erstfarbigen Farben, reizende possierl. Stubenvögel aus eig. Spezialzucht empfiehlt billigst
Arnold Baer
Emmendingen, Lammstraße 7. 2975

Volksbank Emmendingen
e. G. m. b. H. ■ Gegründet 1875
Bank und Sparkasse des werktätigen Mittelstandes
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte
Vorteilhafte Geldanlage auch für Nichtmitglieder.

Achtung Preisabschlag
Ab heute habe ich meine Bedienungspreise wie folgt festgesetzt: 3210

Haarschneiden	RM 0.60
Rasieren	RM 0.20
Haarschneiden (für Fürsorgeempfänger und Arbeitslose gegen Ausweis)	RM 0.45
Dauerwellen (ganzer Kopf)	RM 7.00
Ondulieren	RM 0.90
Ondulieren und Waschen	RM 1.70
Wasserwellen und Waschen	RM 1.80
Bubi- u. Pagenkopfschneiden	RM 0.70

Sämtl. Arbeiten in fachmännischer Ausführung
Herren- und Damensalon Karl Rapp
Adolf Hitlerplatz 5 Emmendingen

Fahrräder v. Mk. 35 an kompl. mit Freilauf
Fahrraddecken 1.- an
Fahrradschläuche -.50
Bosch-Dyn.-Lampen von Mk. 9.50 an
Berko-Dyn.-Lampen von Mk. 10.— an
Alle Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile staunend billig nur bei
A. Disch
FREIBURG I. Br. am Siegesdenkmal
Reparaturen prompt u. billig und bequeme Teilzahlung! 8176

Ihre **KRAGEN** und **Oberhemden** erhalten Sie **wie neu** gewaschen und gebügelt bei
Großwäscherei Max Nebel
Stuttgart-Cannstatt

Annahme bei:
Schachenmeier
(W. Jundt Nachf.)
EMMENDINGEN
Lammstraße 1
Marktplatz 6a

Bremer Kaffee-Verfeinerung
(Hotels, Restaur. und Private) 20% Provision und Barzuschuß. Bewerbungen unt. Nr. 3208 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein
E. G. m. b. H.
Freiburg i. Breisgau

Saftiger [3201
GEG Schinken
1/4 Pfd. **30** Pfg.
Knochenloser
GEG Bauchspeck
Pfd. **1.-** Mk.
Ia Neues
Fildersauerkraut
Pfd. **15** Pfg.

Limonaden und Kelirella
1/2 Ltr.-Fl. o. Gl. **15** Pfg.
Sodawasser
Fl. o. Gl. **8** Pfg.
Himbeersaft
Fl. m. Gl. 95, **70** Pfg.
Guter
Apfelwein
l. o. Gl. **30** Pfg.
Warenabgabe nur an Mitglieder

Zu kaufen gesucht eine junge 3203
Milchziege
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 54 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig. Bei 66 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Raum 30 Reichspfennig. Bei Vorschrift 20 Prozent Aufschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlsfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 210 **Emmendingen, Samstag, 9. September 1933** **68. Jahrgang**

12 Millionen für Not- und Behelfswohnungen

WDZ. **Berlin**, 7. Sept. Es war schon kurz mitgeteilt worden, daß der Reichsarbeitsminister mehrere Millionen Mark für die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen zur Verfügung gestellt hat. Wie das WDZ-Büro meldet, handelt es sich dabei um einen Betrag von 12 Millionen RM., die in Arbeitsbeschaffungsanweisungen bereitgestellt werden, um die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen für die Unterbringung wohnungsloser Familien zu ermöglichen. Ueber die Vorfinanzierung der Arbeitsschaffungsanweisungen sollen noch nähere Mitteilungen ergehen. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen führt der Reichsarbeitsminister im einzelnen aus, daß die Darlehen zinsfrei gewährt werden und in 10 Jahren zu tilgen sind. Sie werden nur Gemeinden gegeben, in denen infolge besonderer Wohnungsknappheit die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen unbedingt erforderlich ist, um eine voraussichtlich nicht nur vorübergehende Obdachlosigkeit von Familien zu verhüten. Es muß sich ferner um Gemeinden handeln, die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln für die Unterbringung dieser Personen zu sorgen. Die Darlehen dürfen nur für Bauten bewilligt werden, die unter Vermeidung jedes irgend entbehrlichen Aufwandes errichtet werden. Die Bauten müssen jedoch aus dauerhaftem Material erstellt werden und den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Demgemäß dürfen kasernenmäßige Baracken und ähnliche Unterkünfte nicht gefördert werden. In den Vordergrund zu rücken ist der Bau einfachster Flachbauten mit Gartenzulage, etwa nach der Art verbesserter Wohnlauben. Da es sich bei der Unterbringung obdachloser Familien um eine Aufgabe der Gemeinden handelt, wird verlangt, daß die Gemeinde mindestens die Hälfte der Gesamtherstellungskosten der Wohnungen aus eigenen Mitteln aufbringen. Der Höchstbetrag der Reichsdarlehen beträgt je Wohnungseinheit 1000 RM. Der Minister betont zum Schluß, daß die beschleunigte Durchführung aller zum Arbeitsbeschaffungsprogramm gehörenden Maßnahmen von entscheidender Bedeutung seien. Um die Durchführung zu erleichtern und die Kosten zu verringern, sei es notwendig, daß auf die Erhebung jeglicher staatlichen Stempelabgaben und Gebühren bei der Planung, Bewilligung oder Ausführung der Arbeiten, insbesondere auch bei der Finanzierung verzichtet wird.

Dr. Ley über die Konsumvereine

CNB. **Berlin**, 8. Sept. Staatsrat Dr. Ley beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter" mit den Konsumvereinen im neuen Staat. Einleitend weist Dr. Ley darauf hin, daß noch heute ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft in den Konsumvereinen organisiert seien und daß die Konsumvereine zu einem großen wirtschaftlichen Faktor geworden seien. Hätten wir sie rücksichtslos zerschlagen, so hätten wir nicht nur einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft verärgert und verbittert und uns zu unerbittlichen Feinden gemacht, sondern wir hätten auch große Werte vernichtet und Hunderttausende arbeitslos gemacht. Seine Aufgabe sei es gewesen, dem wilden Kampf gegen die Konsumvereine aus den Kreisen des Mittelstandes entgegenzutreten, um einen vorzeitigen Zusammenbruch der Konsumvereine zu verhüten und Zeit zu gewinnen, die Abwicklung und Ueberleitung der Konsumvereine in neue Formen in Angriff nehmen zu können. Sein Wille und Trachten sei darauf gerichtet gewesen, die neue Form für die Konsumvereine zu finden, um einmal dem Konsumvereinsmitglied, dem Arbeiter, seine Anteile zu erhalten, damit er keinen Schaden erleide und zum andern, um eine Verbindung mit dem Handwerk und dem Mittelstand zu finden, die es ermögliche, auch diesen Kreisen gerecht zu werden. In der letzten Sitzung des Kleinen Arbeitskonvents sei mit den Vertretern der nationalsozialistischen NAGO.s und der GHG. sowie den Vertretern der Arbeiterverbände und der Konsumvereine eine völlige Einigung erzielt worden. Dr. Ley führte dann weiter aus: So habe ich den folgenden Plan gefaßt, die 1200 Einzelkonsumvereine zu einer „Reichsverbraucher-Genossenschaft" zusammenzufassen, in der die bisherigen Rechte und Ansprüche der Mitglieder der Einzelkonsumvereine vollkommen erhalten bleiben. Die Anteile der Einzelkonsumvereine gehen auf die Reichsverbraucher-Genossenschaft über und dafür erhält das Konsumvereinsmitglied genau dieselben Rechte, die es heute in dem Einzelkonsumverein hat. Diese Reichsverbraucher-Genossenschaft verpachtet ihre Läden an den Mittelstand mit der Maßgabe, von der Zentralgenossenschaft GEG. einzukaufen und sich der Revision und der Kontrolle der GEG. zu unterwerfen. Mit dieser Einrichtung hätte der Staat das erreicht, was er für Zeiten der Not und höchsten Kraftanstrengung der Nation brauche. Er hätte damit eine Zentrale in der Hand, die ihm einen organisierten Verteiler-Apparat garantiere. Zum Schluß gibt Dr. Ley der Hoffnung Ausdruck, daß mit diesem grundlegenden Umbau Ruhe eintritt, damit auch diese Zweige der Wirtschaft von dem ewigen Druck und Kampf befreit werde, um zum Segen unseres Volkes wirken zu können und daß jeder, der von nun ab in unverantwortlicher Art Eingriffe gegen die Konsumvereine unternimmt, als ein Feind zu betrachten und dementsprechend zu behandeln sei. Er werde solche Elemente rücksichtslos entfernen, werde darüber hinaus den Ausschluß aus der Partei beantragen und werde dafür sorgen, daß solche Elemente von den Behörden unschädlich gemacht werden.

Sozialismus im neuen Staat

WDZ. **Berlin**, 8. Sept. Wie das WDZ-Büro meldet, nimmt zu der viel erörterten Frage des Sozialismus im neuen Staat der in der Leitung der NSDAP tätige Referent Reichart Sellung. Er erinnert daran, wie der Marxismus vor allem die Enteignung der Erteiger anstrebte und wie er seine Basis in den Massen fand durch ein großes Maß von Verständnislosigkeit auf der anderen Seite. Die Marxisten hatten das Sehnen der deutschen Arbeiterschaft nach Gleichberechtigung verfälscht in Materialismus und Klassenkampf und damit die Seele des deutschen Arbeiters getötet. Die Nationalsozialisten verständen unter Sozialismus die Volksgemeinschaft. Das bedeute z. B., daß das Anrecht auf geistige Bildung nicht das Vorrecht einer Volksschicht sein dürfe. Im nationalsozialistischen Staat gebe es wohl ein gleiches Recht für alle, die dieses Willens sind, aber es gebe nicht die ungerechte Gleichheit aller. Es gebe eine Schicht Bevorrechtigter, aber sie entstammte nicht bestimmten Klassen und Kasten. Bevorrechtigt sei nur der, der Vorzügliches leiste.

Der nationalsozialistische Staat forsche nicht nach, ob der Strebsame, der Tüchtige ein Arbeitersohn oder Sprößling eines Kommerzienrates ist, sondern er erstrebte die höchsten Werte des Volkes herauszuholen, damit sie im Interesse der Gesamtheit wirksam werden können. Sozialismus habe mit materiellen Dingen wenig zu tun, Sozialismus sei eine geistige Angelegenheit. Das hat Walter Schuhmann gemeint, als er in der Sondertagung der NSVO ausrief: „Die Arbeiterfrage ist nicht eine Frage des Magens, sie ist die Frage der Seele. Sozialismus ist nicht Wirtschaftsordnung, Sozialismus ist geistig Volksgemeinschaft."

Unterstützt den Kampf der österreichischen Brüder

Aufruf der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

CNB. **Berlin**, 8. Sept. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Unsere deutschen Brüder in Oesterreich stehen mitten in ihrem Befreiungskampf. Die separatistische Regierung Dollfuß wehrt sich verzweifelt durch Terror und Verfassungsbruch. Der NSDAP Oesterreich aber ist jede politische Tätigkeit verboten. Jede Propaganda im deutschen Sinn wird brutal unterdrückt. — Jeder Deutsche hat unter diesen Verhältnissen die Pflicht, unsere Brüder in Oesterreich in ihrem Kampf zu unterstützen. Jeder der Verwandte, Freunde oder Bekannte in Oesterreich hat, muß ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler bisher für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht! Ebenso soll er Ausschnitte aus Zeitungen, die den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Deutschlands behandeln, fortlaufend nach Oesterreich senden.

Wenn jeder Deutsche jetzt seine Pflicht tut und die geschilderte propagandistische Arbeit auf sich nimmt, kann die Knebelung der nationalsozialistischen Presse und Propaganda in Oesterreich zehnfach wettgemacht werden. Volksgenossen! Auf ans Werk! Es geht um die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich! Stärkt unsere Brüder in ihrem Abwehrkampf! Treue um Treue bis zum Sieg!

Wer ist Doppelverdiener?

Ehemalige Offiziere in Privatbetrieben. — Grundsätzliche Ausführungen des Reichsarbeitsministers.

WDZ. **Berlin**, 7. Sept. Der Reichspostminister hat kürzlich Ausführungen zur Frage des Doppelverdieners bekannt gegeben. Wie das WDZ-Büro meldet, gehen diese Ausführungen auf einen grundsätzlichen Erlaß des Reichsarbeitsministers zurück, der vor einiger Zeit an die obersten Reichsbehörden, die Sozialministerien der Länder und die kommunalen Spitzenverbände ergangen ist. Der Reichsarbeitsminister führt darin aus, Zweifel darüber entstanden seien, ob alle Ruhegeldempfänger, die bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder Unternehmungen der öffentlichen Hand, im Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, als Doppelverdiener anzusehen sind. Eine solche Auslegung treffe schon deshalb nicht zu, weil das Ruhegeld in diesen Fällen nach den gesetzlichen Ruhensvorschriften gekürzt werde und ein Doppelverdienen nicht vorliege. Für Ruhegeldempfänger, die Inhaber eines Versorgungsscheines sind, sei die Frage bereits dahin geklärt, daß sie nicht zu den Doppelverdienern gehören. Aber auch andere Ruhegeldempfänger würden nicht als Doppelverdiener anzusehen sein, wenn sie, wie z. B. die Angehörigen der früheren Wehrmacht, wegen Dienstunfähigkeit infolge von Kriegsbeschädigung oder wegen Auflösung der alten Wehrmacht frühzeitig aus ihrem erwählten Lebensberuf ausscheiden mußten und infolgedessen nur ein verhältnismäßig geringes Ruhegeld erdienen konnten. Der größte Teil dieser Ruhegeldempfänger stehe jetzt bereits in einem Lebensalter von 40—55 Jahren und habe für Kinder zu sorgen, die sich in der Ausbildung befinden. Würden diese Ruhegeldempfänger jetzt aus ihren Stellen entfernt, so müßten sie in größte Notlage geraten, da das Ruhegeld, besonders nach den einschneidenden Kürzungen, zur Erhaltung ihrer Existenz häufig nicht ausreicht. Der Minister bittet daher, Ruhegeldempfänger, deren Ruhegeld nicht 72 Prozent ihres pensionsfähigen Dienstaufkommens erreicht und deren pensionsfähige Diensteinkommen dasjenige nach Stufe 3 der Besoldungsgruppe A 11 (alt) nicht übersteigt, nicht als Doppelverdiener zu behandeln, wenn sie noch für eine Familie und neben der Frau noch für unterstützungsbedürftige nächste Verwandte zu sorgen haben.

In einem neueren Rundschreiben behandelt der Reichsarbeitsminister die Frage, wann Ruhegeldsberechtigte ehem. Offiziere, die in Privatbetrieben beschäftigt sind, als Doppelverdiener anzusehen sind. Er betont, daß dies nur von Fall zu Fall im Betriebe entschieden werden könne. Es bedürfe dazu sorgfältiger Abwägung aller Umstände des Einzelfalles. Diese Auffassung entspreche auch derjenigen der obersten Leitung der politischen Organisation der NSDAP, die auf Anregung des Führers der Deutschen Arbeitsfront dazu Stellung genommen und ihre Ansicht dahin geäußert habe, daß es sich dabei meist um kriegsbeschädigte Offiziere handelt, die mit der Auflösung des Heeres aus ihrem Beruf gerissen und denen nur eine geringe Pension zugesprochen wurde. Es sei selbstverständlich nicht möglich, diese Männer, wenn sie sich deshalb eine andere Position geschaffen, als Doppelverdiener zu bezeichnen und ums Brot zu bringen. Die Gauleiter und die Gaubetriebszellenleiter haben den Auftrag, alle die Stellen der Partei und der NSBO umgehend anzuweisen, daß derartige Maßnahmen in Zukunft unterbleiben.

Großaktion gegen Schwarzarbeiter

Ueber 100 Festnahmen.

CNB. **Berlin**, 8. Sept. Auf vier großen Güterbahnhöfen Berlins wurde von dem städtischen Wohlfahrtsamt gemeinsam mit dem Landesarbeitsamt Brandenburg eine Razzia gegen Schwarzarbeiter durchgeführt. Dabei wurden über 100 Personen festgenommen, die sich nicht ausweisen konnten oder bei denen der Besitz einer Stempelkarte sofort eindeutig bewies, daß sie außer ihrem Verdienst aus der Schwarzarbeit noch Unterstützung beziehen. Die Namen der auf den Bahnhöfen kontrollierten Arbeitter, die von Kohlenge-

schäften, Futtermittelhandlungen usw. beschäftigt werden, wurden von den Prüfern des städt. Wohlfahrtsamtes sofort in Formulare eingetragen. Die Nachprüfung, in wieweit es sich um Schwarzarbeiter handelt, soll beschleunigt durchgeführt werden.

Aus dem Reich

3,9 Millionen Mitglieder bei der NSDAP.

CNB. **München,** 8. Sept. Im Völkischen Beobachter veröffentlicht Josef Stolzing-Czerny eine Unterredung mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, worin der Reichsschatzmeister interessante Einzelheiten über das schnelle Anwachsen der Partei in den letzten Jahren mitteilt. Zur Zeit liegen nicht weniger als zwei Millionen Neuaufnahmen vor, die jedoch erst in Monaten erledigt werden können. Die Mitgliedersperre könne daher nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden. Nach ihrer Aufhebung würden übrigens für die Neuaufnahmen neue Bestimmungen erlassen werden. Wenn man die noch nicht erledigten Neuanmeldungen hinzurechne, habe die Partei heute einen Mitgliederbestand von 3 900 000 Köpfen.

Nur eine Form des weiblichen Dienstes: der Arbeitsdienst.

WTB. **Berlin,** 8. Sept. Von verschiedenen Stellen ist in letzter Zeit geäußert worden, daß neben dem weiblichen Arbeitsdienst auch noch ein weiblicher Volksdienst und Frauendienst treten soll und daß zwischen diesen beiden Arten des Dienstes der weiblichen Jugend an der Nation soziale Unterschiede gemacht werden sollen. Die Reichsleiterin des Mädelarbeitsdienstes, Frau Elisabeth Braun, weist darauf hin, daß alle derartigen Behauptungen aus der Luft gegriffen sind. Seit dem 25. Juli 1933 dürfen außerhalb der Organisation des Mädel-Arbeitsdienstes, dessen oberste Spitze die Reichsverwaltung ist, keine weiblichen Dienstlager aufgezogen werden.

Oesterreichische Offiziere lehnen den Dienst unter Dollfuß ab.

CNB. **München,** 8. Sept. Die Landespressestelle der NSDAP Oesterreichs meldet: In der Landesleitung erschienen heute abend 2 Offiziere des österreichischen Bundesheeres in voller Uniform mit umgeschnallten Säbel, Oberleutnant Bruno Fuschelberger vom Alpenjäger-Bataillon 3 in Salzburg und Oberleutnant Theodor Schwarzäugel von der Dragonerschwadron 6 in Salzburg. Die beiden Offiziere sind heute morgen bei Salzburg über die Grenze gegangen, weil sie, wie sie erklärten, nicht mehr in den Dienst des franzosenfreundlichen Kanzlers Dollfuß stehen wollten.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

CNB. **Berlin,** 8. Sept. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt. Die Zahl der auf den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der zweiten Augusthälfte um weitere 207 000 (minus 4,8 Proz.) zurück. Nachdem bereits seit längerer Zeit der Arbeitslosenbestand unter dem Vorjahre lag, wird mit 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1931 ermittelte Bestand erstmalig unterboten.

Nach den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige industrielle und dicht besiedelte Gebiete eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Westfalen (minus 21 000 oder 6,2 Proz.), Mitteldeutschland (minus 22 000 oder 6,6 Proz.), Niedersachsen (minus 18 000 oder 7,7 Proz.).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 360 000, auf die Krisenfürsorge rund 1 170 000 Unterstützungsempfänger. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug rund 1 604 000. Im Arbeitsdienst wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes rund 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden noch 200 000 junge Landhelfer in der Landwirtschaft untergebracht werden.

NSBN und Berufsschule

VDZ. **Berlin,** 8. Sept. Wie das VDZ-Büro meldet, wird das besondere Interesse der NSBO und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront an der kommenden Gestaltung des Berufsschulwesens im neuen Deutschland durch eine Stellungnahme dokumentiert, die von Auffassungen des nationalsozialistischen Pädagogen Ernst Krieck ausgeht. Dieser Fachmann vertritt den Vorschlag, das gesamte deutsche Erziehungswesen nach folgenden Richtlinien umzugestalten: Vom siebten Lebensjahr beginnt für alle deutschen Kinder die Grundschule. Nach 4 Jahren folgen für zukünftig Erwerbstätige vier Jahre Volksschule, für zukünftig wissenschaftlich Tätige vier Jahre Unterkurs der Höheren Schule. Für die Volksschüler schließen sich drei Jahre Berufsschule, für die Höhere Schule drei Jahre Oberkurs an. Mit dem 18. Lebensjahr schließt danach die Schulzeit grundsätzlich ab, und es würden folgen Arbeitsdienst und Hochschule. Damit, so heißt es in der Stellungnahme der NSBO und Jugendamtes, wäre die Volksschule gleichberechtigt in das deutsche Bildungswesen eingegliedert. Der äußeren Gleichberechtigung würde eine gleiche Bewertung folgend. Das ist praktischer Sozialismus. Am Ende der Ausbildung des nationalsozialistischen Arbeitsmenschen müsse als Ziel eine Berufsausbildung stehen. Damit diese Berufsschule diese Aufgabe erfüllt, müsse sie in ganz Deutschland einheitlich werden, ein klar umrissenes völkisches Bildungsprogramm haben und eine Reform von Lehre und Berufsschule müsse ein enges Verhältnis beider schaffen, so daß sachliche und menschliche Ausbildung ein geschlossenes Ganze bilden. Beides müsse durch ein Einheitsgesetz geregelt werden, Lehre und Berufsschule.

Luxemburgische Polizisten im Saargebiet?

CNB. **Berlin,** 8. Sept. Zur Antwort auf die eindrucksvolle Kundgebung der deutschen Saarbevölkerung am Niederwalddenkmal sind im Saargebiet Verwaltungsmaßnahmen getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß der internationale Charakter des Saargebietes mit allen jetzt noch verfügbaren Mitteln aufrecht erhalten werden soll. Schon Anfang August war in einer französischen Zeitung die Nachricht erschienen, daß die Regierungskommission des Saargebietes, um den ungestörten Verlauf der Volksabstimmung zu gewährleisten, an Heranziehung ausländischer Truppen denke. Es war in diesem Zusammenhang von Holland gesprochen worden. Dieser Fühler stieß in der Oeffentlichkeit, vor allem im Saargebiet selbst, auf so entschiedene Ablehnung, daß der Gedanke von offizieller Seite offenbar nicht weiter verfolgt wurde. Nunmehr wird bekannt, daß die saarländische Polizei systematisch mit ausländischen Elementen durchsetzt werden soll, was im Endeffekt der Besetzung durch fremde Truppen ungefähr gleichkommen und auf alle Fälle einen ebenso flagranten Bruch des Saarstatuts bedeuten würde. Das Landjägerkorps im Saargebiet hat nur die Aufgabe, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und ist dieser Aufgabe bisher durchaus gewachsen gewesen. Es ist freilich nicht dazu da, der politischen Willensäußerung der Saarbevölkerung Schranken zu ziehen oder die Gesinnung der Bevölkerung zu überwachen. Der jetzige Kurs der Regierungskommission, die hemmungsloseste deutschfeindliche Propaganda landfremder Agitatoren und Spekulanten und ebenso die fortdauernde Schikanierung der deutschgesinnten Arbeiter und Angestellten durch die französische Grubenverwaltung duldet, dagegen jede Betätigung im deutschen Sinne aufs äußerste erschwert, würde durch die Heranziehung von ausländischen Polizeibeamten eine weithin sichtbare Hervorhebung und Verschärfung erfahren. Die luxemburgische Regierung, an die die Saarregierung wegen Ueberlassung von Polizeibeamten herangetreten sein soll, hat sich bisher gegenüber Deutschland so korrekt verhalten, daß von ihr ein Eingehen auf dieses bedenkliche Ansinnen nicht zu erwarten ist.

Ungerechtfertigte Einstellung von Ausländern in das Landjägerkorps des Saargebiets.

CNB. **Berlin,** 7. Sept. Nach Meldungen aus Saarbrücken hat die Regierungskommission im Saargebiet in letzter Zeit verschiedentlich Ausländer in das Landjägerkorps des Saargebiets eingestellt. Die Regierungskommission soll darüber hinaus beabsichtigen, diese Einstellungen auch in Zukunft fortzusetzen. In hiesigen unterrichteten Kreisen bezeichnet man diese Einstellung, die ganz offensichtlich den durchsichtigen Zweck verfolgt, für die kommenden Ereignisse im Saargebiet ein internationales Stützkorps sich zu schaffen, als einen Bruch des Saarstatuts, der unter keinen Umständen hingenommen werden kann. Das Landjägerkorps ist nach dem Saarstatut lediglich eingesetzt worden zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Saargebiet. In einem solchen Korps haben Ausländer nichts zu suchen.

Eröffnungsfeier des Wiener Katholikentages

WTB. **Wien,** 8. Sept. Bei der feierlichen Eröffnung des Katholikentages vor derKarlskirche gelangte zunächst ein Handschreiben des Papstes in lateinischer Sprache zur Verlesung, in dem der Papst zunächst von dem Anlaß der gegenwärtigen Tagung der Befreiung Wiens von der Türkengefahr durch ein christliches Entsatzheer vor 250 Jahren ausgehend, auf die Aufgaben des Katholikentages hinweist, die besonders religiös eingestellt sein müßten. In diesem Sinne schließt das Schreiben mit den besten Wünschen für das Gelingen der Tagung, worauf der päpstliche Legat Kardinal La Fontaine allen Teilnehmern in besonderem Auftrage des Papstes den apostolischen Segen erteilte. — Sodann übermittelten Vertreter der Katholiken der Schweiz, der Sudetendeutschen und der einzelnen österreichischen Bundesländer in herzlichen Worten die Grüße und Wünsche ihrer Heimat.

Erzbischof Innitzer entbot dann seinen Gruß den Gästen aus den fremden Staaten.

Nach einer Huldigung des Präsidenten der Tagung, des Rektors der Kunstakademie in Wien und Düsseldorf, Prof. Clemens Holzmeister, für den Papst und die anwesenden Kirchenfürsten sowie nach einem Vortrag des katholischen Jugendführers Dr. Böhm über Oesterreich schloß Erzbischof Innitzer die Eröffnungsfeier mit Segen und Gebet.

WTB. **Wien,** 8. Sept. Der Wiener Katholikentag wurde eingeleitet mit einem Pontifikalamt im Stefansdom. Die Beratungen wurden mit einer Festsitzung des Katholikentageskomitees im Zeremoniensaal der Hofburg eingeleitet. Im Mittelpunkt des heutigen Tages steht die Ankunft des Patriarchen von Venedig, Kardinal La Fontaine, der als Abgesandter des Papstes an der Tagung teilnimmt. Auf der Fahrt nach Wien war er lebhafter Gegenstand besonderer Kundgebungen.

Die feierliche Ankunft des päpstlichen Legaten in Wien.

WTB. **Wien,** 8. Sept. Der päpstliche Legat Kardinal La Fontaine traf am Nachmittag auf dem Südbahnhof ein, wo sich zu seinem Empfang Bundespräsident Miklas, der Erzbischof von Wien, Dr. Innitzer, Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit den Mitgliedern der Regierung und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eingefunden hatten. — In der Oper auf dem Ring fand die offizielle Einholung des Kirchenfürsten mit einer Ansprache des Erzbischofs Innitzer statt, auf die Kardinal La Fontaine mit herzlichen Worten antwortete. Hierauf wurde der päpstliche Legat unter dem Baldachin in feierlichem Zuge von der die Straßen füllenden Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt, zum Stephansdom zu einer Andacht geleitet. Danach begab sich der päpstliche Legat in die Nuntiatur, wo er während seines Wiener Besuches wohnt.

Kardinal La Fontaine bei Bundespräsident Miklas.

WTB. **Wien,** 8. Sept. Kardinallegat La Fontaine wurde Freitag abend vom Bundespräsidenten Miklas in feierlicher Audienz empfangen. Dem Empfang wohnte auch Bundeskanzler Dr. Dollfuß bei. Nach einer Begrüßungsansprache des päpstlichen Legaten, auf die der Bundespräsident mit Dankesworten erwiderte, überreichte der Bundespräsident Kardinal La Fontaine das große goldene Ehrenkreuz am Band.

Die eigentliche Eröffnung des Katholikentages fand Freitag abend mit einer „Huldigung der deutschen Stämme vor dem leuchtenden Kreuz" vor der Karlskirche mit einer Ansprache des Erzbischofs Dr. Innitze in Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Mitglieder der Regierung und der Spitzen der Behörden statt.

Arbeitsdienst und seine volkserzieherische Aufgabe

CNB. **Berlin,** 8. Sept. Ueber den eigentlichen Sinn und die Aufgaben des deutschen Arbeitsdienstes sprach heute nachmittag im deutschen Rundfunk der Organisationsleiter des deutschen Arbeitsdienstes Helmut Stellrecht.

In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte der Redner die beiden Kampfziele des Arbeitsdienstes: die Schaffung des deutschen Menschen des 20. Jahrhunderts und die Erringung der deutschen Brotfreiheit. Die Erringung der deutschen Brotfreiheit als Kampfziel des Arbeitsdienstes verlohne den restlosen Einsatz der deutschen Jugend. Der deutsche Boden warte darauf, daß hunderttausende und aberhunderttausende von Spaten ihm eine neue Freiheit geben. Unendlich viel Neuland könne so gewonnen werden durch ein Werk des Friedens. — Der Arbeitsdienst sei eine Bewegung der deutschen Jugend, ein Kennzeichen der Gesinnung unserer Zeit, das die Erzieung zur Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Aufrichtigkeit gegen sich selbst und Einordnung in das Ganze verlange und fördere.

Sonstige Meldungen

Aufführung eines Filmstreifens über die Saarkundgebung im Saargebiet verhindert.

CNB. **Saarbrücken,** 8. Sept. Die Regierung des Saargebiets hat abermals eine für die gesamte deutschfühlende Bevölkerung an der Saar völlig unverständliche Maßnahme getroffen. Die „Saarbrücker Volksstimme", das Organ der Marxisten, hatte, wie nicht anders zu erwarten, hetzerische Ausführungen gegen den seit etwa acht Tagen in den Lichtspieltheatern des Saargebietes im Rahmen einer Wochenschau gezeigten Filmstreifens von der gewaltigen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal gemacht und ein Verbot durch die Regierungskommission verlangt. Unter dem Druck der Regierungskommission, die die Filmverleiher auf eine mit der Vorführung des Filmstreifens angeblich verbundene „Gefahr von Störungen der Ruhe und Ordnung" aufmerksam machte, wurde der Filmstrifen herausgeschnitten.

Die Gründe für Ausweisungen Reichsdeutscher aus Oesterreich.

WTB. **Wien,** 8. Sept. Wieder sind deutsche Staatsangehörige aus Oesterreich ausgewiesen worden. Der Bahnhofsgastwirt Oskar Schmid in St. Leonhard-Gartenau in Salzburg, der auch im Grand-Hotel in Berchtesgaden beschäftigt ist, deswegen, weil seine täglichen Grenzüberschritte die Möglichkeit böten, als nationalsozialistischer Kurier zu arbeiten. Mit derselben Begründung wurde der Hausbesitzer Johann Merkl in Grödig bei Salzburg aus Oesterreich ausgewiesen. Der seit 19 Jahren in Klagenfurt ansässige Heinrich Wolff, ehemaliges Mitglied der Gauleitung der NSDAP., wurde ausgewiesen, weil er angeblich politisch tätig war und von der Explosion von Papierböllern gewußt haben soll.

Irland und Dänemark kündigen den Zollwaffenstillstand.

WTB. **Genf,** 8. Sept. In einem Schreiben an die Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz teilt der Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß Irland sich am 29. September von dem auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz beschlossenen Zoll-Waffenstillstandsabkommen zurückzieht und ferner, daß die dänische Regierung sich das Recht vorbehält, die notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Lebensinteressen Dänemarks auf wirtschaftlichem Gebiete zu ergreifen.

Holländischer Gesetzentwurf gegen die Ueberfremdung der Hochschulen.

WTB. **Haag,** 7. Sept. Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Einschränkung der Aufnahme von ausländischen Studenten an den holländischen Universitäten und Technischen Hochschulen eingereicht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Gesetzentwurf auf den Zufluß zahlreicher jüdischer Studenten zurückzuführen ist, die aus Deutschland ausgewandert sind und nunmehr an den holländischen Universitäten unterzukommen suchen.

Gerichtssaal

Urteile im 3. Hippelprozeß.

WTB. **Königsberg,** 8. Sept. Im 3. Hippelprozeß wurde heute abend der Angeklagte von Hippel wegen Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Graf zu Eulenburg erhielt wegen Untreue 3½ Monate Gefängnis, Rohde wegen Untreue 3 Monate Gefängnis und Syndikus Dr. Hinz wegen Beihilfe zur Untreue 5 Monate Gefängnis. Sämtliche Angeklagten müssen die Kosten des Verfahrens tragen. Bei den Angeklagten Eulenberg und Hinz wird die Untersuchungshaft in vollem Umfang angerechnet.

Neue Südpolexpedition Byrds.

WTB. **Washington,** 8. Sept. Vizeadmiral Byrd hat im Weißen Hause bekanntgegeben, daß er am 25. September von Boston aus eine neue Forschungsreise zum Südpol antreten werde. Byrd hat seine Pläne mit dem Vizepräsidenten Roosevelt besprochen

Der ewige Raffl

Von einem österreichischen Politiker.

Als Hermann der Cherusker aufstand wider die Römer, die ländergierig über den Rhein griffen, hat ihn sein eigener Oheim, Segest, verraten. So zog's sich dann immer hin durch die deutsche Geschichte: Der Raffl verriet den Andreas Hofer, und hinter dem Frontheer des Weltkriegs wühlten die Novemberverbrecher, und Schlageter wurde verraten, und immer und ewig zückt hinter dem Freiheitshelden einer den Giftdolch des Verrats.

Dann schien es wirklich einmal anders zu kommen nach den bösen Jahrtausenden deutscher Geschichte. Als Hitler das Volk aufrief aus Zwiespalt und Uneinigkeit, als des Reiches unteilbare Einheit für ewig geschmiedet wurde, als überall, wo Deutsche wohnen in der Welt, in den Siedlungen Bessarabiens und der Dobrudscha, in Südbrasilien und Deutsch-Süd-West, im Banat, in Siebenbürgen und in der Batschka, im Sudetenland und in Gottschee, das Geraune von Mund zu Mund ging: „Es ist da jetzt ein Führer geworden im Deutschen Reich, der die Gemeinschaft des Volkes predigt und gegen Haß und Streit, der endlich einmal abstellen will, warum unsere Vorväter gingen, daß Pfaff gegen Obrigkeit, Ritter gegen Bauer, Katholik gegen Protestant, und Nord gegen Süd steht, auf Kosten des Kleinen Mannes, einer, der Deutschland groß und zur Heimat für jeden Deutschen machen will, das Deutschland, das zerrissen, arm und elendiglich war, als unsere Väter aus der Pfalz in die Batschka, aus Schwaben ins Banat, aus Sachsen ins Siebenbürgische, von der Mittelelbe an die Wolga gingen." Und sie wurden alle wieder froh und zuversichtlich, als die in der Welt Verstreuten, denen man die deutschen Schulen und die deutsche Predigt genommen hatte, denen man die Rolle des Kulturdüngers für ungelenke Völker zubilligen wollte und sonst gar nichts.

Am meisten aber jubelte das deutsche Volk in den Alpen und an der Donau, von Bregenz bis Eisenstadt und vom Dreisesselberg, wo Adalbert Stifter, der Deutschesten einer, schrieb, bis zu den Karawanken, die Kärntens Abwehrkämpfer — Buben und Greise vor dreizehn Jahren für das deutsche Volk gegen die Windischen verteidigten. Seit Erzherzog Karl für Großdeutschland die Schlacht bei Aspern gegen den Korsen schlug, seit die Wiener Burschenschaften gegen die deutschfeindliche Reaktion der Metternich und Sedlnitzky auf die Barrikaden stiegen, seit Erzherzog Johann und die deutschen Abgesandten Oesterreichs in der Paulskirche zu Frankfurt den Schwur auf das größere Deutschland ablegten, seit Georg Ritter von Schönerer seinen Kampf gegen das habsburgische Völkerbabylon geführt hatte, seit im Weltkrieg die deutsch-österreichischen Regimenter — immer an Deutschland u. nichts als an Deutschland denkend — den höchsten Blutzoll brachten, seit in den ersten Jahren nach dem Krieg die westlichen Länder Oesterreichs fast einhellig für den Anschluß an das Mutterreich stimmten, seit diesem jahrhundertealten Kampf gegen Zwiespalt und Verrat, gegen habsburgische Hausmachtpolitik, gegen die an des Deutschtums Ostgrenze hereinflutende Slawenwelle hat sich niemals das österreichische Deutschtum so freudig zu seinem Volk bekannt, wie am Tage der Machtergreifung Hitlers, am Tage des Sieges vom 5. März und beim Besuch der deutschen Minister in Wien.

Uns, die wir diesen beispiellosen Ausbruch miterleben konnten, uns scheint die Haßwelle der österreichischen Separatisten fast unverständlich. Unverständlich scheint uns, wie Männer, denen die Mutter die deutsche Sprache lehrte, die deutsche Namen tragen und immer noch die Stirn haben, sich als deutsch zu bezeichnen, in sinnloser Wut und zitternder Angst auf ihr eigenes Volk hinschlagen können, nur weil es deutsch sein will. Als auf allen Bergen Oesterreichs die Freudenfeuer flammten zum Sieg der nationalen Revolution, da hat der Ballhausplatz in Wien das Versammlungsverbot für die NSDAP. erlassen. Als Minister Frank II von Hunderttausenden deutscher Wiener in kilometerlangem Spalier empfangen wurde, da haben sie die Unterdrückung der deutschen Freiheitsbewegung und die Hetze gegen das Reich verhundertfacht. Als dann die Flut des deutschen Erwachens alle Bette zu sprengen, alle Dämme zu zerreißen sich anschickte, da verboten sie kurzerhand die tragende Bewegung des Volkswillens. In den Kerkern sitzen Tausende, Beamte fliegen aufs Pflaster, und Gewerbetreibenden entzieht man die Lebensmöglichkeit, und Arbeiter macht man brotlos.

Wohl, die Polen enteignen den deutschen Besitz im Korridor und in Oberschlesien, wohl, die Tschechen säuberten den Beamtenapparat fast völlig von Deutschen, den Schwaben in der Wojwodina nahmen die Serben den ererbten Grund weg, den die Vorväter mit Blut und Schweiß den Donau- und Theißsümpfen abgerungen hatten, aber ärger trifft es, wenn die Haßverordnungen in deutscher Sprache abgefaßt sind, wenn die sich als Deutsche bezeichnen, die gegen das Deutschtum wüten.

Das ist auch mit das größte Verbrechen der Dollfuß-Despotie. Alle die Deutschen draußen in den Sprachinseln, denen der Name Hitler die Brücke zur alten Heimat bedeutet, die sein Kommen so jubelnd begrüßt haben, die Deutschen da draußen fühlen jeden Schlag, den Dollfuß und seine Büttel in Oesterreich schlagen, in doppelter und dreifacher Härte. Berufen sich doch die „Herrenvölker", die Tschechen und die Serben, die Polen und die baltischen Randvölker, die Saarkommissare und die Großsiegelverwahrer der Demokratie in der Schweiz bei jeder Verfügung, die ihre Deutschen treffen soll, auf die Machthaber in Wien, die ja schließlich — als Deutsche — dasselbe täten. Das gesamte feindliche Ausland sieht voll Schadenfreude dem Wüten der Wiener Regierung zu.

Der Kampf gegen die Separatistenschmach in Oesterreich geht nicht nur den unbekannten SA-Mann an, der allnächtlich in Wien Hakenkreuze malt, geht nicht nur den nationalsozialistischen Amtswalter an, der Beiträge für die verbotene NSDAP. sammelt, obwohl er weiß, daß lange Kerkerwochen darauf stehen, geht nicht nur die Hunderte an, die in den Kerkern in Graz und in Bregenz, in Linz und in Wien sitzen, nein, der Kampf gegen den ewigen Raffl, geht jeden Deutschen an, den Auslandsdeutschen, den man in der Fremde schlägt, weil er zu Hitler steht, den Reichsdeutschen, gegen dessen Staat und Volk die Dollfuß, Fey und Starhemberg die Haßsprüche erdichten, die das Ausland dann nachspricht. Das ist unser aller Kampf, die wir deutscher Junge und deutschen Blutes sind.

Das Werben um Rumänien und Bulgarien

CNB. **Berlin,** 7. Sept. Die Reise Herriots nach Bulgarien und nach der Sowjetunion ist ein Anzeichen der erhöhten Aktivität der französischen Politik auf dem Balkan und in Osteuropa. Die Bestrebungen Frankreichs greifen bekanntlich seit einiger Zeit über den Block der Kleinen Entente hinaus, der sich zu einer selbständigeren Politik entschlossen hat, und überdies wirtschaftlich durch das Bündnis mit Frankreich nicht auf seine Rechnung kommt. Die französischen Bestrebungen nach Erweiterung und Festigung der Kleinen Entente in politischer und wirtschaftlicher Beziehung treffen in den beiden Ländern, die für diese Fragen tendiert sind, in Rumänien und Bulgarien, auf die entgegengesetzten Interessen Italiens. Herriot versuchte in Sofia, die bulgarische Politik ins französische Fahrwasser zu bringen, indem er sich wohlwollend über die bulgarischen Wünsche hinsichtlich einer Grenzrevision in der Dobrudscha aussprach, eine Erklärung, die in Rumänien weite Verstimmung hervorruft. Rumänien seinerseits gilt allgemein als der unsicherste Partner der Kleinen Entente, da es als einziges dieser drei Länder seinen Freundschaftsvertrag mit Italien regelmäßig und erst neuerdings wieder verlängert hat und da in Bukarest die französische Finanzpolitik gerade in der letzten Zeit, sich als völlig unzweckmäßig erwiesen hat. Frankreich hat jahrelang mit allen finanziellen Druckmitteln versucht, Rumänien von einer wirtschaftlichen Neuorientierung, bei der der deutsche Markt eine große Rolle gespielt hätte, abzuhalten. Die Folgen dieser politisch finanziellen Spekulation zeigten sich in der fortschreitenden Zerrüttung des rumänischen Wirtschaftslebens, die schließlich auch auf das finanzielle Gebiet übergriff und in dem am 15. August erklärten rumänischen Transfermoratorium einen sichtbaren Ausdruck fand. Auch hier übt unter den gegenwärtigen Umständen das am Balkan besonders interessierte Italien eine starke Anziehungskraft aus, so daß bereits vom Austritt Rumäniens aus der Kleinen Entente gesprochen wird. Im Zusammenhang damit taucht wiederum das Gerücht von einem Beitritt Polens zu dieser Staatengruppe auf, ein Schritt, der von Frankreich immer gewünscht, aber von Polen aus verschiedenen Gründen bisher abgelehnt worden ist. Die Hauptrolle spielte dabei das Verhältnis zu Rußland, das auch durch die Ostpakte nicht einheitlich gestaltet worden ist.

Um die Reichstagsbrandstifter

CNB. **Berlin,** 7. Sept. Wie bekannt, ist vor einigen Tagen von kommunistischer Seite ein Braunbuch erschienen, in dem u. a. versucht wird, daß van der Lubbe sich mit nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland eingelassen habe und daß van der Lubbe von nationalsozialistischen Kreisen zu dem Attentat gedungen worden sei. Daß diese Unterstellungen falsch sind, ist bekannt. Nun rückt selbst der Bruder van der Lubbes in einem Interview in der holländischen Zeitung „Telegraaf" ganz energisch von dem Inhalt des Braunbuches ab. Er erklärt, daß alles, was in diesem Buch über die Persönlichkeit Marinus van der Lubbes gesagt werde, eine unerhörte Schmähung und Beleidigung des Menschen Marinus darstelle. Der Bruder van der Lubbes, der gleichfalls überzeugter Kommunist ist, erklärt ganz offen, es sei besser, wenn man seinen Bruder ob seiner kommunistischen Ueberzeugung und seiner Tat aufhänge, als daß man ihn mit einer solch unerhörten Verschleierung der Dinge retten wolle.

Politische Wochenschau

Der Tag von Nürnberg und seine Auswirkungen — Frankreich und die Abrüstung — Die österreichische Miliz — Revolution auf Kuba.

Die vergangene Woche stand im Zeichen Nürnbergs, im Zeichen des großen Volkskanzlers Adolf Hitler, im Zeichen der wiedererwachten und aufs Neue geeinten deutschen Nation. Nie kam deutlicher und machtvoller der Einheitswille der Nation zum Ausdruck als auf dem nationalsozialistischen Parteitag oder richtiger gesagt deutschen Volkstag in Nürnberg. Nie ward aber auch aller Welt bewußter, daß eine neue Zeit angebrochen und im Werden ist. Deutschland, der Vorkämpfer dieser neuen Weltanschauung, Kämpfer gegen den „schleichenden Niedergang des Abendlandes" steht im Blickpunkt des Interesses der ganzen Welt. Die ungeheuren Kämpfe Amerikas, die ja in derselben Ebene liegen, treten demgegenüber fast ganz in den Hintergrund. Wie stark man die Vorgänge in Deutschland beobachtet, erhellt am besten die Tatsache, daß der Nationalsozialismus bereits Schule macht in den anderen Ländern Europas. Aus England, Dänemark, den Baltenlanden, Rumänien, Bulgarien, der Schweiz, ja aus dem Irak kommen Nachrichten, die von der Gründung und dem starken Wachstum nationalsozialistischer Parteien zu berichten wissen.

— — — — —

Das erwachte Deutschland hat vor allem in Frankreich starken Widerhall gefunden und eine fieberhafte Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet ausgelöst. Herriots jüngste Reise nach Sofia, Ankara und Moskau dient lediglich der vollkommenen Einkreisung Deutschlands. Der Abschluß des russisch-französischen und russisch-polnischen Nichtangriffspaktes beweisen das deutlich. Auch die gehässigen Angriffe hinsichtlich unserer sogenannten „Aufrüstung" — die sie im deutschen Arbeitsdienst und in der Disziplin unserer Polizei erblicken — und vor allem die histerischen Schreie von „Provokation" etc., die sich aus der machtvollen Kundgebung der Saarbevölkerung am Niederwald ergaben, zeigen, daß Frankreich nichts unterläßt, um die Abrüstungskonferenz und damit die Gleichberechtigung Deutschlands und den Frieden zu sabotieren.

— — — — —

Wie weit der Vernichtungswille Frankreichs geht, geht am besten aus dem österreichischen Problem hervor. Während man uns mit allen Mitteln eine Erhöhung unserer minimalen Streitkräfte und Rüstung vorenthält, gestattet man neuerdings Oesterreich eine solche, um auf diese Weise den Anschlußwillen des weitaus größten Teils der österreichischen Bevölkerung zunichte zu machen. Mit der Tatsache des Aufrüstungszugeständnisses an Oesterreich sind damit zum ersten Mal offiziell die diesbezüglichen Bestimmungen der Verträge von Versailles, St. Germain und Neuilly durchbrochen worden. Eine Feststellung, die im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz unbedingt festgenagelt werden muß.

— — — — —

Die scheinbar eingetretene Beruhigung auf Cuba hat sich als ein großer Irrtum erwiesen. Ueber Nacht fast ist erneut eine Revolution der Soldaten ausgebrochen, die zur Absetzung de Cespedes führte und eine absolut radikalisierte Regierung an die Macht brachte. An der Spitze dieser Regierung steht ein Kommunist, Armeeführer wurde der Sergeant Batista. Ein durch die provisorische Regierung verteiltes Flugblatt spricht von der „wahren Revolution der Studenten, Arbeiter und unterdrückten Klassen". Für Amerika, das mitten im schwersten Kampf um die Behebung der Wirtschaftskrise steht, dürfte die neueste Entwicklung auf Cuba alles andere denn angenehm sein.

Englische Erkenntnis über die Lage in Österreich

WTB. **London,** 7. Sept. Unter der Ueberschrift „Will Oesterreich Dollfuß?" gibt Q. ogg, der Sohn des Kriegsministers Lord Hailsham, im „Evening Standard" seine kürzlichen Eindrücke in Oesterreich wieder. Dr. Dollfuß, so schreibt er, ist in Oesterreich sicher kein Nationalheld. Er ist einnfach der Mann, der mit Gewalt seine mächtigsten politischen Rivalen unterdrückte, hauptsächlich um die Gefahr von Wahlen zu vermeiden. Q. Hoog zerstört dann eine weitere Illusion des Auslandes über die Lage in Oesterreich, indem er erklärt, daß die Oesterreicher die Alliierten nicht als ihre Retter betrachteten, da sie ihnen nach den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain wenig zu danken hätten. Die einzige große unsichtbare Ausfuhr Oesterreichs sei der Touristenverkehr mit Deutschland gewesen, der nun verloren gegangen sei. Das einzige, was Dollfuß vor der Oeffentlichkeit bestehen lasse, sei, daß sein Regiment eine Fortsetzung der ausländischen Finanzhilfe bedeute, aber dies sei nach Oesterreichs Ansicht keine Lösung. Das durch den Vertrag von St. Germain geschaffene Oesterreich könne nicht mehr leben. Es gebe nur zwei Möglichkeiten für Oesterreich, die Donauzollunion mit wirtschaftlicher Wiederbelebung der alten Monarchie oder die Vereinigung mit Deuschland. Letzteres sei die einzige Lösung, die das österreichische Volk wirklich befriedigen würde.

Lloyd Georges Kriegsmemoiren

CNB. **London,** 7. Sept. Dieser Tage veröffentlichte Lloyd George seine Kriegsmemoiren. Trotz aller Subjektivität in der Beurteilung aller Geschehnisse vor und während der beiden ersten Jahre des großen Völkerringens, die bei einem der Hauptakteure nicht wundernehmen kann, findet sich in den über 500 Seiten eine Fülle von Material, das kein Geschichtsforscher unbeachtet lassen kann. Interessant ist Lloyd Georges Ansicht über die Kriegsschuldfrage. „Von den Leitern und Staatsmännern", so sagt er, „die allein das endgültige Wort sprechen sollten, wollte keiner den Krieg, wenn auch den Grafen Berchtold die persönlich größte Verantwortung trifft. Auch für den deutschen Kaiser war ein europäischer Krieg das letzte, was er gewünscht hätte". Der erste Teil des Buches enthält den Abdruck von Geheimakten des Auswärtigen Amtes, in denen der damalige deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, über zwei Unterredungen mit Lloyd George, dem damaligen englischen Schatzkanzler, in der Flottenfrage Bericht erstattet.

Lloyd George wendet sich dann entschieden gegen die Auffassung, daß der Krieg durch die Finanzwelt inszeniert worden sei. Ein besonderes Kapitel ist der kritischen Beleuchtung des damaligen englischen Außenministers, Sir Eduard Grey, gewidmet. Lloyd George bezeichnet ihn als den Mann, der ehrlich bemüht war, den Krieg abzuwenden, aber dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Er bezeichnet Grey als englischen Staatsmann, der weniger vom Ausland verstand als irgendein anderes Kabinettsmitglied.

Heidelberger Tagblattverbot um 8 Tage verkürzt

Heidelberg, 7. Sept. Der badische Innenminister hat das 14tägige Verbot des Heidelberger Tagblatt um acht Tage verkürzt.

Der Lahusen-Prozeß

Siebenter Tag.

WTB. **Bremen**, 7. Sept. Die Vernehmung der Angeklagten wurde fortgesetzt. Eine von der Anklage als fingiert bezeichnete Belastung der Neudecker Wollkämmerei A.-G. zu Gunsten der Nordwolle im Jahre 1931 in Höhe von rund 10,11 Millionen RM. wurde in einem Handschreiben des Angeklagten an Neudeck mit einer Zwangslage begründet, um per 30. April 1931 die Nordwolle Schulden bei der Danatbank von sechs Millionen Mark abdecken zu können durch einen Uebertrag der Nordwolle-Forderung an Neudeck.

Von dem am Vormittag im Lahusenprozeß erörterten Buchungsvorgängen ist eine sogenannte Für-Erbuchung für 31. September 1930 in Höhe von 4.84 Millionen RM. zwischen der T. H. C. Neudeck-Hum u. Nordwolle zu erwähnen.

Die Anklagebehörde wirft dem Angeklagten vor, daß für diese Buchung kein geschäftlicher Vorgang zugrundegelegen habe, daß sie aber rein buchungsgemäß zu einer Beseitigung des hohen Debetsaldos bei der THC. und gleichzeitig zu einer Belastung des Debitors Hum geführt habe. Demgegenüber erklärt der Angeklagte Lahusen, daß der Buchungs- und Geschäftsverkehr der Nordwolle gegenüber der THC. und auch gegenüber Neudeck aus wiederholt genannten Gründen nicht zu stark in Erscheinung treten soll. Die Summe von 4 Millionen RM. habe bei den übrigen Zahlen der Nordwolle keine Rolle gespielt. Von seinen rund 3000 Arbeitsstunden im Jahre habe er nicht mehr als 15 Stunden auf die Beschäftigung mit Bilanzarbeit verwendet.

Die Verhandlung wandte sich dann den sogenannten „Novembermillionen" zu, einem Kredit von 10 Millionen RM., den die Bremer Staatshauptkasse Ende 1930 der Nordwolle gewährte. Carl Lahusen erklärte, daß die Anregung dazu von dem damaligen Bremer Finanzsenator und gleichzeitigen stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Danatbank, Senator Vömer, ausgegangen sei. Der Kredit sollte dazu dienen, die Verpflichtungen der Nordwolle gegenüber der Danatbank geringer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit waren. Gegenüber erneuten Vorhalten der Staatsanwaltschaft, daß die Kreditgewährung durch die Staatshauptkasse doch an sich auffällig gewesen sein muß, betont Carl Lahusen, daß er sich denken könne, daß der bremische Staat schon des öfteren vorher gefällig gewesen sei. Irgendwelchen geheimen Abmachungen über die Kreditgewährungen hätten zwischen Senator Vömer und ihm, dem Angeklagten, nicht bestanden.

Die Behauptungen der Anklage, fingierte Finanzaktionen zum Zwecke der Bilanzverbesserungen vorgenommen zu haben, bestritten die Angeklagten.

Das Gericht teilte mit, daß es aus technischen Gründen davon Abstand nehme, noch einen fünften Verhandlungstag in der Woche einzulegen und vertagte die weitere Verhandlung auf den 11. September, 8.30 Uhr.

König Feissal vom Irak gestorben

WTB. Bern, 8. Sept. König Feissal vom Irak, der zur Zeit aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz weilte ist am Freitag morgen in Bern einem Herzschlag erlegen.

Der König von Irak, Feissal, ist in dem Augenblick gestorben, wo das weltpolitische Interesse wieder einmal sich den Entwicklungen in Vorderasien zugewendet hat. Der Streit zwischen den assyrischen Christen und dem Irak, innerhalb dessen sich eine Minderheit befindet, soll auf der kommenden Völkerbundstagung Beratungsgegenstand sein.

Zusammen mit seinem Vater, dem Araberhäuptling Hussein, stellte der verstorbene König sich während des Weltkrieges, obwohl zum Stabe des türkischen Oberbefehlshabers gehörend, an die Spitze der arabischen Unabhängigkeitsbewegung, die schon seit 1908 von seinem Vater gefördert und durch nationalistische, sowie religiöse Impulse vorwärts getrieben wurde. An der Spitze der arabischen Hilfstruppen Englands zog Feissal im Jahre 1918 in Damaskus ein und ließ sich dort zum König von Syrien ausrufen. Der Plan der Familie Husseins war es, ein großarabisches Reich zu schaffen. Bei ihren Plänen und Maßnahmen wurden Hussein und seine Söhne auf das Enschiedenste von dem bekannten englischen Oberst Lawrence unterstützt. Der großangelegte Plan, auf den drei Ländern Hedschas, Syrien und Mesopotamien dieses arabische Reich aufzubauen, begegnete aber von Anfang an ernsthaften Widerständen. Syrien mit Damaskus war von England den Franzosen als Mandatsgebiet zugestanden worden. Aus dem Königreich Hedschas wurde Hussein durch den Wahabitenhäuptling Ibn Saud 1924/25 mit Waffengewalt vertrieben. Als Rest dieses großen Planes blieben das Emirat Transjordanien und das Königreich Irak, das von den Engländern im Jahre 1921 Feissal übertragen wurde, allerdings zunächst Mandatsgebiet blieb. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es den Engländern, einen Freundschaftsvertrag zwischen Ibn Saud und Feissal zustande zu bringen. Trotzdem blieb das Reich Feissals, auch nachdem er ständiges Mitglied des Völkerbundes geworden war, Zankapfel der großen Mächte, die wiederum oft nur als die Sachwalter der Oeltinteressenten auftraten, für die das im Irak gelegene Mossul-Gebiet von größter Bedeutung ist.

Ueberführung der Leiche König Feissals nach dem Irak.

WTB. **Bern**, 8. Sept. Die sterbliche Hülle König Feissals, die am Freitag vormittag einbalsamiert wurde, wird nach Genua transportiert werden, wohin die englische Admiralität einen Zerstörer entsenden wird, um die Leiche von da aus nach Alexandria weiter zu befördern. Von dort wird sie im Flugzeug nach Bagdad gebracht. Der Zeitpunkt für den Abtransport des Sarges nach Genua ist noch nicht festgesetzt.

Beileidstelegramm zum Tode König Feissals.

WTB. **Berlin**, 8. Sept. Der Herr Reichspräsident hat anläßlich des Ablebens Seiner Majestät des Königs des Irak an dessen Sohn ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet.

Königskrönung in Bagdad.

WTB. **Bagdad**, 8. Sept. Der 21 Jahre alte Sohn des Königs Feissal ist heute zum König des Irak gekrönt worden.

Personalveränderungen im auswärtigen Dienst

WTB. **Berlin**, 7. Sept. Der Herr Reichspräsident hat ernannt den Vortragenden Legationsrat v. Heeren zum Gesandten in Belgrad, den Gesandten in Oslo, Freiherr von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern, den Generalkonsul in Schanghai, Freiherrn Rüdt v. Collenberg-Bödigheim zum Gesandten in Mexiko, den Botschafter in Moskau, von Dierksen, zum Botschafter in Tokio, den Botschafter in Ankara, Nadolny, zum Botschafter in Moskau.

Der Herr Reichspräsident hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest, v. Schoen, den Gesandten in Kabul, Schwörbel, den Generalkonsul in Newyork, Kiep, den Generalkonsul in Chicago, Simon.

Insolge Erreichung der Altersgrenze ist der Gesandte in Beigrad, Freiherr Dufour von Feronce, in den dauernden Ruhestand getreten.

Wie wir ferner hören, ist für den Gesandtenposten in Budapest der Botschaftsrat an der Botschaft in Madrid, von Mackensen, und für den Gesandtenposten in Kabul Konsul Ziemke in Beirut ausersehen. Konsul Borchers in Cleveland soll mit der Verwaltung des Generalkonsulats in Newyork beauftragt werden.

Der Anwalt der Berliner Unterwelt geflüchtet

WTB. **Berlin**, 7. Sept. Wie sich bei der versuchten Vollstreckung eines Haftbefehls herausgestellt hat, ist der berüchtigte frühere Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer geflüchtet. Da er sich noch in Deutschland aufhält oder die Grenze bereits überschritten hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Gegen Dr. Georg Meyer, dessen Name im Zusammenhang mit der Autoschieber-Affäre Erdan u. Gen. genannt wurde, und der allgemein als Anwalt der Berliner Unterwelt bezeichnet wurde, war bereits im Juni 1933 Anklage wegen versuchter Gefangenen-Befreiung in drei Fällen erhoben worden. Inzwischen ist gegen ihn erneut wegen Begünstigung in weiteren Fällen Voruntersuchung eröffnet worden. In dem neuen Verfahren, das sich vornehmlich auf einige in Beschlagnahmten Handakten gefundene Kassiber stützt, wird Dr. Georg Meyer beschuldigt, sich selbst dazu erboten zu haben, Briefe seiner inhaftierten Mandanten an deren Angehörige zu befördern und dadurch die übliche Sichtkontrolle zu umgehen. Außerdem hat Meyer in einer unglaublichen Ruchlosigkeit unter Mißbrauch seiner Tätigkeit des Rechtsanwalts für seine in Haft befindlichen Mandanten Schriftstücke an bestellte Entlastungszeugen befördert, in denen diese aufgefordert wurden, ihre Aussagen in einem bestimmten, für die Beschuldigten günstigen Sinne vor Gericht zu machen.

Dramatische Radiosendung aus Moskau

CNB. **Hamburg**, 7. Sept. Das Hamburger Fremdenblatt meldet: Ein dramatischer Vorfall, der ein bezeichnendes Licht auf die Lage in der Sowjetunion wirft, hat sich gestern abend im Sowjetrundfunk ereignet. Der Moskauer Sender übertrug aus der Stadt Rostow die Rede des Getreidechefs Perkin, unter dessen Leitung die Getreideanbaufelder des Bezirks Rostow stehen. Der Sowjetbeamte Perkin hielt die Rede, die durch Rundfunk verbreitet wurde, in einer Versammlung der Abgeordneten der Kolchowbauern. Inmitten seiner Rede entstand große Unruhe im Saal. Und dann hörte man eine Stimme scharf am Mikrophon schreien: „Im Namen der GPU, Bürger Perkin, Sie sind verhaftet". Perkin unterbrach sofort seine Rede und ein GPU-Beamter trat unter großer Unruhe der Versammlung, die am Radio deutlich zu hören war, an das Mikrophon und sagte: „Der Chef des Getreideamtes, Perkin, hat das Getreide nicht 100prozentig an die Regierung abgeliefert. Wir haben deshalb den Auftrag, ihn im Saale zu verhaften. Er ist seines Amtes enthoben. Das Gericht wird über sein weiteres Schicksal entscheiden."

Perkin wurde abgeführt, die Radioübertragung ging weiter und die Kolchowbauern wählten an Stelle ihres Vorsitzenden sofort einen neuen, der aber wohlweislich mit keinem Wort auf die GPU-Aktion einging. All das hörte man am Rundfunk, da der Sender während der Verhaftung nicht abgeschaltet worden war.

Das Fremdenblatt bemerkt zu dem Vorfall: ein kleiner Auszug aus der Not und ständigen Todesgefahr der Bauern im kommunistischen Rußland.

Letzte Meldungen

Zusammenfassung der Nordamerikadienste bei Hapag und Lloyd.

WTB. **Hamburg**, 8. Sept. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Die Hapag und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung der Nordamerikadienste in einer Interessenorganisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtverkehr nach und von Kanada, nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste einschließlich Golf. Es soll dadurch eine straffere Rationalisierung der Nordamerikadienste beider Reedereien in Deutschland, den Vereinigten Staaten und Kanada erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Hamburg und Bremen in Aussicht genommen. Für die ersten zwei Jahre ist der Sitz in Bremen.

Neues schweres Grubenunglück in Ostoberschlesien.

WTB. **Kattowitz**, 8. Sept. Die Serie der Grubenunglücke in Ostoberschlesien ist mit dem schweren Unglück auf Modrzejow-Grube, wo von fünf verschütteten Bergleuten erst einer und auch dieser nur tot geborgen werden konnte, noch nicht abgeschlossen. Auf dem Richthofenschacht der Giesche-Grube in Janow ereignete sich ebenfalls ein schweres Bergwerksunglück durch Zubruchgehen eines Pfeilers. Sechs Bergleute wurden verschüttet. Nach zehnstündigen Rettungsarbeiten wurden sie freigelegt. Zwei von ihnen waren bereits tot, einer wurde schwer verletzt, die übrigen drei mit leichten Verletzungen geborgen.

Interessantes aus aller Welt

— **Einheitswürstchen in Sachsen.** Wie aus Dresden gemeldet wird, soll in Sachsen künftig nur eine Einheitsqualität für Dosenwürstchen hergestellt werden, eine gerade für Sachsen wichtige Vorschrift des Berufsstandes. Hiernach besteht die Grundlage für Dosenwürstchen aus gekuttertem Rind- oder Kalb- oder Schweinefleisch mit den erforderlichen Gewürzen. Unzulässig ist die Verwendung von Innereien jeder Art sowie der gesonderte Zusatz von Schwarten, Sehnen und Präparaten daraus, von sonstigen Bindemitteln und anderen Stoffen.

„Sieg oder Tod!"

Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung bereitet eine große bevölkerungspolitische Propagandaaktion vor, zu der diese eindrucksvolle Zeichnung geschaffen wurde.

— **Tropische Pflanzen per Flugzeug.** Dem staatlichen botanischen Garten zu Dresden ist vor einigen Tagen durch Luftpost eine Sammlung äußerst seltener tropischen Pflanzen aus dem südamerikanischen Urwald zugegangen. Die außerordentlich empfindlichen Pflanzen sind mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Friedrichshafen und von dort mit dem Flugzeug der Lufthansa hierher gelangt. Der ganze Transport hat nur etwa 100 Stunden in Anspruch genommen. Die seltenen Gewächse sind vollkommen frisch u. lebend in Dresden eingetroffen und bilden eine äußerst wertvolle Bereicherung der staatlichen Sammlungen.

Sonntagsgedanken...

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Ps. 121.1.

Die Stürme brausen über den Berg. Im Walde droben wühlen sie. Man sieht das Beben und Brechen im Geäst, wenn's auch nicht bis ins Tal herab zu hören ist. Am Hang aber steht das Häuschen still u. wohnlich wie in treuer Hut. Wie ein Menschenschicksal, das sich geduldig vertrauend an die Brust der großen ewigen Natur schmiegt.

Wir lauschen des Halts in den Stürmen des Lebens. Wir bedürfen der großen vertrauenden Gedanken, die sich hoch über all unsere kleinen Alltagssorgen erheben. Wir bedürfen des Schutzes gegen Launen und Leidenschaften, gegen Lebensstörungen und Schicksalsschläge. Wohl uns, wenn wir Freunde haben und treue Helfer. Wenn herzliche Liebe unser Haus reich und wohnlich macht. Aber das alles ist nicht allein in unserer Hand.

Ein fester, bestimmter Wille ragt freilich auf wie ein Berg über niedere wechselnde Wünsche. Flüchtige Launen müssen über ihn hinwehen, ohne daß sie unser Geschick berühren.

Aber auch der feste, bestimmte Wille ist wieder klein für sich, allein und klein im Verhältnis zu den Gewalten der Natur, und darum sucht er ihren Schutz. Mit den ewigen unverbrüchlichen Gesetzen rechnet er. Mit ihrer Hilfe arbeitet er. Und er gliedert sich ein in die Reihen der Kämpfenden und bauenden und suchenden Menschheit. Der Staat, die Kirche, der Verein erheben sich über den Einzelnen, geben ihm Schutz, sind ihm Halt.

So sammlen sich die Kräfte, so türmen sich die Berge. Und doch auch sie kommen nicht über alle Wolken hinaus und in den blauen Himmel hinein. Die Natur hat ihre letzten ewigen Rätsel.

Da sucht der Mensch noch höher nach Halt und Schutz, und er hebt seine Augen auf zu den Bergen, von welchen ihm Hilfe kommt. So spricht der alte fromme Psalm. So spricht die heilige Notion. Das sind freilich keine irdischen Gebirge mehr, und das ist keine irdische Hilfe mehr. Es ist das vertrauensvolle Sichhingeben an die Ewigkeit.

An ihrem Hange stehen alle unsere Menschenhütten. Von ihren Gipfeln her wehen alle Stürme des irdischen Daseins. Sie selbst aber bleibt der unerschütterliche Grund. Und wenn um uns her alles wanken und weichen wollte: solange wir in uns selbst noch etwas von diesem Grunde spüren, noch etwas von jenem Vertrauen haben zu dem über Menschengedenken hinausgehenden Sinn aller Dinge, so lange haben wir noch einen Halt für die schlimmsten Stürme selbst.

Und dazu kommt ein großes Hoffen auf das, was hinter allen Erscheinungen ist, oder genauer gesagt: ein Hoffen darauf, daß die unendliche Gesamtheit aller Erscheinungen den Sinn haben möge, den wir in den Bruchstücken unseres kleinen Gesichtskreises vielleicht in Spuren angedeutet finden. So bauen wir unser Schicksal geduldig und mutig am Hang der Ewigkeit.

Die Wirtschaft der Woche

Der Beginn der Bankenquête — Schwache Börsen trotz Erholung der Wirtschaft — Internationale Erdölkämpfe — Steigerung der deutschen Erdölgewinnung — Konjunkturbesserung in der Maschinenindustrie — Die Landwirtschaft kauft mehr Landmaschinen und Kali — Die Klippe der Preiserhöhungen.

Von unserem volkswirtschaftl. Mitarbeiter.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Eröffnungsrede für die neue Bankenquête die Tatsache in den Vordergrund gestellt, daß die öffentliche Hand in zunehmendem Maße durch die Entwicklung dazu gezwungen worden ist, sich auf bankgeschäftlichem Gebiet zu betätigen. Von hier ausgehend solle der eingesetzte Untersuchungsausschuß prüfen, ob nicht das An- und Ausleihen von Kredit und demgemäß auch die Kreditvermittlung den privaten Händen grundsätzlich entzogen und auf den Staat übertragen werden muß. Dr. Schacht hat diese Frage natürlich nicht endgültig, weder im bejahenden noch im verneinenden Sinne, beantwortet. Er hat nur angekündigt, daß sie unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit in absoluter Ruhe und ohne Störungen des Bankwesens untersucht werden soll. In keinem Falle sind also baldige umstürzende Maßnahmen auf diesem Gebiete zu erwarten. Vielmehr hat der Beauftragte für Wirtschaftsfragen Wilhelm Keppler ausdrücklich betont, daß Veränderungen an einem so großen Wirtschaftskörper nur durch eine langsame Ueberleitung in die gewünschten Bahnen möglich sei. Dabei soll stets von dem Grundsatz des Nationalsozialismus ausgegangen werden, daß die Wohlfahrt des Volksganzen oberstes Gebot, die Wirtschaft Diener des Staates ist, und das Kapital wiederum der Wirtschaft zu dienen hat.

Der latente Gegensatz zwischen der Aufwärtsbewegung der Wirtschaftskonjunktur u. der Bewertung der Aktien wirtschaftlicher Unternehmungen an der Börse hat sich in der letzten Woche verschärft. Wie es scheint, sind erhebliche Mengen deutscher Wertpapiere, die sich bisher in ausländischem Besitz befanden, an der Börse verkauft worden. Da es sich hierbei um ein einmaliges Angebot handelt, ist anzunehmen, daß eine Beruhigung und Konsolidierung der Kursbewegung bald eintreten wird. Kursstützungsmaßnahmen sind von Seiten der Banken diesmal nicht erfolgt, offenbar deshalb, weil man den ausländischen Verkäufern die Abstoßung deutscher Werte nicht erleichtern wollte. Im übrigen hat das Kursniveau jetzt einen Tiefstand erreicht, der wahrscheinlich in Kürze das private Kapital wieder zu Anlagekäufen veranlassen wird. Man kann daher der gegenwärtigen Börsenbaisse gegenüber große Ruhe und Zurückhaltung bewahren, zumal sich die Kapitalversorgung der produktiven Wirtschaft heute zum großen Teil auf anderen Wegen vollzieht als über die Börse.

Die Kämpfe der großen internationalen Erdölmächte sind für Deutschland so lange nicht gleichgültig, wie sie teilweise auch auf dem deutschen Markt ausgefochten werden, und wichtige Zweige der deutschen Wirtschaft von der Einfuhr ausländischen Erdöls und ausländischer Erdölprodukte abhängig sind. Die Hauptgegner an den internationalen Petroleummärkten sind bekanntlich die Standard Oil-Gruppe und das russische Naphta-Syndikat. Die amerikanischen Trustleiter werfen den Russen Unterbietungskonkurrenz vor, was sicherlich sachlich begründet ist, da die Russen infolge ihrer schwierigen Finanzlage darauf angewiesen sind, möglichst große Petroleummengen zu exportieren. Vom deutschen Standpunkt aus stehen die Dinge freilich so, daß es in unserem Interesse liegt, diejenige Petroleum-Einfuhr, die wir nun einmal nötig haben, so billig wie irgend möglich hereinzubekommen. Dazu kommt noch, daß die Russen die Devisen, die sie für ihre Erdöl-Ausfuhr erhalten, zur Bezahlung von Industrieerzeugnissen benützen, die sie zu einem erheblichen Teil in Deutschland kaufen, oder aber zur Bezahlung von Wechselverpflichtungen, die aus früheren Käufen größtenteils deutscher industrieller Erzeugnisse herrühren. Die deutsche Wirtschaft kann es von diesem Standpunkt aus nur begrüßen, wenn die Russen möglichst viel Erdöl exportieren und mit dem Erdöl ihre Wechsel einlösen oder neue industrielle Aufträge finanzieren. Noch wichtiger freilich ist es für die deutsche Wirtschaft, daß es ihr gelingt, sich immer mehr von jeder ausländischen Erdöleinfuhr unabhängig zu machen. Es ist zweifellos möglich, einen weit größeren Teil des deutschen Inlandbedarfs an Erdöl aus deutschen Gewinnungsstätten zu decken. Die geologischen Verhältnisse in Deutschland sind für den Aufbau einer deutschen Erdölindustrie durchaus günstig. Die Steigerung der deutschen Erdölgewinnung wird lediglich durch Mangel an finanziellen Mitteln gehemmt. Die Gewerkschaft Elwerath in Hannover, die bedeutendste deutsche Erdölbohrgesellschaft, hat trotzdem im letzten Halbjahr ihre Produktion wiederum beträchtlich zu steigern vermocht. Sie wird im Jahre 1933 ihre Gesamtproduktion auf etwa 100 000 Tonnen Rohöl bringen können. Um aber das Ziel, Deutschland auch auf diesem Gebiet vom Ausland unabhängig zu machen, voll zu erreichen, werden noch 200 bis 300 Tiefbohrungen nach Erdöl vorgenommen werden müssen. Die Finanzierung eines solchen Programms erfordert nicht nur die Anspannung der verfügbaren finanziellen Kräfte der Industrie, sondern auch eine Förderung durch Reich und Staat.

Die Berichte der Handelskammern über die wirtschaftliche Entwicklung im Monat August lauten wiederum recht günstig. Die Eisenindustrie insbesondere ist gut beschäftigt, und in der Maschinenindustrie ist ebenfalls eine leichte Besserung festzustellen. Eine Stütze der Konjunkturbelebung ist neben der Arbeitsbeschaffungsaktion der Reichsregierung jetzt namentlich der steigende Bedarf der Landwirtschaft. Diese hat im laufenden Jahre bedeutend mehr Landmaschinen als im Vorjahr bei der Industrie in Auftrag gegeben. Sie hat ferner auch ihren Düngemittelverbrauch ständig erhöht. Der Absatz der deutschen Kali-Industrie war z. B. im Monat August um mehr als 100 000 Doppelzentner größer als im August 1932. Eine Gefahr für den Konjunkturaufstieg liegt allein in den Preissteigerungstendenzen mancher Halbstoff-Industrien. In dem letzten Bericht der Düsseldorfer Industrie- u. Handelskammer wird ausdrücklich festgestellt, daß die Preiserhöhungen für einzelne Artikel, wie schmiedeiserne Flanschen, Rohrverbindungsstücke, Kupferrohre usw. sogleich einen Umsatzrückgang verursacht haben. Hier muß die Entwicklung wachsam beobachtet, und nötigenfalls muß rechtzeitig eingegriffen werden.

Die Witwen vom Twester Moor

Roman von Marie Diers

Copyright by Max Seyfert-Verlag, Dresden

18 (Nachdruck verboten)

„Na ja", gab Käthe leichtsinnig zu. „Es gehört aber doch mal zum Leben, daß man in allerhand Sümpfe saust. Immer auf der Landstraße bleiben, ist auch ein Graus. Was wird jetzt, du alter Rummelkopf? Für dich ist nur Inge da. Hage kaum. An dem hast du tausenderlei auszusetzen. Und warum? Aus Himmel. Ich wollte, der nächste würde ein Kakerlak. Dann möchte ich mal sehen, was du dann tätest."

Hage knurrte über das Gefasel, aber es war ihm schon selbst halb ins Bewußtsein gedrungen, daß ihm die kleine Inge mehr wert war als der Junge. Es war sicher schlimm, aber kaum zu ändern. Väter können sich das leisten, es würde Hage nichts abbrechen, ihn kaum bekümmern. Er hatte ja seine Mutter, solche Mutter!

Mochte sie immerhin faseln, diese tiefen Blutsgeheimnisse, das dunkle Graun unretterbarer Vererbungen nicht sehen, nicht wissen wollen. Sie war frei davon, o ja. Sie brauchte auch die Warnung solchen Wissens nicht, denn sie war völlig in sich gefeit. Aber für die, die unter dem eigentümlichsten Gesetz der Naturgeschichte stehen, war es vorhanden, konnte niemals ganz zur Ruhe gelangen.

Doch tiefer und sanfter gebettet konnte das unruhige Herz niergends sein als hier, wo das Leben so reich geworden war.

In Sommermorgenfrühe scholl die Hofglocke um vier in den süßesten Schlaf hinein. Nicht immer mit Freuden begrüßt. Die Sonne war schon da, der Pumpenschwengel ging, es wehte frisch in die weitoffenen Fenster. Trotzdem! Hage wurde das Aufstehen nicht schwer, aber Käthe. Die Zeiten, in denen ihre Kinder zur Welt gekommen waren und sie liegenbleiben konnte, erklärte sie für ihre besten. Aber sonst mußte sie heraus, sie mußte! Nicht wegen Hage, er hatte Mitleid mit ihrer schweren Schlaftrunkenheit, aber die Wirtschaft rief nach ihr an allen Ecken und Enden. Wenn sie liegenblieb, sich einmullte, die Welt und ihre Forderungen vergaß, dann war todsicher irgend etwas schwer versäumt, verbruddelt. Seit wieder Herrenhände da waren, zeigten sich die Leute unselbständig, vergeßlich, ohne die geringste Uebersicht. Und die eiserne Sparsamkeit verlangte ebenso, daß keine kostspieligen Mittelsleute angestellt wurden, als daß kein Hufnagel verlorenging, keine Kuh unausgemolken blieb. Das Lernen war für Käthe, deren Herz mitlernte, leicht gegangen. Das Ausführen kostete manches Seufzerlein.

Schlaftrunkenheit zur Aufstehzeit ist ein Leiden von ernster Art. Die Frühaufsteher ohne Herz können das verlachen.

Die Gewohnheit sollte dann siegen und siegte nicht. Käthe schob es auf eine Vererbung. Ihre Mutter hatte daran gelitten und ihre Großmutter auch. Aber daran durfte man aus bestimmten Gründen beileibe nicht rühren.

Ja, es war eine Not, aber von kurzer Dauer. Nach den ersten durchkämpften Minuten strahlte der junge Tag. Das Leben kam mit ausgebreiteten Armen, geliebte Arbeit rief, fordernde Stimmchen zwitscherten nach ihr. Wie schön war der Morgen, wie gut, daß sie heraus war, nicht mehr nutzlos dort lag.

Eine umfriedete Glückstätte für sich waren die Sonntage.

Inmitten des brandenden Arbeitsgetriebes der eisernen Zeitsparsamkeit war eine Insel in grüner seliger Freiheit, unberührt von Sorgen und Alltagstimmung. Es ist ein besonderer heimlicher Glanz darüber. Jede Minute drückte das aus. Zu tun ist den ganzen Vormittag über, aber mit einer Gelassenheit und Zeitverschwendung, die am Alltag verbrecherisch sein würde. Um neun geht das Glockenläuten im Kirchlein an. Sie läuten nicht Minuten, sie läuten eine Stunde. Es ist eine Ehre und ein Vorzug, wer drankommt von den jungen Burschen; es hat schon blutige Köpfe gegeben deshalb.

Und wenn die Glocken klingen, kommts wie Gottesdienst übers Moor. Sie sind noch in ihren Arbeitsjacken, haben ihre Hände im Stalleimer, an der Mistgabel, hören auch nicht auf, salten nicht die Hände oder ziehen die Mützen. Die Arbeit geht noch weiter im Takt, aber es geht etwas darüber hin, ein Schimmer voll Verklärung.

Es ist Sonntag heut!

Das Kirchlein steht offen; wer will, geht hinein. Der Pastor, der kommt alle Vierteljahr einmal, man kann's nicht besser verlangen, er braucht den halben Sonntag dafür. Der Küster Johannsen, ein Kind von der Twefte, hat nur beim Präpositus seine Prüfung gemacht, singen kann er, da reißt er Bäume aus, aber lesen — schlecht. Er liest dann das Evangelium, denn eine ganze lange Predigt, das wäre ein Grausen, die anzuhören. Es ist auch genug, man hört doch mal die heiligen Worte wieder. So eine lange Predigt, wo sie schon immer zucken: „Siebenmal hat er umgeschlagen, nun ist's bald zu End'", die zerstört doch nur, was die alten schönen Geschichten einem gesagt haben. Man singt, ohne Orgel, aber jedes singt mit, und der dröhnende Baß von Johannsen, der führt's. Sie singen auch nicht nur die ersten drei, vier Verse und dann den Schluß, wie es jetzt Mode ist und der alten gotterfüllten Dichtern ihr ganzes geschlossenes Gewebe zerreißt; sie singen beim ersten Wort an und singen's durch bis zum letzten. Es wäre nichts fürs Twester Moor, dies Gestückelte, abgemessen Zugeteilte. Was sie haben, wollen sie auch ganz. Der Pastor aus Großwesar ist nach seiner städtischen Gewohnheit bei dem dritten Vers auf die Kanzel gestiegen, hat gedacht: „Wenn sie den zu Ende haben, sind sie still, dann komme ich dran." Es war das Lied: „Ich hab' mein Sach' Gott heimgestellt", das sechzehn Verse hat. Sie singen den dritten zu Ende und wundern sich ein weniges, daß der Pastor sich da oben hinstellt, fangen den vierten an. „Nun," denkt er, „sie haben sich an der Wandtafel versehen, wo es mit Kreide angeschrieben steht, oder Johannsen hat sich wieder mal geirrt."

Wie der fünfte an die Reihe kommt:

Für'n Tod kein Kraut gewachsen ist,
mein frommer Christ,
was lebet, alles sterblich ist —

da macht er schon den Mund auf, denkt: „Jetzt spreche ich laut dazwischen, sie werden's schon merken und aufhören."

Aber der Gesang ging unentwegt weiter, laut und kräftig, wie ihr Schulmeister sie das gelehrt. Sie denken, der Pastor singt oben auch mit. kann's nur nicht recht, so wie sie.

Heute sind wir frisch, gesund und stark,
und liegen morgen tot im Sarg.
Heut blühn wir wie die Rosen rot,
bald krank und tot.

Ist allenthalben Müh und Not.

Jetzt will er dazwischenfahren, es packen, ist schon wieder zu spät. Die machen keine langen Pausen. Er ahnt's, er muß hier stehen bis zum sechzehnten Vers. Er versucht's mit Winken, sie sehen hinaus, denken: „Er will uns den Takt angeben, tut gar nicht nötig, wir können's schon so."

Und ob mich schon die Sünd' anficht,
dennoch will ich verzagen nicht.
Ich weiß, daß ja mein lieber Gott
für mich in Tod
sein ein'gen Sohn gegeben hat.

Dann hat er's aufgegeben, hat die Hände gefaltet und ist oben gestanden, ein Bild der Ergebung. Bis sie fertig waren, durch, bis ans Ende, bis der erlösende Sang anhub: „Amen, mein lieber frommer Gott, bescher' uns einen sel'gen Tod." Da wurden sie dann still, ließen ihm gutwillig das Wort, aber er war fast heiser vor Erschöpfung, ehe er überhaupt begonnen hatte.

Hage und Käthe hatten von ihrem Seitengestühl aus das harte Kampfringen zwischen Pastor und Gemeinde angesehen. Sie hätten es vielleicht enden können. Hage konnte aufstehen und ein Donnerwort in den Gesang schleudern. Er tat es nicht. Es ergötzte ihn heimlich. Er wollte, seine Leute sollten siegen. Sie hatten sie gebaut, sie formten sich selber ohne geistliche Führung ihren Gottesdienst. Er war gut so. Der Pastor hatte keine Schuld, aber er war ein Fremder, er mußte sich ergeben.

Er tat's dann ja auch. Hage sah seine Frau an, strahlend, voll jugendhafter Won-

Vermischte Nachrichten

Zirkus Hagenbeck in Japan vom Taifun heimgesucht.

CNB. **Hamburg**, 6. Sept. Nach einer Kabelmitteilung, die der gegenwärtig mit seinem Zirkus auf eine Gastspielreise in Japan befindliche Lorenz Hagenbeck an das Hamburger Stammhaus richtete, sind durch einen Taifun die gesamten Zeltanlagen und Einrichtungen des Zirkus vernichtet worden. Das Gastspiel soll aber trotzdem unter Benützung des Reservematerials fortgesetzt werden.

Taifun über Japan.

WTB. **Tokio**, 6. Sept. Ein Taifun, der über die westliche Hälfte von Tokio fegte, überschwemmte über 30 000 Häuser in Osaka und über 1000 in Tokio. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde zerstört. Der Taifun brachte eine merkliche Abkühlung, nachdem die Hitze die höchste Temperatur seit 40 Jahren erreicht hatte.

WTB. **Kattowitz**, 7. Sept. Auf der Morgrijoe-Grube bei Sosnowitz ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Auf der 400 Meter-Sohle waren 12 Bergleute beschäftigt, als plötzlich ein Bruch der Firste erfolgte. Sieben Leuten gelang es zu flüchten, während die übrigen fünf von herabstürzenden Kohlenmassen überrascht und verschüttet wurden. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten, die nur mühsam forschreiten, ist es nach 18-stündiger Dauer noch nicht gelungen, an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht nur noch geringe Hoffnung, die Leute lebend zu bergen.

Auf den Börschächten in Kostuchla (Kreis Pleß) wurden durch Zubruchgehen eines Pfeilers zwei Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet und auf der Stelle getötet.

Auf der Radionkau-Grube wurde ebenfalls ein Bergmann durch Kohlenmassen verschüttet. Die stark verstümmelte Leiche konnte erst nach 30stündiger Arbeit geborgen werden.

Die Opfer der Wirbelsturmkatastrophe in USA.

WTB. **Neworleans**, 6. Sept. Die Wirbelsturmkatastrophe, die die Küstenplätze des Staates Texas heimgesucht hat, forderte nach den hier vorliegenden Meldungen in der Stadt Brownsville 32 Todesopfer. 1500 Personen sollen verletzt sein.

Eine Stadt wird entstört

Auftakt zum kommenden Funkschutz-Gesetz.

Die Parole des Führers des Deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Göbbels, daß jeder Volksgenosse Rundfunkhörer sein soll, ist heute so tief im Bewußtsein des ganzen Volkes verwurzelt, daß es in der Hauptsache auf die technischen und programm-künstlerischen Leistungen aller am Rundfunk schaffenden Kräfte ankommen dürfte, um die Rundfunkpropaganda auf einer breiten Hörerbasis wirksam zu machen.

Von besonderer Bedeutung für die deutschen Rundfunkhörer sind die Empfangsmöglichkeiten der Rundfunksendungen. Durch den Volksempfänger ist zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Rundfunks hunderttausenden von Volksgenossen überhaupt erst die Anschaffung eines leistungsfähigen Empfangsgerätes zu billigen Preisen ermöglicht worden. Mit diesem Volksgerät muß genau so wie mit allen anderen Apparaten dem Hörer, wenn er mit wirklicher Begeisterung Rundfunk hören will, ein störungsfreier Empfang sichergestellt werden. Denn jeder Rundfunkapparat wird in seiner praktischen Verwertbarkeit herabgesetzt, wird der Empfang durch elektrische Energiequellen innerhalb der Nachbarschaft gestört und beeinträchtigt. Deshalb ist auch die Sicherung eines störungsfreien Empfanges einer der wesentlichen Punkte im bevorstehenden Funkschutz-Gesetz.

Als erste öffentliche Aktion zu dem kommenden Funkschutz-Gesetz und der darin vorgesehenen Entstörungsmaßnahmen wird nunmehr durch die Initiative der nationalsozialistischen Rundfunkkammer und ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Korvettenkapitän a. D. Werber, eine Stadt für störungsfreien Empfang restlos entstört werden. Und zwar ist als die zu entstörende Musterstadt das bekannte deutsche Weltbad Baden-Baden ausersehen worden, eine Stadt, bei der im kleinen Rahmen alle Störmomente, die in einer Großstadt auftreten, gleichfalls vorhanden sind.

Unter dem Vorsitz von Kapitän Werber haben die vorbereitenden Besprechungen zu der schnellsten durchzuführenden Entstörungsaktion im Kurhaus von Baden-Baden stattgefunden. Es ergab sich bei dieser Sitzung sehr rasch die Einmütigkeit von Landespropagandastelle Baden, Reichspost, Reichsrundfunk-Gesellschaft, Funkindustrie, Elektrizitätsgesellschaft und Stadtverwaltung, um alle Kräfte für das Gelingen der Entstörungsmaßnahmen einzusetzen. Ueber den Sinn dieser Maßnahmen führte Kapitän Werber u. a. folgendes aus:

„Ich habe im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda neben anderen Arbeiten den Auftrag bekommen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, wonach den Rundfunkhörern der notwendige staatliche Schutz gewährleistet wird. Das Reichspropagandaministerium steht auf dem Standpunkt, daß der Rundfunk und das Empfangsgerät nicht etwa eine Ware wie ein Bügeleisen, ein Trockenapparat, eine Heizsonne sind, sondern daß ein Empfangsgerät der Mittler von unserem ganzen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben, daß es letzten Endes das Verbindungsglied zwischen den Führern im Staat und den Geführten ist. Wenn das Rundfunkgerät Allgemeingut des deutschen Volkes werden soll, dann hat der Staat auch die Pflicht, es unbedingt vor allen erdenkbaren Störungen zu schützen. Aus diesem Verantwortungsgefühl heraus ist das Funkschutz-Gesetz vorbereitet und wird in allernächster Zeit zu Gesetz werden.

Die Anregung, eine Stadt zu entstören, ist mir von industrieller Seite gegeben worden. Ich habe sie sofort aufgegriffen, weil ich erkannte, daß die in einer musterentstörten Stadt gesammelten großen Erfahrungen richtungweisend für alle Entstörungsmaßnahmen im gesamten Reich sein werden. Die Ausführung ist Sache der absolut sachkundigen Leute, die nicht lange verhandeln, sondern die schnellstens handeln. Sie müssen sich umgehend an die Arbeit machen, und ich kann mir wohl denken, daß ich, wenn die notwendige Stoßkraft dahintersteckt, am 1. Oktober melden kann: Baden-Baden ist entstört.

In der an die Rede von Kapitän Werber sich anschließende Aussprache wurde eine Kommission zur Durchführung der Entstörungsmaßnahmen in ganz Baden-Baden gebildet, die aus Vertretern der Reichsrundfunkgesellschaft, der Industrie, des Funkschutzes, des Elektrizitätswerkes und des Elektrizitätshandwerks besteht.

Ueber den ersten Erfolg der Entstörungsmaßnahmen in Baden-Baden wird in etwa zwei Wochen der Oeffentlichkeit ausführlich berichtet werden. Daß die von allen Rundfunkhörern schon seit Jahren geforderte Entstörung elektrischer Energiequellen nunmehr rasch und energisch durchgeführt wird, beweist daß es der nationalsozialistischen Rundfunkführung Ernst damit ist, den Rundfunk populär und unentbehrlich für jedes deutsche Haus zu machen.

Die Füße nicht vergessen!

Winke für die Fußpflege.

Man muß sich vergegenwärtigen: die tägliche Arbeit des Fußes, diese Schwerarbeit, die stündlich von ihm geleistet werden muß als Träger des Körpers, als „Schrittmacher" unseres Tagewerks, man muß dagegen halten das bittere Los seines Daseins in Finsternis und Enge. Umschlossen von Strumpf und Schuh, eingeschnürt, verbringt der Fuß, mit der Hand verglichen, ein ungleich schwereres Leben. Während der Hand stets Licht, Luft, Wasser, Sauberkeit zur Verfügung steht, gehen dem Fuß diese Wohltaten regelmäßiger Behandlung sehr ab. Hinzu kommen die Nachteile der Witterung, der Staub der Straße, die dem Fuß, diesem Schwerarbeiter unter unseren Gliedmaßen, manche Last auferlegen. Die körperlichen Anstrengungen beeinträchtigen, wenn der Fuß vernachlässigt wird, dessen Leistungsfähigkeit in hohem Maße. Brennen, Stechen und andere lästige Beschwerden sind gewöhnlich die bittere Antwort ungerechter Vernachlässigung des Fußes. Ja, noch mehr, das Wohlbehagen des gesamten Organismus leide unter solcher Nachsicht.

Und doch ist nichts einfacher als die Abhilfe dieser Beschwerden. Der ganze Fall ist geklärt, die Schwierigkeit des Rätsels gelöst, wenn das Wasser nicht fehlt. Also: waschen, waschen und immer wieder waschen! Genau wie die Hand braucht der Fuß, allerdings in noch erhöhtem Maße, seine tägliche Reinigung. Die Fußsohle, deren Inneres mit zahlreichen Drüsen besetzt ist, neigt von Natur aus stärker als andere Körperteile zur Schweißbildung. Man erblicke darin ja keine krankhafte Erscheinung. Im Gegenteil, dieser Prozeß ist durchaus gesund und muß zur Abführung bestimmter Absonderungen da sein. Gewaltkuren, die Schweißdrüsen durch chemische und vor allem ätzende Stoffe zum Stillstand zu bringen, sind sehr gefährlich und können allmählich sogar zu einer Zerstörung führen. Die Folgen sind in solchem Fall oft genug Anlaß zu Ausscheidungen an anderer Stelle, allerdings mit der Gefahr, daß hier Komplikationen eintreten.

Nun ist es ja wahr, daß ein Fußbad weniger bequem ist als eine Handwaschung. Im Interesse der Gesundheit darf aber diese kleine Mühe nicht gescheut werden. Und es ist doch wirklich nicht zu viel verlangt, wenn man morgens und abends ein lauwarmes Seifenbad macht, die Füße darin spült, nachher sorgfältig abtrocknet, besonders zwischen den Zehen, und so dem Fuß die Möglichkeit gibt, seinen „Feinden" Widerstand zu leisten. Zwischen den Zehen ist die Haut fast immer spröde und rissig, und kann sie dort nicht richtig austrocknen, entstehen wunde Stellen, Stechen und Brennen.

Dann die Druckstellen und die „harten Sohlen"! Hier legt man saubere, in Hühneraugentinktur getauchte Leinenstückchen auf. Bis die Stellen aufgeweicht sind, hat man Gelegenheit, mit einer entsprechenden Nagelzange die Fußnägel „abzubauen". Dabei ist allerdings Vorsicht am Platze, denn wer die Nägel zu tief aus den Ecken herausholt, kann sich bald, da der Nagelrand dann gern mit der umgebenden Haut verwächst, mit einem eingewachsenen Nagel herumplagen. Und das ist kein Vergnügen! Die aufgeweichten Stellen müssen vorsichtig abgeschabt, aber nicht zu tief abgetragen werden. Mit einem Bimstein kann die Haut nachträglich noch geglättet werden. Den guten Schluß macht eine gute Creme, die dem Fuß wieder den nötigen Fettgehalt und damit die unerläßliche Elastizität gibt.

Gerda Wehle.

Interessantes aus aller Welt

— **Französische Polizei schützt die Hakenkreuzflagge.** In Toulon versuchte, wie Havas berichtet, die Menge dagegen zu demonstrieren, daß der Hamburger Frachtdampfer „Norburg", der mit einer Ladung Pflastersteinen für die Stadt Toulon einlief, am Großmast die Hakenkreuzflagge gehißt hatte. Die Demonstranten verlangten die Niederholung der Hakenkreuzflagge. Die Polizei griff ein und setzte der Menge auseinander, daß die Hakenkreuzfahne von Frankreich und allen übrigen Mächten offiziell anerkannt worden sei. Hierauf gingen die Demonstranten auseinander. Das Polizeiaufgebot am Hafenkai wurde jedoch vorsichtshalber verstärkt.

— **Ausgedehnte Heide- und Waldbrände in England infolge der anhaltenden Dürre.** Infolge der anhaltenden Dürre sind in vielen Teilen Englands ausgedehnte Heide- und Waldbrände ausgebrochen. Hunderte von Morgen Heideland und tausende von Bäumen fielen den Flammen zum Opfer. Tausende von Fasanen und Rebhühner fanden den Tod in den Flammen. Viele Telegrafen- und Telephonleitungen zwischen London und Südengland sind zerstört. Wegen der Dürre hat das Arbeitsministerium die Behörden und das Publikum zu sparsamem Wasserverbrauch ermahnt.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

ne. Käthe machte ihm ein böses Gesicht zu, das ihn zur Ordnung anhalten sollte. Was hatte er sie hier anzugrienen, in der Kirche, während jeder sie sehen konnte und der arme Pastor mit ergeben gefalteten Händen da oben stand!

Aber im Innern lachte sie auch.

Am Sonntagnachmittag kam die Ausspannung der Nerven, der Tätigkeiten, des Willens. Es kam das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen. Wohl gab es Waldgänge, Ausfahrten, Gemeinsamkeiten, Spiele, aber niemand war gebunden, niemand wurde gezupft und getreten und vorwurfsvoll angemurmelt, wenn er nicht gemeinsam sein wollte.

Ein Nachmittag ohne Befehle, ohne Sielen, ohne Verpflichtungen, auch innerliche. Unbedingte Freiheit des einzelnen, ein Gottesfrieden inmitten des Arbeitslärms, der festen Zucht. Entwicklungen für Eigenarten, Liebhabereien, angespanntes Leben. In formloser Unbekanntschaft hier das Gespenst mancher Sonntage, der Langweile.

König der Woche, der Sonntag, im Twester Moor.

— — — — — — — — — — —

Hört, wie die Stürme durch den Wald gehen. Die Felder sind kahl, abgeblüht, dunkelnd in quellenden Wassern steht das Moor. Der Sommer ist vorüber.

Lang, lang sind die Wintermonate auf dem Lande. So kurz die Tage, so stumm das Land. Bald wird Schnee niedergehen. Bald wird die beißende Kälte einen fassen, wenn man zu den Ställen geht. Das Leben zieht sich zurück ins Enge.

Ist's schlimm? Ist's drohend? Krankt man den Tagen nach, die gewesen sind, die noch so fern sind, den weichen Lüften, dem Grün dem Sang und Klang sommerlichen Lebens?

Es ist etwas erwacht, das war im ganzen Sommer nicht ein Warten auf Stille und Enge, ein süßes Sehnen nach dem Zusammenrücken hinter Mauern, nach den langen Abenden bei der Lampe, den dunkeln Morgenstunden, das tiefe Verschneitsein, das nicht einmal die Post durchläßt, zuweilen zwei, drei Wochen lang, und dann, wenn sie kommt, dieser tolle Jubel! Das leise, leise Vorahnen des Frühlings, die ersten Schneeglöckchen, tief vergraben im beschneiten Buschwerk. Das Steigen der Sonne, das Steigen der Säfte in den Bäumen — ja, in den Menschen auch —

Davor sollte man sich fürchten, sich grauen?

An den kurzen Tagen, am frühen Nachmittag gehen sie beide gern ein Stück über Felder, in den Wald. Die Arbeit ruft nicht mehr so grimmig, gibt ganze Stunden frei über Tag. In Lodenjacken, mit festen Schuhen gehen sie dahin. Mit erfrischender Gewalt fährt ihnen der Wind ins Gesicht, gegen die Körper. Er wendet sich und stößt sie von hinten. Regentropfen tanzen durch die Luft. Ueber die kahlen Felder, unter schwerhängenden Wolken taumeln Krähenzüge. Im Wald ist's geschützter, man hört den ungestümen Gesellen in den Wipfeln sausen. Ueber raschelndes Laub geht der Schritt, das Laub eines glücklichen Sommers.

Es ist, als komme eine neue Brautzeit über die Wandernden. Die Liebe ist neu. Sie gehen umschlungen auf schmalem Waldweg, meinen, sie sind lang getrennt gewesen im lauten Sommertreiben.

Unerschöpflich ist das Leben.

Der Forst geht meilenweit. Es wird nachher der berüchtigte Röpeler Grund, wo sich noch die Einheimischen verbiestern. Der Grund ist verhext, es gehen dumme Sagen hier, die Gehängten sollen sich ein Stelldichein geben in Sonnwendnächten. Im Sommer wachsen hier Heidelbeeren in dichten Massen, kein Kind kommt her, kein Sammler, nur die alte Beerenfrau vom Twester Moor, eine Art Hulda Gesenntmacher, heißt aber Hete Borwig, die pflückt sich hier so viel Geld an im Röpeler Grund, daß sie sich eine Kuh davon hat kaufen können — sagen sie.

Es ist alles dummes Zeug. Die Gehängten sind's, und die Heidelbeerkuh ist's auch. Es ist nichts verhext hier, aber — anders ist es — ja.

Der Wind geht hier schauriger, die Stämme haben Gesichter, keine guten. Es ist sumpfiges Gelände, alles zugewachsen, ohne Weg und Steg, forstlich vernachlässigt. Glauben auch die Förster an den Spuk mit den Gehängten?

Die beiden stehen daran. „Dummes Zeug!" sagte Käthe. Dann im selben Atem: „Es ist eine gräßliche Lautlosigkeit hier, der Wind geht sofern."

„Ja, es ist alles zugewachsen wie im Urwald", sagt Hage.

„Kannst du dem Oberförster nicht sagen, daß er hier mal holzen läßt, Hage? Alles ratzekahl weg, dann fliegt der Spuk schon mit."

„Es gehen hier keine Leute her, einheimische nicht. Er müßte Auswärtige nehmen. Und dann laß mal einem etwas aus Zufall geschehen, eine Hand verknaksen oder sich die Axt ins Bein hauen, dann laufen alle weg. Die Wälder hüten alte Volkssitten, auch abergläubische. Laß sie leben. Du kannst nicht jeden hohlen Baum umhacken, durch den bei Vollmond die Mütter ihre kranken Kinder stecken. Sei nicht so ein Wüterich, mein Dirn, die Gebildeten haben auch ihren Aberglauben, der ist viel seichter, langweiliger und dummer als der vom Twester Moor."

„Ja, eben drum", sagte Käthe.

Er wandte sich zu ihr. War sie blaß geworden, wirkte nur das fahle Licht im vergilbenden Laub?

„Jetzt schlägt's dreizehn", lachte er. „Du wirst selber abergläubisch im Röpeler Grund."

„Meinetwegen!" sagte sie trotzig. bleich. „Nenn's, wie du willst. Ich weiß, daß es nichts mit eurem dummen Aberglauben zu tun hat. Ich habe eben da hinter der dicken Buche einen gesehen — Friedwang —"

„Nun kommt der alte Dröhn schon wieder!" rief er wütend. „Ausgerechnet dies alte, knochenmorsche Gestell hat's dir angetan. Käthe, wenn ich nicht, weiß Gott, wüßte, wer du bist, ich —"

„Na was, ich —?"

Er lachte zornig. „Ich bände dich an einen Baum und ließe dich hier die Nacht zubringen."

„Du hast ganz etwas anderes sagen wollen, Hage. Du wolltest sagen: Ich verachte dich, oder: Ich hätte dich nie geheiratet, oder so etwas. Du bist einfach dumm wie Bohnenstroh in dieser Sache. Wenn ich hier nachts angebunden sitzen sollte, das ist doch ganz einerlei. Das ändert doch an der Sache nichts. Du denkst: mit Graulen oder so was. Immer hast du's noch nicht begriffen. Ich weiß ja selbst, daß Friedwang da nicht stand, aber ich weiß, daß er lebt und noch immer in der Gegend ist, um dich herumstreicht, Hage, auf irgendeine Stunde lauert —"

„Laß ihn lauern", sagte Hage. „Er kann lauern, bis sein morsches Gebein zu einem Häuschen Dreck und Moder wird. Komm nach Haus. Du bist doch abergläubisch, mein bockiger Schatz. Der sausende Herbstwald tut dir's an."

Wie der Röpeler Grund hinter ihnen lag, der Wald in seiner bekannten und ruhigen Gestalt sie wieder umgab, wich Käthes Anwandlung. Das frische Herbstgefühl drang wieder in ihre Adern. Sie atmete tief auf und lachte, hing sich fest in Hages Arm.

„Alter, ich glaub's jetzt auch, ich war dumm und benommen. Die Gehängten haben es mir angetan. Wenn Friedwang etwas unternehmen wollte, hätte er es längst getan. Ich lege wohl etwas Unheimliches in ihn hinein, das er gar nicht hat."

„Na endlich!" triumphierte Hage.

Als sie nach Haus kamen, war ein Telegramm da, ein Bote hatte es aus Großwesar von der Poststellel gebracht. Hage öffnete es. Sie waren beide noch in ihren Wanderkleidern, durchweht, frisch an Haut und Lunge.

(Fortsetzung folgt.)

Sage mir, wo Du einkaufst,
Und ich will Dir sagen, wer Du bist
3175

Die Städt. Sammlung Emmendingen

Von Rosa Hagen.

Sammlungen sind Stätten, in welchen in pietätvoller Weise das gepflegt und erhalten wird, was Menschen, die vor uns waren, geschaffen haben, und ihre Gedanken darin künstlerisch zum Ausdruck brachten.

Heimatliebe, heimatliche Kunst, mit der Heimat verwachsen sein, sprechen daraus. Reise- und andere Erinerungen älterer und neuerer Zeit reihen sich an, auf das was war weisen die Sammlungen hin, und zeigen das, was ist. Eine Sammlung ist eine Stätte, in welcher sich der Werdegang unserer heutigen Kultur überblicken läßt. So ist auch die Sammlung unserer Stadt eine Kulturstätte, die bildend und belehrend wirkt und eine Brücke schlägt zwischen vergangenen und gegenwärtigen Generationen. Die urgeschichtlichen Funde vom Tuniberg 15 000 v. Chr. sind die ältesten Zeugen menschlichen Daseins in unserer Gegend. An diese Funde der diluvialen Steinzeit schließen sich andere aus der jüngeren Steinzeit, Bronze- und Hallstadtzeit an. Spuren aus Zeiten, da Kelten, Römer, Alemannen und Franken Siedlungen hier hatten, folgen, sie wurden alle an einer Stelle in vier Schichten beim Umbau des Sparkassengebäudes gefunden. Also war Emmendingen, „Anemotingen", die Anmutige, schon durch die Kelten in der Zeit vor Christus besiedelt. Ein Zeichen, daß die Schönheit und Fruchtbarkeit unserer Gegend schon von den Völkern der Frühzeit erkannt wurde. Geschichtliches und Lokalgeschichtliches überliefern allerlei Urkunden und anderes. Die Entwicklung der Beleuchtungskörper ist lückenlos ausgestellt. Kirchliche Kunst und Kunstgewerbliches geben in vielseitiger Aufmachung Zeugnis vom religiösen Empfinden und vom Schönheitssinn unserer Ahnen. Graphik vom Dürer des 16. Jahrhunderts bis zum „Dürer der Neuzeit", Boehle, zeigt das Schaffen von Deutschlands Großen auf dem Gebiete der Kunst. Keramik verschiedenster Fabrikate erfreut in manigfaltiger Form den Liebhaber beim Besuche der Städt. Sammlung. Küchengeräte, Gedecke früherer Jahrhunderte, vom Tischtuch bis zum zinnernen Salznäpfchen, vergegenwärtigen uns die Lebensgewohnheiten früherer Generationen. Städtische und ländliche Trachten, in künstlerischer Ausführung, füllen mit mehr als hundert Hauben, Häubchen und Hochzeitskronen einen Glasschrank. Schuhe und Handschuhe in den Modenformen des letzten Jahrhunderts, auch Strümpfe, Kleider und Schirme, sind beigefügt. Münzen und Gedenkmünzen erinnern an Handel und Geschehnisse verschiedener Zeitalter. Reizende Nipp- und Schmucksachen, Toilettengegenstände eleganter Damen, die man selten in Museen findet, füllen zwei Glasschränke. Schöne Möbel aus der Barok-, Rokoko- und Biedermeierzeit gehören zur Einrichtung eines Saales, auch Gegenstände, in Bauernkunst ausgeführt, sind vorhanden. Schwarzwälder Glaswaren und kleine Truhen erweitern den Inhalt der Sammlung. Vieles andere spricht aus der Vergangenheit zur Gegenwart. Ein Waffenzimmer mit Waffen aus der Steinzeit bis zur Gegenwart reiht sich dem andern Ausgestellten ebenso reichhaltig an. Auch die Emmendinger Industrie ist vertreten: die Ramiefabrik als ursprüngliche Gründung Schlossers, Goethes Schwager, verdient durch ihre Erzeugnisse besondere Beachtung. Ramie vom Rohstengel bis zum fertigen Gewebe ist ausgestellt. Schappseide — aus Kunst- und Raupenseide —, die vielerlei Qualitäten der schönen Schwarzwaldwolle, in unzähligen Farbenmischungen, sind in Musterzusammenstellungen zu sehen und erregen lebhaftes Interesse bei den Besuchern der Sammlung. Gern kommt die Jugend und läßt sich belehren, die Fragen schwirren oft wie Maikäferschwärme, manche alte Bezeichnung des einen oder anderen Gegenstandes entschlüpft oft dem Munde der Emmendinger Buben, und in „so ne „Päpere" hineinblasen zu dürfen od. auf dem „Klaviär" zu tippen ist die Sehnsucht der musikalisch Veranlagten. Die Sammlung wird auch von Erwachsenen fleißig besucht. Es finden sich im Fremdenbuch Chinesen, Engländer, Amerikaner, Italiener, Franzosen und Schweizer eingezeichnet. Ein Vetter unseres Herrn Reichsministers Göring — Herr Fritz Göring — der selbst Sammler und großer Kenner ist, schenkt der Emmendinger Sammlung Aufmerksamkeit und Anerkennung, denn er besuchte sie schon zweimal. Auch viele andere Persönlichkeiten mit Namen von Klang besuchen die Städt. Sammlung und finden Gefallen. — Vielleicht — — gibt es unter den Emmendinger Einwohnern auch noch Einzelne, die sich die Städt. Sammlungen ansehen wollen, und sich am Schaffen unserer Vorfahren erfreuen. Denen sei mitgeteilt: Die Städt. Sammlung ist unentgeltlich geöffnet Sonntags von 11—1 Uhr, Donnerstags von 2—4 Uhr. Schüler in Begleitung ihrer Herren Lehrer oder Fräulein Lehrerinnen haben jederzeit nach vorheriger Anmeldung freien Eintritt. Besucher außerhalb der angegebenen Zeiten haben zu Gunsten der Sammlung 50 Pfg. Eintritt zu entrichten, soweit sie die Sammlung nicht durch Geschenke bedacht haben.

Ehrt unsere Vorfahren, in dem ihr als Beispiel für die Jugend den Spuren ihres Denkens und Schaffens Aufmerksamkeit schenkt, damit euer Wirken und Denken von künftigen Generationen nicht vergessen wird.

Auch das ist Gottesdienst

Die Arbeitsschlacht ist in vollem Gange. Wir wissen, wo ihre Lenker stehen und wer ihr Befehlshaber ist. Mit heißem Dank verfolgen wir ihr Werk. Aber nicht nur rein wirtschaftlicher Vorgang ist uns das, was zur Ueberbrückung der Arbeitslosigkeit geleistet wird: Es ist Gottesdienst.

Wenn wieder Männer an der Esse stehen, wenn wieder Fabrikschlote rauchen, wenn Brücke und Dämme gebaut werden, wenn dem Meer Land abgerungen wird, wenn junge Erwerbslose aus ihrem verzweifelten Einerlei als Landhelfer in bäuerliche Lebenskreise gerufen werden, wenn Siedlerstellen errichtet, Oedländereien urbar gemacht werden, wenn Väter endlich wieder mit selbsterworbenem Verdienst nach Hause kehren, wenn deutsche Jugend zur Ehe schreiten kann, wenn Frauen wieder geregelte Arbeit und Pflichten im Haushalt und bei Kindern haben können, so wird in alle dem Gott gedient. Arbeit bändigt die graue Not, löst wilde Verzweiflung und inneren Hader, gibt wieder Sinn in sinnloses Leben, fegt böse Gedanken aus, reinigt die Herzen von schlechten Begierden, verhindert Verbrechen und Schmutz, säubert das Wollen, segnet Familien, macht dankbar und zuchtvoll und glücklich, baut Brücken von Mensch zu Mensch, löst Liebe aus, macht Herzen freier zur Freude, zur Pflege des inneren Lebens, läßt Hände sich falten zum Gebet.

Gewiß, die Kirche hat noch eine andere Aufgabe, als Künderin der natürlichen Lebensordnung zu sein. Ihr ist das Evangelium anvertraut, ihr ist das Amt gegeben, unablässig Menschen zu Gott zu weisen, ihr Leben zu binden an Gottes Wort und Willen, ihr Dasein leicht zu machen durch die Erkenntnis Gottes. Allein sie weiß — und aufrichtige Christen sind überwältigt von dieser Erkenntnis — daß das, was im jungen deutschen Staat geschieht an Arbeitsbeschaffung und dadurch an neuer, gesunder Lebensgestaltung, Gottesdienst innerhalb der Schöpfungsordnung ist, in seiner Art genau so gefeiert wie der, den sie übt, wenn sie das Evangelium verkündet.

Schöffengericht Freiburg

DZ. **Freiburg**, 7. Sept. Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der Syndikus Dr. Fritz Diepenhorst aus Dissen, wohnhaft in Freiburg, zu verantworten. Diepenhorst, der gute internationale, besonders nach Amerika, Beziehungen hat, trat im Jahre 1931 an den internationalen Klub in Baden-Baden heran mit einem Lotterieplan. Die Lotterie sollte den Club (Rennverein) und die Stadt Baden-Baden, die damals in finanziellen Schwierigkeiten waren, für das Rennen im August 1931 unterstützen. Das Bad. Ministerium hatte die Genehmigung nicht gegeben und der Vorstand des Clubs zog sich von dem Unternehmen zurück. Da unternahm Diepenhorst auf eigene Faust die Sache und benachrichtigte seinen amerikanischen Freund Cremer in Newyork, daß die Sache klappe und die Genehmigung erteilt sei. Trotzdem die Lotterie in Amerika verboten ist, wurden dort die Lose gedruckt und in den Handel gebracht, Die Behörde in Amerika bekam aber Wind von der Sache und fragte bei dem Club an, der davon überrascht war, daß man seinen Namen mißbrauche. Der Rechtsvertreter des Clubs erstattete Anzeige und Diepenhorst hatte sich nun wegen Betrugs und erschwerter Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte Brief und Telegramm mit falschem Namen abgeschickt, um den Eindruck zu erwecken, der Club sei der Veranstalter der Lotterie. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde Diepenhorst zu 1000 RM Geldstrafe und zwei Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt. (Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.)

Versetzungen und Ernennungen.

DZ. **Karlsruhe**, 7. Sept. Landrat Werber in Staufen wurde unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsbezeichnung an das Oberversicherungsamt Freiburg versetzt. Landrat Dorner in Schopfheim wurde zum Polizeidirektor in Baden-Baden, Regierungsrat Vierling beim Bezirksamt Ettlingen zum Landrat in Staufen und der Regierungsrat Englert beim Bezirksamt Offenburg zum Landrat in Adelsheim ernannt.

Wochenprogramm des Süddeutschen Rundfunks

vom Sonntag, den 10. September bis Samstag, den 16. September

Sonntag den 10. September:

6.15 Hafenkonzert aus Bremen.
8.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten anschließend Gymnastik.
8.35 Die Ulmer Münsterglocken.
8.40 Evangelische Morgenfeier.
9.30 Kammermusik für Bläser.
10.00 Katholische Morgenfeier.
11.30 Reichssendung: Johann Seb. Bach: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden".
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Kleines Kapitel der Zeit.
13.15 Der Bajazzo. Oper in 2 Akten und einem Prolog von R. Leoncavallo.
14.30 Volkslieder zur Laute.
15.00 Stunde des Handwerks.
15.30 Stunde der Jugend.
16.30 Tag der Handharmonika im Schwarzwald.
18.00 Klaviermusik von Chopin.
18.30 Elsässische Dichtung.
19.10 Sportnachrichten.
19.30 Karlsruhe am . . . Rhein? Heitere Stunde.
20.30 Abendkonzert.
21.25 Vortrag über Oesterreich.
21.40 Fortsetzung des Abendkonzerts.
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen, Sportbericht.
22.45 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag den 11. September:

10.10 Bilder aus dem afrikanischen Busch.
10.30 Musik am Vormittag.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Deutsche Opernmusik.
12.40 Paul Bender singt Löwe-Balladen.
13.00 Die Comedian Harmonist singen.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Clangor-Schallplatten.
14.30 Spanischer Sprachunterricht.
15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.45 Das deutsche Land — die deutsche Welt. 1. Verlorenes Land: Elsaß.
18.10 Hendrik Conscience — ein Wegbereiter im flämischen Freiheitskampf.
18.40 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: Deutsche Burgen — deutsches Schicksal.
20.00 Unterhaltungskonzert.
21.30 Du mußt wissen . . .
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht, Bekanntg. v. Programmänderungen.
22.20 Klaviermusik.
23.05 Nachtmusik.

Dienstag den 12. September:

10.10 Schulfunk: Das deutsche Land — die deutsche Welt. 1. Verlorenes Land: Elsaß.
10.40 Symphonie Nr. 39 Es-dur von Mozart.
11.40 Hausfrauenfunk.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Mittagskonzert.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Opernmusik. Solistin: Gertrud Bindernagel.
14.30 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschr.
15.30 Blumenstunde.
16.00 Frauenstunde.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.30 „Die Störche fliegen".
18.15 Die Türken vor Wien. Zur Erinnerung an die Rettung Wiens am 12. September 1683.
18.40 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: Werke von Rich. Strauß
20.00 Du mußt wissen . . .
20.05 Friedrich Bergius. Ein deutscher Erfinder und Entdecker.
20.35 Zum Tanze erklingen die Geigen.
21.00 Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. Ein Tag aus dem Leben des Soldaten.
22.00 Vortrag über Oesterreich.
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht, Bekanntgabe v. Programmänderung.
22.40 Stunde des Theaters.
23.00 Nachtmusik.

Mittwoch den 13. September:

10.10 Musizierstunde.
11.25 Badischer Wirtschaftsdienst.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Mittagskonzert.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Quartett f-moll op. 95. Nr. 11, von Beethoven.
14.00 Sondernachrichtendienst für das Saargebiet.
14.45 N.S.-Erzieherfunk. Studienrat Schiefer spricht über „Geschichte auf rassischer Grundlage".
15.30 Kinderstunde.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.45 Fahnenschicksal im Weltkriege.
18.20 Mehr Optimismus!
18.40 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: Bilder von der Wasserkante.
20.00 Die Jugend hat das Wort!
20.05 Unterhaltungskonzert.
21.30 Oesterreich oder Deutschland.
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
23.00 Nachtmusik.

Donnerstag den 14. September:

9.00 Schulfunk.
10.10 Kammermusik.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Mittagskonzert der Standarte 169.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Mittagskonzert.
14.30 Spanischer Sprachunterricht.
15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger.
15.30 Jugendstunde.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.45 Herbstliche Bestellung des Hausgartens.
18.00 Ein Besuch in Ravensburg vor 100 Jahren.
18.35 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Neue Erde". Hörspiel von A. Weinberger.
20.00 Weltpolitischer Monatsbericht, erstattet von Univ.-Professor Dr. Karl Haushofer.
20.25 Die Hölz-Schlacht. Hörbild aus der Bewegung von Franz Moraller.
21.25 Johanns Brahm, Streichsextett B-dur, op. 18
22.00 Vortrag über Oesterreich.
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.40 Lieder von Edvard Grieg.

Freitag den 15. September:

10.10 Musizierstunde.
11.55 Wetterbericht.
12.00 Mittagskonzert.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
13.30 Aus meinem Leben. Streichquartett e-moll von Smetana.
14.30 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschr.
15.30 Vokalmusik.
16.15 Meine Sonntagswanderung.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.45 Aerztliche Winke für die Hausfrau über die Milch.
18.05 Kinderlosigkeit und Arbeitslosigkeit.
18.30 Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
19.00 Stunde der Nation: „Werkmeier Ohle" von Friedrich Arenhövel.
20.00 Du mußt wissen . . .
20.05 Tänzerische Musik.
21.00 Durchgefallene Musik.
22.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, bad. und württ. Reisedienst, Bekanntgabe von Programmänderungen, Sportbericht.
22.40 Ich wandre alle Tage. Eine besinnliche Stunde.

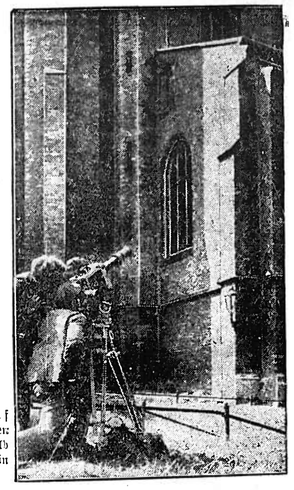
Samstag den 16. September:

10.10 Stücke von A. W. Ketelbey.
10.40 Bayrisches (Schallplatten).
11.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
12.00 Wetterbericht.
12.20 Vaterländisches Konzert.
14.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
14.50 Mundharmonikakonzert.
15.30 Stunde der Jugend.
16.30 Nachmittagskonzert.
17.45 Dopolavoro: Das nationale Feierabendwerk im neuen Italien.
18.10 Vorgeschichtliche Probleme im alemannischen Gebiet.
18.35 Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht.
19.00 Stunde der Nation: Neue deutsche Tanzmusik.
20.00 Du mußt wissen . . .
20.45 Abendunterhaltung.
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.
22.45 Unterhaltungskonzert.

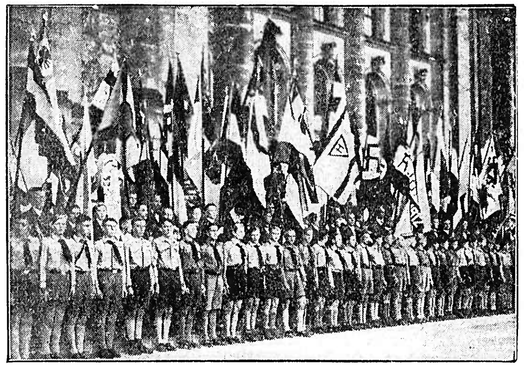
Zur Beachtung: Von Montag bis einschl. Samstag: 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht; anschließend Gymnastik (Glucker); 6.30 Uhr: Gymnastik; 7 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht; 7.10 Uhr: Frühkonzert; 10 Uhr: Nachrichten.

Nehmt Rücksicht auf die Mitmenschen:
Stellt Lautsprecher auf Zimmerstärke!

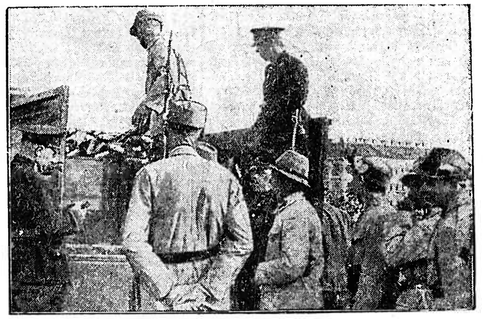
Köpfe des Tages: von links nach rechts: Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner, der bisher die Stelle des Oberkirchenratspräsidenten kommissarisch verwaltete, wurde zum Präsidenten der Preußischen Generalsynode gewählt. — Auf der 10. Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union wurde der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Joachim Hossenfelder, zum ersten Bischof von Brandenburg ernannt. — Ministerialdirektor Jäger wurde zum zweiten Stellvertreter des Präsidenten der Generalsynode der Altpreußischen Union gewählt. — **Die neuen Führer vor Lloyd und Hapag.** Dr. Rudolf Firle ist zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd ernannt worden. Max Obouffier ist zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hapag ernannt worden.



Petrikirche in Rostock wird gefilmt.
Die Ufa stellt zur Zeit einen Groß-Kulturfilm her „Auf den Spuren der Hanse", zu dem historische Stätten des alten Hansebundes aufgenommen werden. Unser Bild zeigt, wie die alte gotische Backsteinkirche St. Petri in Rostock gefilmt wird.

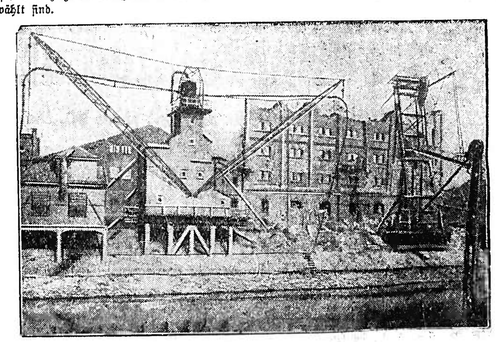


600 Sportfahnen werden geweiht.
Ein einzigartiges Ereignis in der Sportwelt fand in Berlin statt: Im Dom wurden 600 Vereinsfahnen, Symbole der Kameradschaft und des Glaubens an den großen Wert des Sports, geweiht. Wir zeigen hier einen Ausschnitt aus dem Fahnenwald.

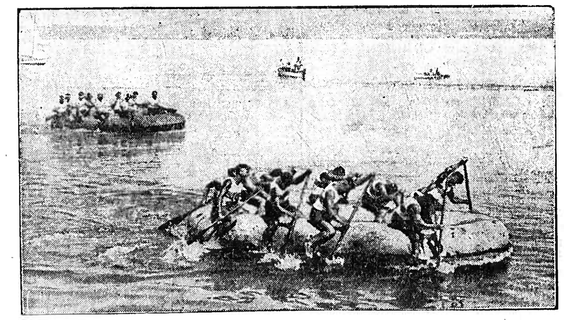


Auch Oesterreichs Polizei wird verstärkt.
Ebenso wie Oesterreich eine Verstärkung seines Heeres um 8000 Mann vornimmt, wird auch die Polizei neuerdings um ein Schutzkorps verstärkt. Die Hilfspolizisten sollen im Straßendienst verwendet, aber auch zur Verstärkung des Grenzschutzes herangezogen werden. Unser Bild zeigt die Ausgabe von Gewehren an Heimwehrleute, die als Hilfspolizisten ausgewählt sind.

Die Beisetzung Bischofs Schreiber.
Unser Bild berichtet von der Beisetzung des ersten Bischofs von Berlin; der Trauerzug mit dem Sarge Bischofs Schreiber zieht durch die Straßen der Reichshauptstadt.



Nach dem Riesenfeuer im Duisburger Hafen.
Ein Blick auf die ausgebrannten Ueberreste des Lagerspeichers im Duisburger Innenhafen, der durch eine Feuersbrunst vollkommen vernichtet wurde.



Ein lustiges Wettrudern
wurde vor einigen Tagen beim Volksfest der Reichswehr in Konstanz am Bodensee gezeigt: Floßflaschen-Rudern, aus dem wir hier einen packenden Moment wiedergeben.

Ein schöner deutscher Sieg im Damen-Hocken-Länderkampf gegen Irland.
Wir geben hier eine schöne Spielszene aus dem Damen-Hockey-Länderkampf Deutschland gegen Irland wieder, der in Hamburg der deutschen Mannschaft einen schwer errungenen und daher um so höher zu bewertenden 4:3-Sieg brachte.

Seine zweite Frau

Von O. Reinicke.

Eve war wundervoll jung, einundzwanzig Jahre alt, schlank, dunkelbraun, zärtlich, anschmiegsam. Sie war seit einem Vierteljahr seine Frau. Er formte sie so wie Lotte, seine erste Frau, in ihrer guten Zeit ausgesehen hatte. Er veränderte ihren hübschen Pagenkopf, sie mußte allmählich die Art zu lachen, die Art zu gehen so annehmen, wie er sie von Lotte in der Erinnerung hatte.

„Weißt du, Eve, ich mag das so gern, Lotte trug sich auch so . . ."

Und mit ihrem stillen Lächeln ordnete sich Eve gern und willig seinen Wünschen unter, ihr Lächeln war ein wenig müder geworden, ihr munteres Lachen etwas leiser, ihre Sprache zurückhaltender und der Glanz ihrer Augen um eine Kleinigkeit dunkler, aber er achtete darauf nicht.

Er liebte Eve, je mehr sie sich seinen Wünschen unterordnete, ja deutlicher sich in ihr darum die Aehnlichkeit mit Lotte ausprägte, um so inniger.

Sie machten zusammen schöne Reisen. Sie fuhren nach Wien, er zeigte Eve alle Wege und Plätze, wo er einst mit Lotten gegangen war, er saß mit Eve auf dem Cobenzel oben:

„Es ist, als stünde die Zeit still, als kehrte ein Tag wieder, der eigentlich nach menschlicher Zeitrechnung schon über fünf Jahre im Vergessen liegt . . ."

Sie fuhren in die Wachau, sie fuhren mit Schnellschiff von Praterkai ab, und er drängte, als sie in Krems ausgestiegen waren, geradezu hastend durch die mittelalterlichen Straßen dieser Stadt, betrat mit raschen Schritten ein in der Hauptstraße gelegenes Hotel und fragte nach den Zimmern mit dem breiten Balkon. Sie waren nicht mehr frei.

Er stand, tieftraurig, fast ratlos vor dem Portier.

Eves Stimme klang hell: „Dann nehmen wir andere . . .", und ein kaum wahrnehmbares Freuen lebte in dieser jungen Frauenstimme, ein Aufatmen fast. — —

In seinem Bekanntenkreise galt ihre Ehe als besonders glücklich.

Es kam hin und wieder vor, daß er Eve versehentlich Lotte nannte. Ueber ihr zartes Gesicht zuckte dann ein leises Erschrecken hin, ein mattes Zusammenzucken, ein Frösteln. — Er verlor sich oft und gern in die wortreiche Definition von Gefühlen:

„Eve ist Lotte, die in verjüngter Gestalt zu mir zurückkehrte . . ."

Eve war ihm Lotte, Lotte wurde wiederum auch zur Eve, aber er baute Lotte den Altar, auf dem er Eve opferte.

Er liebte Eve, weil sie in der Verwandlung als verjüngte Lotte ihm vorgaukelte, daß seine vierzig Jahre eine Lüge seien, eine Täuschung, ein häßlicher Traum.

Er war in Salzburg. Es war im dritten Jahre dieser Ehe. Eve war nun dreiundzwanzig Jahre alt.

Genau wie einst, dachte er, als sie ankamen. Immer noch dort drüben der Untersberg, dahinter der Salzburger Hochthron, da, hinter dieser Felsbuchtung des Unterberges ging es nach Schellenberg hinüber. Schellenberg, das damals Lotte mit Tränen der Rührung als die herrlichste Alpenstadt gefunden hatte.

„Wir müssen recht bald nach Schellenberg hinüber", sagte er eifrig und freute sich wie ein Knabe auf die kommende Freude Eves.

Denn sie mußte sich ja freuen wie damals Lotte, denn sie war doch Lotte.

Sie fuhren nach Schellenberg hinüber. Er stand neben ihr, legte seinen Arm weich, zärtlich um ihre Schultern und sagte:

„Und das hier nun ist Schellenberg, von dem Lotte meinte, es sei die schönste Stadt in den Alpen."

Eve schwieg und sah mit großoffenen Augen in die kleinen, bunten Häuserreihen hinein. Mit geradezu ehrfürchtigem Schweigen führte er sie durch die Straßen. Und dann führte er sie an jenen Waldhang, an dem damals Lotte die ersten natürlichen Alpenveilchen gefunden hatte. Ihm zitterte fast die Stimme, als er zu Eve sagte:

„Du, jetzt geh mal hier den Hang hinauf, so ungefähr zwanzig Schritte, da wirst du eine kleine Wunderblume finden. . ."

Er sah ihr mit den Augen voll unerträglicher Erwartungsfreude nach. Da bückte sie sich, da, wirklich, sie hielt die kleine Blüte eines Alpenveilchens in der Hand. Sie stand eine Weile still, sah diese Blüte an und kam wieder herunter. Ihr Gesicht war freundlich, sie lächelte leise.

Er sprach fast erregt: „So pflücke doch mehr, mehr, soviel du tragen kannst . . ."

Sie schüttelte leise den Kopf und wehrte ab: „Aber nein, sie verwelken ja . . ."

„Lotte konnte damals nicht genug pflücken, und sie weinte vor Freude, als sie diese entzückenden Blumen fand, ich werde das mein Leben lang nicht vergessen . . ." Er stockte und sah sie an, dann fragte er hastend: „Was denn?"

Aus Eves Augen lösten sich Tränen, langsam. Tropfen um Tropfen. In der Hand hielt sie das Alpenveilchen. Er sah sie fassungslos an.

Und am Abend dieses Tages war es.

Sie hatten sich schon auf ihre Zimmer zurückgezogen, als er noch einmal hinunterging, um sich Zigaretten zu holen und noch eine Partie Billard mit dem österreichischen Oberlehrer zu spielen.

Eve nickte ihm freundlich zu. Er ging hinunter. Der Wiener begrüßte ihn lebhaft. Sie verabredeten sofort eine Partie. Als das Spiel zu Ende war, ging er rasch in das Zimmer hinauf. Eve war nicht da. Das Bett war unbenutzt.

Auf dem Tisch aber lag ein Brief. Sein Name stand darauf. Er öffnete verwundert den Umschlag und las die flüchtigen Zeilen.

Eve schrieb ihm, und er verstand zuerst kaum ein Wort.

„. . . der Schatten deiner ersten Frau erdrückt mich . . . ich gab mir unendliche Mühe . . . du hast niemals nach mir gefragt . . ich bin noch jung, ich gehe wieder nach Hause . . ."

Er trat an den Spiegel und sah sich an. Die Schläfen waren ergraut, das Gesicht war schmerzhaft gefaltet, war alt, und nun zerbrach der Glanz in den Augen . . . dann jagte ein Zittern über seinen Körper hin und schüttelte ihn durch und durch: ein tränenloses Ausweinen und Nachweinen der Jugend.

Martin Luther
wurde vor 450 Jahren geboren

Unser Bild zeigt den Schöpfer der deutschen Reformation, Martin Luther, nach einem Gemälde von Lucas Cranach dem Aelteren. Vom 9. bis 13. September werden in Wittenberg die Luther-Festtage zum Gedenken an den 450. Geburtstag des großen Reformators durchgeführt, der am 10. November 1483 in Eisleben das Licht der Welt erblickte

Bitte schön! Danke schön!

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Von Peter Merkt.

„Bitte schön! Danke schön! Verzeihung! Pardong! O bitte, keine Ursache! Würden Sie bitte so gut sein und mich entschuldigen? Hätten Sie bitte die Güte? Sehr liebenswürdig! Beehren Sie uns bald wieder! Ergebener Diener! Danke schön! Bitte schön . ."

Des Menschen Leben währet siebzig Jahre. Und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre. Und wenn es köstlich gewesen ist — dann hat er während dieser achtzig Jahre zwanzig Jahre darangesetzt, im Laufe seines Lebens „bitte schön" und „danke schön" zu sagen.

Zu sagen — warum? Aus Höflichkeit? Nein: aus „Höflichkeit". Man sagt es so. Man dankt nicht, man sagt „danke schön". Dieser „danke schön" verhält sich — in den meisten, allermeisten Fällen — wie eine papierene Banknote zu einem echten Stück Gold. Ein „Merkzeichen", kein Wert. Man sagt „bitte schön" — bittet man auch? Ist das alles nicht ein wenig wie ein ungedeckter Scheck, ausgestellt auf Höflichkeit? Denkt man sich etwas dabei?

Meine Großmutter sagte „danke schön" als man ihr bei Tisch den Fisch reichte. Sie erzog meine Mutter in diesem Sinn. Meine Mutter sagte „danke schön", als man ihr ein Glas Wasser bei Tisch eingoß. Sie erzählte mir, wer ein gutgezogener Junge sei, müßte das auch sagen. Folglich sage ich auch „danke schön", wenn man mir in der Eisenbahn den Ellbogen zwischen die Rippen stößt . . .

Lieber Himmel, wir werfen nicht nur mit unseren Bitten, sondern auch mit unserer Dankbarkeit um uns, als wären wir die bescheidensten, ergebensten, frommsten, zufriedensten Kreaturen. Wir nehmen die alltäglichen kleinen Hilfeleistungen unserer Nächsten an mit der Beteuerung unseres aufrichtigen Dankes — überlegen wir uns einmal: wären wir nicht umgekehrt empört, schockiert, selbst unhöflich bis in die Knochen, wenn man uns diese Dinge, für die wir so sehr und so extra „dankbar" sind, verweigern — oder selbst, wenn man sie übersehen und nicht daran denken würde? Es besteht eine stillschweigende Abmachung zwischen allen Menschen, „gut", „schlecht" und überhaupt nicht Erzogenen, sich durch gegenseitige konventionelle Aufmerksamkeit das Leben leichter zu machen. Diese gegenseitige Hilfe, fast ein Instinkt, bei Tier und Mensch zu beobachten, ist durchaus nicht das Vorrecht der „höflichen", mit Worten so unterwürfigen Klasse der „Guterzogenen". Das einzige Vorrecht dieser Schicht ist es, in solchen selbstverständlichen Situationen dreimal „danke schön" zu sagen, ohne Dankbarkeit zu empfinden, wenigstens eine Dankbarkeit, die dreimaliger Erwägung wert wäre . . .

Ueberlegen wir uns: es ist eigentlich schade um diese Worte, die früher einmal etwas Wirkliches bedeutet haben, die ein Gefühl, etwas Lebendiges, Starkes versinnbildlichten, — bevor sie, in der allgemeinen Wort-Inflation zum Abklatsch der allgemeinen Flickworte herabsanken. Schmecken wir einmal diese Worte in ihrer alten Bedeutung, sprechen wir sie langsam, bedächtig aus: „Danke schön", Bitte schön", „Guten Abend" — welche echte Herzlichkeit liegt in ihnen verschüttet! Welcher Weg ist es von dem Wunsch, daß ein anderer einen guten, ruhigen, schönen, friedlichen Abend durchleben möge — bis zu unserem zivilisierten „G'nabend!" Stellen wir uns einmal einen Händedruck, einen Gruß vor oder ein Geschenk, eine Zärtlichkeit, die aus echter Dankbarkeit kommt, — und dann betrachten wir uns selbst mit unserem „. . . keschön". Wie können Worte, aus denen die Begriffe, ihre langjährigen Mieter, ausgezogen sind, mit einem Male auf den Hund kommen — genau wie alte, unbewohnte Häuser! Kein Zweifel: es gibt wohl „tote Sprachen", wie Griechisch, Lateinisch, Sanskrit — aber ganz vollkommen lebendige Sprachen gibt es auch nicht. Jede „lebendige", heute noch von Millionen gesprochene Sprache hat auch ihren toten Winkel — und die totesten Winkel der deutschen Sprache sind: „Bitte schön! Danke schön! Guten Abend . . ."

Ja, — was nun, wenn wir dies eingesehen haben? Können wir diese „toten Winkel" gänzlich entbehren, völlig vermeiden? Sollen wir aus Respekt vor wahrem Dank, echter Höflichkeit auf einmal alle „Höflichkeits"-Floskeln aus unserer Sprache verbannen — und damit aller Welt den Eindruck geben, wir wären die ungehobeltsten, ungezogensten, „unhöflichsten" Menschen unter Gottes Sonne? — Gewiß nicht! Es fällt mir in der Tat nicht ein, Sie aufzufordern, künftig bei Tisch auszurufen: „Sie, Mann! Reichen Sie mir mal das Fleisch da rüber!" Das wäre etwas übertrieben. Aber schließlich gibt es auch einen Mittelweg:

Wir dürfen, können, sollen, müssen in Zukunft weiter diese Worte unseren Nächsten gegenüber gebrauchen: „Bitte schön! Danke schön! Verzeihung! Guten Abend!" Man würde unsere Freude an unverfälschter Höflichkeit für gerade das Gegenteil auslegen, täten wir das nicht. Aber: gebrauchen wir diese Worte nicht mehr gedankenlos. Versuchen wir uns in jene verklungene Zeit hinzuzudenken, in der dieses Wort „danke schön" als Gemeingut erfunden werden konnte. Gehen wir den Spuren dieser verwischten Herzlichkeit nach, gebrauchen wir diesen Schlüssel zu fremden Leben vorsichtig und bedacht, aber aufrichtig. Wenn wir dann auf einmal ein richtiges Gefühl für den Sinn dieser „kleinen Höflichkeitsphrasen" bekommen, dann können wir eines Tages, beinahe visionär, auch ein Bild vor uns sehen — ein Bild von Menschen, die sich untereinander nicht zerfleischen, sich nicht gegenseitig herabsetzen, sich nicht hassen, wenn sie anfangen, sich zu gut zu kennen: ein Bild von Menschen, deren Begriff von Zusammenhalt, Gemeinschaftsleben, von „menschlicher Gesellschaft" sich in den beiden Worten zusammenfassen läßt: gegenseitige Hilfe. — Erst wenn wir auch nur eine Spur von diesem Gefühl einmal geschmeckt haben, dann erst haben wir die ganze tote konventionelle Höflichkeit überwunden.

Wir wissen, wie wohl es tut, nach tausend taschen, matten, uninteressierten Händen, die man so im täglichen Leben schütteln muß, eine Hand zu halten, die wirklich weiß, wofür solch Händedruck symbolisch eingesetzt ist. Genau ebenso ist es ein gutes Gefühl, einmal einem Menschen zu begegnen, der sich so bei uns bedankt, daß man spürt: hinter diesem „Danke schön" steht ein herzhafter Mensch!

Die Hinterlassenschaft einer Trinkerin

Ein Volkshygieniker ist der Stammreihe einer im Jahre 1827 verstorbenen Gastwirtin nachgegangen, die Inhaberin eines berüchtigten Lokals war und dazu einen Namen als schlimme Trinkerin hatte. Der Forscher hat das Schicksal von mehr als 800 Nachkommen dieser Frau untersucht und ist zu folgendem schreckenerregenden Ergebnis gelangt: etwa 700 dieser Nachkommen sind mit dem Strafgesetzbuch wegen der mannigfachsten Delikte in Konflikt geraten, 37 begingen Kapitalverbrechen und machten Bekanntschaft mit dem Scharfrichter, 127 weibliche Nachkommen gerieten infolge lasterhaften Lebens auf die schiefe Ebene, und 343 verfielen gleichfalls dem Alkohol. Und dann eine nicht minder interessante Tatsache: die schlimme Nachkommenschaft dieser Frau hat dem Staate allein durch die zahlreichen Verfahren einen Unkostenbetrag verschuldet, der auf mindestens 12 Millionen Mark zu veranschlagen ist! Nichts wäre in diesem Falle deplacierter als das Wort vom Erbsegen. Mit Grauen offenbart es sich, wie sich Erbsegen in Erbfluch verwandeln kann. Dabei ist es nur ein einziger Fall, ein einziger von ungezählten. Wie ließe sich die ungeheuerliche Belastung des Staates durch minderwertiges Erbgut drastischer, eindringlicher beweisen? Läßt es sich überhaupt vereinbaren, daß ungezählte Existenzen, die mit Mühe und Not sich von einem Tag zum anderen hinüberretten, durch um so höhere Steuern an diesen Lasten mittragen müssen? Legt sich eine solche Belastung nicht wie ein entsetzlicher Alb auf den deutschen Bürger und seinen Arbeitswillen? Wir sind zwar unentrinnbar an die Ketten der Ahnen geschmiedet, das aber müßte eine hilflose, verlorene Nation sein, die die Wege unbeachtet ließe, die ihr einen gesunden Volksbestand in der Zukunft sichern. Soll das Reich, sollen die Länder und Kommunen bis in Ewigkeit an diesen Ketten schleppen, sollen sie Jahr um Jahr neue Lasten zu den alten übernehmen? Ein Verbrecher macht täglich 3,50 Mk. Kosten, der Geisteskranke 4 Mark, der Taubstumme und der Krüppel 5 bis 6 Mark. Und — der ungelernte Arbeiter fristet heute sein Leben mit durchschnittlich etwa 2,50 Mark, der Angestellte mit ungefähr 3,60 Mark, der untere Beamte mit etwa 4 Mark täglich. Eine einfache Sprache und dennoch beredter als sonst eine. Doch noch ein anderes! Die ständig geschmälerte Lebensgrundlage hat schnurgerade zu einer immer bedrohlicheren Geburtenbeschränkung geführt. Schon in den Klein- und Mittelstädten sind die Geburtenziffern so stark gesunken, daß von einem Ausgleich des Ausfalles unter diesen Verhältnissen keine Rede mehr sein kann. Auf dem Lande ist zwar noch ein kleiner Geburtenüberschuß zu verzeichnen, bei der erschreckenden Entartung der allgemeinen Verhältnisse reicht dieser geringe Ueberschuß jedoch auch nicht vergleichsweise aus, uns aus eigenen Kräften zu erhalten. Es gibt keinen anderen Weg mehr, das dräuende Unglück abzuwehren, als die Bevölkerungspolitik in ganz neue Bahnen zu lenken. Daß die Sorge um die künftige Sicherstellung der Nation insbesondere von einer intensiven Fürsorge für die erst Werdenden, für die noch nicht Geborenen getragen sein muß, das ergibt sich aus den Unheilserfahrungen der Vergangenheit ganz von selber.

Badische Nachrichten

Erlaß des Ministers des Kultus und Unterrichts.

DZ. **Karlsruhe**, 8. Sept. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Kultus und Unterrichts folgenden Erlaß herausgegeben:

Am Samstag den 9. September wird die Erste Nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse durch den Schirmherrn der nationalsozialistischen Grenzlandwerbekundgebung, Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner, eröffnet. Der Anlaß zu dieser großen Kundgebung ist die kulturelle und wirtschaftliche Not, in die der Friedensvertrag von Versailles das Grenzland Baden gebracht hat. In der Grenzlandwerbemesse werden die starken wirtschaftlichenn Kräfte des Landes Bades gezeigt. Die Wirtschaft des Landes wird darin neue Möglichkeiten sehen und den Mut zum Aufbau allen Schwierigkeiten zum Trotz finden. Während der Grenzlandwerbemesse wird das geistige und künstlerische Schaffen des Grenzlandes Baden durch Führungen, Ausstellungen, Theateraufführungen, Konzerte und Vorträge gezeigt und angeregt. Kampf, Spiel und Sport, Trachtentreffen, frohe Mundartproben unserer Hitlerjugend zeigen die Verbundenheit und die Lebensbejahung auch in schwerer Zeit. Da der Nationalsozialismus mit dieser gewaltigen Kundgebung gerade der Jugend im Grenzland Baden bessere und sichere Zukunft schaffen will, haben sämtliche Schulen am Montag den 11. September ihre Schüler auf die Bedeutung der Grenzlandkundgebung für die schwer notleidende Südwestmark des Reiches nachdrücklich hinzuweisen.

Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers.

DZ. **Karlsruhe**, 8. Sept. Durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers erhält § 5 der Verordnung über den Verkehr mit Fleisch und Vieh eine neue Fassung. Danach darf für das auf dem Schlachtviehmarkt in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim zum Verkauf gelangende Schlachtvieh die Preisbestimmung grundsätzlich nur nach Lebendgewicht erfolgen, soweit nicht für bestimmte Viehgattungen der Handel nach Schlachtgewicht oder Stück durch den Minister ausnahmsweise zugelassen wird. Der Verkauf von Fleisch auf den Fleischgroßmärkten in Karlsruhe und Mannheim darf nur nach dem Gewicht erfolgen. Verkäufe und Käufe von Tieren vor Beginn des Marktes und die Vorzeichnung von Tieren ist verboten.

Neubau der chirurgischen Klinik in Heidelberg im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

DZ. **Karlsruhe**, 8. Sept. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am 7. September weilten der badische Minister für Kultus und Unterricht, Herr Dr. Wacker, und der Hochschulreferent, Ministerialrat Dr. Fehrle, mit den Sachbearbeitern der zuständigen badischen Ministerien in Heidelberg, um gemeinsam mit dem Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Weinhaus und den Bausachverständigen des Bezirksbauamts alle Maßnahmen zu treffen, die im Interesse eines möglichst baldigen Beginn des Neubaues der Chirurgischen Klinik erforderlich sind. Nach eingehender Besichtigung des als Bauplatz vorgesehenen Neuenheimer Feldes hat der Minister endgültig bestimmt, daß die neuen Kliniken rechts des Neckars auf dem Gelände zwischen dem Forschungsinstitut der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft und der C. E. G.-Brücke errichtet werden sollen.

Beamte dürfen keine Zimmer vermieten.

VDZ. **Karlsruhe**, 7. Sept. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat wie die übrigen Ministerien auch für den Geschäftsbereich der Abteilung Justiz angeordnet, daß den Beamten das Untervermieten von Zimmern grundsätzlich nicht mehr gestattet werden kann. Mit Rücksicht auf die große Not der minderbemittelten Volksgenossen, die auf das Vermieten von Zimmern angewiesen sind, wird nur in den seltensten Fällen eine Ausnahme zugelassen werden können. Es wird erwartet, daß durch das Verbot des Untervermietens von Räumen durch Beamte und staatliche Angestellte anderen Kreisen der Bevölkerung eine weitere Verdienstmöglichkeit geboten ist.

Schwere Mißstände bei der Kehler Milchzentrale aufgedeckt.

:=: **Kehl**, 7. Sept. Der neue Vorstand der Kehler Milchzentrale, Bezirksrat Grampp-Diersheim, machte auf der letzten Verwaltungsratssitzung Mitteilungen über schwere Mißstände der früheren Geschäftsführer. So hatte man jahrelang Milch, Rahm und Butter geliefert, ohne sich um den ordentlichen Eingang des Geldes zu kümmern. Für die Zentrale steht jetzt schon ein Verlust von 6500 Mark fest. 80 Prozent der alten Außenstände müssen als verloren gelten. Nach Lage der Dinge wäre die Genossenschaft konkursreif, aber mit Rücksicht auf die Hanauer Bauern, die Beteiligung der Stadt und in Erwartung, daß die neue Verwaltung besser funktioniere, soll davon abgesehen werden.

!=! **Steinen i. W.**, 7. Sept. Nach einer Beerdigung, zu der sich auch eine ältere Frau mit einem vierjährigen Bübchen eingefunden hatte, ereignete sich ein tragischer Unfall. In einem unbewachten Augenblick war das Kind davongesprungen und hielt sich an einem Grabstein fest. Dieser fiel um und zertrümmerte dem Kleinen die Schädeldecke, so daß der Tod sofort eintrat. Der Knabe ist das einzige Kind der Familie Nezrod. Der Vater macht gegenwärtig den Marsch der SA von Nürnberg nach Stuttgart mit.

)(**Oberbühlertal**, 8. Sept. Der 63 Jahre alte Fuhrmann Emil Hermann war mit dem Laden von Baumstämmen beschäftigt. Dabei fiel ein Stamm vom Wagen herunter und traf den Fuhrmann am Kopfe. Im Krankenhaus Bühlertal erlag Hermann den Verletzungen.

DZ. **Kirchhofen**, 8. Sept. (**Gedenktag der 300.**) Alle Vorbereitungen für das große Heimatfest sind im großen und ganzen beendet. Das Festspiel, das bekanntlich auf geschichtlicher Stätte hinter der ehemaligen Wasserburg sich abspielt, erfordert die Teilnahme fast der gesamten Bevölkerung. Mit Eifer ist alles vom kleinsten Jungen bis zum ergrauten Bauern beim Spiel. Nunmehr steht auch das Festprogramm im einzelnen fest. Am Sonntag vormittag wird nach einem Feldgottesdienst am Freialtar bei den Kriegerdenkmälern auf dem Kirchplatz die Enthüllung des Gedenksteins für die am 19. Juni 1633 gefallenen 300 Helden von Kirchhofen, Ehrenstetten und Pfaffenweiler mit Festansprache des Bürgermeisters Bösch stattfinden. Am Mittag wird sich der große Festzug mit seinen vielen Trachten, den Resten der alteingesessenen Zünfte usw. durch die Straßen bewegen. Um 3 Uhr nachmittags beginnt das Heimatspiel und eine Schloßbeleuchtung am Abend schließt den Gedenktag ab.

DZ. **Müllheim**, 8. Sept. Am Eingang von Niederweiler von Müllheim her ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Die auf einem Pritschenwagen sitzende Hausangestellte Christine Mellert wurde vom Kotflügel eines entgegenkommenden Lastwagens der Gipswerke Sehringen erfaßt, vom Wagen heruntergezogen und vom Hinterrad des Autos erdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unfall ereignete sich an einer besonders gefährlichen Kurve. Die verunglückte Frau stand im 61. Lebensjahr. Der Führer des Lastwagens wurde einstweilen in Haft genommen.

DZ. **Donaueschingen**, 8. Sept. Zum Tag der Handharmonika vom 9. bis 11. September werden sich mehr als 100 Handharmonikaspieler an den Wettspielen beteiligen. Das große Musikvolksfest dürfte auch einen gewaltigen Zustrom von Fremden nach Donaueschingen bringen.

Reichsstatthalter Wagner besucht den Hotzenwald.

Görwihl, 7. Sept. Wie verlautet wird Reichsstatthalter Wagner in der nächsten Woche dem Notstandsgebiet des Hotzenwaldes einen Besuch abstatten, um sich aus eigener Anschauung ein Bild von der Lage zu machen.

Aus dem Breisgau und Umgebung

:=: **Emmendingen**, 9. Sept. Wir machen nochmals auf die morgen stattfindende Schwerkriegsbeschädigtenfahrt des NSKK., wie aus dem Inseratenteil der Donnerstag-Nummer ersichtlich, aufmerksam. Aufstellung der Wagen 9 Uhr vormittags auf dem Adolf Hitler-Platz, wo die Schwerkriegsbeschädigten den Wagen zugeteilt werden. Um 10 Uhr Abfahrt durch die Karl-Friedrichstraße nach Teningen, daselbst Mittagessen nach Besichtigung des Aluminiumwerks Tscheulin. Weitere Fahrtroute siehe Inserat in Donnerstag-Nummer. Wir bitten die verehrl. Einwohnerschaft nochmals die Häuser zu beflaggen und unsere Invaliden herzlich begrüßen zu wollen. — Ferner möchten wir besonders darauf aufmerksam machen, daß Fahrer sowie Beschädigte, zur Entgegennahme des Essens in Teningen, Teller und Löffel mitzubringen haben. — Herr Bürgermeister Hirt-Emmendingen wird vor der Abfahrt an die versammelte Menge eine Ansprache halten. Die Kapelle des Musikvereins „Hochberg" wird bis zu diesem Zeitpunkt auf dem Marktplatz konzertieren.

() **Emmendingen**, 9. Sept. Der Schwarzwaldverein hatte auf gestern abend seine Mitglieder in den „Löwen" zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. In derselben kam das bevorstehende 50jährige Jubiläum der hiesigen Ortsgruppe zur Besprechung. Es wurde beschlossen, das „Fest" am 8. Oktober auf der Hochburg zu feiern, wozu die Ortsgruppe Waldkirch eingeladen wird. — Am kommenden Sonntag findet eine Wanderung nach Keppenbach, Eckle, Elzach statt. Die Marschzeit beträgt zirka 6 Stunden. Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr an der Tennenbacherstraße. Wald Heil!

:=: **Emmendingen**, 8. Sept. Vor einiger Zeit gab es im Lager der Emmendinger Fußballer erregte Gemüter. Es handelte sich um die Zukunft des Sportvereins Emmendingen. Der Sportverein Emmendingen hat in seiner Generalversammlung vom 23. Juni 1933 seine Auflösung beschlossen. Nachdem nunmehr der Auflösungsbeschluß durch die in Frage kommenden Behörden endgültig anerkannt ist, hat der Sportverein aufgehört zu existieren. Vorhergehende Zusammenschlußverhandlungen zwischen dem älteren FVE. und dem Sportverein waren ohne Erfolg. Den Mitgliedern des Sportvereins, die dem Fußballsport treu bleiben wollen, wurde nahegelegt, in den FVE. einzutreten und es wäre zu wünschen, daß recht Viele den Weg zum Fußballverein finden. Auch im FVE. gab es seit der kürzlichen a. o. Hauptversammlug wieder Aenderungen. Der Führer des Fußballvereins, Verwaltungsobersekretär Fritz Rupp wurde zum Kreisbeauftragten für das Sportwesen des Kreises Emmendingen ernannt. Um die notwendige Ueberparteilichkeit, die dieses Amt erfordert, zu gewährleisten, hat Herr Rupp dem FVE. sein Amt als 1. Vorsitzender zur Verfügung gestellt. Der FVE. verliert sicher in Herrn Rupp einen bewährten Vorsitzenden, aber wie überall müssen auch im Sport Sonderinteressen der Vereine zurückstehen, um die Volksgemeinschaft aufzubauen, die höchstes Ziel unseres neuen Deutschland ist.

Vom Fußball-Verein Emmendingen. Am morgigen Sonntag beginnen für den Fußball-Verein Emmendingen die Verbandsspiele des neuen Spieljahres. Es dürfte interessieren, daß der FVE. bei der Neu-Einteilung der gesamten Fußballvereine in die Bezirksliga eingeteilt wurde. Die Verbandsspiele der Bezirksliga, Abteilung Oberbaden, werden von folgenden Vereinen bestritten: FC. Rheinfelden, FV. Lörrach, Sportfreunde Freiburg, Spielvereinigung Freiburg, FC. Waldkirch, Lahrer FV., FV. Offenburg, FV. Kehl, VfR. Achern und FV. Emmendingen. Bei der außerordentlichen Spielstärke der Gegner wird es für die erste Mannschaft des FVE. sehr schwer sein, ehrenvoll abzuschneiden, aber es ist eine bekannte Tatsache, daß die Kampfkraft einer Mannschaft sich mit der Stärke des Gegners hebt und deshalb werden wir künftig sicher spannende Spiele auf dem Sportplatz an der Elz zu sehen bekommen. Gleich das erste Spiel führt die Emmendinger Mannschaft in Freiburg mit den Sportfreunden, dem letztjährigen Kreismeister, zusammen. — Das 30jährige Stiftungsfest des FVE., das am 16. und 17. September gefeiert werden kann, rückt näher. Am Samstag den 16. September wird die Mannschaft der Freiburger Sportpresse, deren Spielstärke hoch einzuschätzen ist, zu einem Spiel gegen die A.H.-Mannschaft des FVE. antreten. Das am Samstag den 16. ds. Mts. abends in den Blumensälen stattfindende Fest-Bankett wird einer der Höhepunkte des Stiftungsfestes sein. Am Sonntag vormittag ist der Abmarsch zum Gepäckmarsch der nationalen Verbände mit dem Ziel FV. E.-Platz, wo sich auch die Vorspiele zum Pokalkampf abwickeln und zwar die spannenden Begegnungen zwischen FC. Kollnau und FC. Gutach und zwischen FV. Herbolzheim und SpCl. Riegel. Am Nachmittag findet das Entscheidungsspiel um den Pokal und das Jubiläums-Spiel zwischen den ersten Mannschaften des Jubilars und des deutschen Altmeisters FC. Phönix-Karlsruhe statt. Der FC. Phönix als ein Vertreter bester Fußballkunst wird sicher die Zuschauer mit seinem Spiel zu begeistern wissen und von der eigenen Mannschaft hoffen wir, daß sie die Karlsruher zur Entfaltung des ganzen Könnens zwingen wird. Das Stiftungsfest wird mit dem am Sonntag abend in den Blumensälen stattfindenden Ball seinen Abschluß finden. Wir sind überzeugt, daß der an den Stiftungstagen auf dem FVE.-Platz gebotene Sport das Interesse der Einwohnerschaft erweckt und diese die Veranstaltungen des Vereins durch besten Besuch unterstützt und damit auch der Verbundenheit des Vereins mit der Einwohnerschaft Ausdruck verleiht.

:=: **Emmendingen**, 9. Sept. Der Großkaufmann Max Bened Weil hier wurde in Schutzhaft genommen. Als Grund gibt der „Alemanne" das Verhalten Weils gegenüber einem Lastwagen-Chauffeur an, der nach anstrengendem Tagesdienst noch die Entladung des Wagens allein vornehmen sollte.

:=: **Mundingen**, 8. Sept. Ein selten schöner Sonntag hat dazu beigetragen, daß das Gartenfest der hiesigen Vereine in einer sogar über alle Erwartungen gehenden Weise abgehalten werden konnte. Zahlreich waren die Gäste aus der näheren Umgebung erschienen. Die Stadtmusikkapelle und der Musikverein „Hochberg" Emmendingen, der Ev. Volksverein Emmendingen, der Musik- und Gesangverein Heimbach, sowie der Männergesangverein Windenreute brachten in abwechselnder Folge mit den hiesigen Vereinen ihre Vorträge zu Gehör. Reichen Beifall ernteten auch die Turner für ihre Frei- und Geräteübungen. In den Abendstunden erfreute sich jung und alt an den Tanzweisen der hiesigen Musikkapelle. Dazwischen zeigten die Turner des TV. Sexau durch ihre Fackelschwingübungen und Stabübungen die Vielseitigkeit turnerischer Arbeit. Wenn der zweite Abend, an welchem zur Nachfeier die hiesige Musikkapelle nochmals im Festgarten konzertierte, ebenfalls recht gut besucht war, so ist dies der trefflichste Beweis dafür, daß Mundingen stets gerne besucht wird und das Programm des ersten Tages in jeder Hinsicht voll befriedigt hat.

!! **Endingen, 7. Sept.** Herr Bahnhofsverwalter Rheinschmidt wird mit Wirkung vom 1. Oktober in gleicher Eigenschaft nach Riegel-Ort versetzt und übernimmt die Dienstgeschäfte d. dortig. Stationsvorstehers.

:: **Endingen a. K.**, 8. Sept. Auf der Amolterer Heide fand gestern der erste Kaiserstühler Schulheimattag statt, an dem gegen 2000 Schüler mit ihren Lehrern und Lehrerinnen aus 16 Schulorten teilnahmen. Erschienen waren außerdem der Kreisschulrat von Emmendingen, eine Abteilung der Sanitätskolonne von Endingen und Amoltern, sowie SA-Mannschaften von Endingen und viele Eltern der Schüler. Nach Begrüßung durch Oberlehrer Lörch-Endingen trugen die Schüler verschiedene Lieder und Sprechchöre vor und zum Schluß wurde das Horst-Wessellied und das Deutschlandlied gesungen. Der zweite Teil des Schulheimattages war mit turnerischen und sportlichen Veranstaltungen, Spielen und Reigen ausgefüllt.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 21733 103970 171409 190237 288147 357744
8 Gewinne zu 5000 M. 141605 214196 250337 265869
18 Gewinne zu 3000 M. 5765 76947 99179 183587 228266 247439 280414 299315 305674
60 Gewinne zu 2000 M. 20507 26352 30436 54518 79123 99487 102747 107793 143742 162490 162863 176051 211895 212217 214385 226531 251786 262637 278044 287518 288886 297471 300849 304851 312575 315699 335710 342333 350147 394853
136 Gewinne zu 1000 M. 4306 14738 16671 19351 19784 23749 26861 28571 36726 39231 49891 50963 60795 63663 67324 70082 74049 75969 85989 88751 97137 102180 103363 121124 121136 146697 154606 162482 164876 165241 166279 167378 171885 174041 193661 199378 199834 203774 211543 214353 217777 223589 223863 225577 236563 237470 258239 267260 270378 290595 297256 297815 306852 309589 316888 328089 328586 329700 331117 334213 343834 346111 347555 347880 349397 368873 386135 388412
172 Gewinne zu 500 M. 21384 30748 82325 35885 42881 51216 53222 55442 56411 56427 57042 62256 63248 66062 67938 72167 88090 102872 106215 106302 106813 109838 119967 122641 124906 126522 137253 138010 144601 159722 162196 163925 165644 166319 170519 171675 172042 172168 181341 185036 186295 186834 189876 201805 204320 214992 215068 229509 231202 234595 242587 251733 252085 253485 257468 264050 267100 271527 273583 273607 289438 289794 290420 294474 301077 302327 311553 312421 314267 317075 335082 338124 346144 351037 351617 351707 352058 356613 364441 373894 390852 391242 393374 394499 394721 397292

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 54881
2 Gewinne zu 10000 M. 325463
2 Gewinne zu 5000 M. 331111
14 Gewinne zu 3000 M. 11628 37612 44173 82356 112514 241605 323365
52 Gewinne zu 2000 M 12491 27244 28405 40267 50502 60963 70023 72447 87970 128332 132461 150765 153166 180856 181112 185539 202590 222128 237840 253155 253956 259625 284542 293116 305738 309068
94 Gewinne zu 1000 M. 3632 8738 13167 16358 19450 23740 23658 27927 32450 32593 35011 68214 123349 125341 130635 131268 132732 139374 151317 158026 168362 174153 186926 192892 202360 207947 208718 223862 233583 241013 243033 248015 256322 277533 280822 282045 284295 293321 311331 314378 322196 364758 372074 382844 387281 388490 396936
150 Gewinne zu 500 M. 13248 13668 15547 27268 35252 41461 52113 76089 80394 84035 84830 86077 101817 112570 115186 122186 122803 125249 129852 133569 134126 144773 145022 145434 146078 156086 161206 172409 172634 186505 189968 207873 208980 213662 215423 215791 217747 227805 249760 254011 259697 262871 280771 281813 295730 300214 305149 307008 310459 310847 311185 316653 316668 321969 328872 335222 340138 342897 352257 354142 355930 358132 360844 365016 371227 372365 373364 374118 374512 378483 385089 386549 391060 392715 396251

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 22 zu je 10000, 88 zu je 5000, 88 zu je 8000, 260 zu je 2000, 500 zu je 1000, 910 zu je 500, 2822 zu je 400 M.

bv. **Freiburg**, 8. Sept. In Freiburg finden im Oktober folgende Veranstaltungen statt: Am 1. Oktober: Großer Bauerntag mit Erntedankfest durch die Kreisbauernschaft Freiburg i. Br.; am 6. Oktober: Harms-Konzerte, Paulussaal: Der Berliner Domchor unter Leitung von Prof. Alfred Sittard; am 7.—11. Oktober: Tagung der Görresgesellschaft; am 18.—22. Oktober: Landwirtschaftliche Herbstwoche; am 24. Oktober: Harms-Konzerte der Berliner Philharmoniker.

DZ. **Freiburg i. Br.**, 9. Sept. Frau Dr. Mathilde Theyssen, die lange Jahre in Freiburg gewohnt hat, feierte in Bern, wohin sie vor einiger Zeit übersiedelte, ihren 95. Geburtstag. Frau Dr. Theyssen hat am 28. August 1865 zum Dr. med. promoviert und war eine der ersten, die sich in einer Zeit den Doktorhut errang, als Frauen noch kaum an Universitäten geduldet wurden. Sie ist mit ihren 95 Jahren die älteste deutsche Aerztin.

:=: **Freiburg**, 7. Sept. Der Aufseher Heinrich Seger bei den Strafanstalten in Freiburg wurde auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Staatsdienst entlassen. Seger war technischer Leiter des Reichsbanners und hat sich als besonders gehässiger Feind der nationalen Bewegung gezeigt. Er darf hierüber im Konzentrationslager Heuberg nachdenken.

§ **Umkirch** bei Freiburg, 7. Sept. (Villa für eine Königinwitwe.) Die Witwe des Exkönigs Manuel von Portugal will in Umkirch dauernden Aufenthalt nehmen. Als Wohnsitz läßt sie sich eine Villa neben dem Park des Umkircher Grundbesitzers, Fürst Friedrich von Hohenzollern, erbauen. Der Fürst und die Königin sind nahe Verwandte.

:!: **Niederrimsingen**, 9. Sept. Gestern mittag brach infolge Kurzschlusses im Anwesen des Landwirts Emil Hauer Feuer aus, das auch auf das leerstehende Wohnhaus mit Stallungen des Anton Federer übergriff. Wohngebäude und Stallungen fielen dem Brande zum Opfer. Ferner verbrannten beinahe die gesamten Futter- und Erntevorräte. Die Brandgeschädigten sind versichert. Der Gesamtschaden beträgt 8—10 000 RM.

Billige Ferngespräche an Sonn- und Feiertagen

— Aus Handelskammerkreisen war angeregt worden, die Gebührenermäßigungen für Ferngespräche, die in der Zeit von 19 Uhr bis 8 Uhr morgens gewährt werden, auszudehnen auf den Verkehr für den gesamten Sonn- und Feiertagsdienst. Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium auf Vorstellungen des Deutschen Industrie- und Handelstages darauf hingewiesen, daß die meisten Vermittlungsstellen mit schwachen Verkehr an Sonn- und Feiertagen nur beschränkten Dienst tun, um den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten und auch dem Personal die nötige Sonntagsruhe zu gewähren. Infolgedessen sei der Sprechverkehr in den Vormittags- und Mittagsstunden außerordentlich lebhaft. Während dieser Zeit und während der Vorzeit sei daher die Herabsetzung der Gebühren nicht gerechtfertigt und nicht beabsichtigt. Die Frage der Gebührensenkung der Ferngespräche an Sonntagen und in den Nachmittagsstunden von 13 Uhr ab werden bereits geprüft. Die Einführung der Erleichterung sei aber zur Zeit nicht möglich, weil der damit verbundene Gebührenausfall bei der gegenwärtig sehr gespannten Wirtschaftslage der Reichspost nicht tragbar sei.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 9. September.

Stadtgarten. Täglich 16–18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.
Stadt- und Waldstraßenfahrten. Abfahrt täglich 10 Uhr vom Rotteckplatz.
Casino-Lichtspiele. Betragen ungenügend! — Beiprogramm.
Central-Lichtspiele. Quick mit Hans Albers. — Beiprogramm.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Der Traum vom Rhein. — Beiprogramm.
Harmonie-Lichtspiele. Gruß und Kuß Veronika. — Beiprogramm.
Union-Theater. Tarzan. — Beiprogramm.
Kunstverein (Friedrichstraße 2). 2. Juli bis 27. August: Ausstellung Kunst im Grenzland (Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler, Bezirk Oberbaden.) Geöffnet täglich 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.
Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.
Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.
Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.
Freiburger Flughafen. Freiburg—Stuttgart—München ab 9.20 Uhr; Freiburg — Baden-Baden — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt ab 9.25 Uhr; Freiburg — Konstanz ab 18.10 Uhr.
Licht-, Luft- und Sportbad Hebsack. Täglich geöffnet.

Filmschau

Zentraltheater Emmendingen. Auf den Großtonfilm „Rasputin", der von heute Samstag bis einschließlich Montag im Rahmen eines erstklassigen Programms vorgeführt wird, sei nochmals hingewiesen. Näheres über den Film siehe die Besprechung in gestriger Nummer.

Handel und Verkehr

Wochenmarktbericht vom Hauptwochenmarkt in Emmendingen am Freitag, den 8. September: Butter, Landbutter Pfund 1.25—1.30 Mk., Butter, Molkereibutter Pfund 1.30, Eier, frische Landeier Stück 11—12 Pfg., Käse, weißer (Quark) Stück 12—15, Kochäpfel Pfund 10—12, Aepfel Pfund 12 bis 18, Tafeläpfel Pfund 20—25, Wagenstatter Pflaumen Pfund 10, Zwetschgen Pfund 12—16, Trauben Pfund 25, Pfirsiche Pfund 25, Mirabellen Pfund 20—25, Reineklauden Pfund 22, Brombeeren Pfund 20, Gurken Stück 8—15, Frührettiche Büschel 8—10, Radieschen Büschel 10, Kopfsalat, inländ. Kopf 6—10, Tomaten Pfund 10—12, Rhabarber Pfund 10, Endiviensalat Kopf 6—8, Spinat Pfund 15—20, Erbsen, grüne Pfund 25, Bohnen, grün., Stangenb. Pfund 15—20, Bohnen, grün., Buschb. Pfund 15—18, Gelberüben Pfund 8, Rote Rüben Pfund 8, Zwiebeln Pfund 10—12, Blumenkohl, inl. Pfund 20—30, Wirsingkohl Pfund 8, Weißkohl Pfund 6, Rotkohl Pfund 10, Kohlrabi Büschel 15, Sellerie die Knolle 5—10, Lauch die Stange 8—10, Haselnüsse Pfund 40, Kartoffeln, neue Pfund 4 Pfg., Kartoffeln, pro Zentner 3.30 bis 3.50 Mk. Die Preise der Auslandswaren werden an dieser Stelle nicht mehr bekannt gegeben.

DZ. **Ettenheim**, 8. Sept. Auf dem Schweinemarkt vom 8. September waren 237 Ferkel aufgefahren. Der Durchschnittspreis für unter sechs Wochen alte Tiere betrug 18 RM., für über sechs Wochen alte Tiere 27 RM. pro Paar. Der Verkehr war gut, Ueberstand 50 Stück.

Vorderwälder Zuchtviehmarkt in Furtwangen. Dem Zuchtviehmarkt wurden 27 Farren zugeführt. Verkauft wurden 12 Farren zum Preise von 230 bis 240 Mark. Der Handel war sehr lebhaft und der Bedarf konnte nicht vollständig gedeckt werden, da Nachfrage nach weiteren guten Farren noch vorhanden war. Von den verkauften Farren kamen 16 in das Kreisgebiet, die übrigen Tiere in den mittleren Schwarzwald. Bei der nachfolgenden Prämiierung wurden sieben Farren mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Indexziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt August. Im Monatsdurchschnitt August 1933 stellt sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 94,2 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (93,9) um 0,3 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,7 (plus 1,3 Proz.), Kolonialwaren 75,7 (minus 2,1 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,6 (minus 2,3 Proz.) und industrielle Fertigwaren 113,4 (plus 0,4 Proz.).

Briefkasten der Redaktion

Frl. M. hier. Wespen sind aus unzugänglichen Schlupfwinkeln auf leichte Weise gänzlich zu vertilgen, wenn man über das Flugloch einen zu dreiviertel mit Wasser und einviertel mit Petrol gefüllten Glasfliegenfänger frühmorgens stellt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 10. September (13. S. n. Trint.): Vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Roth). — 10.45 Uhr: Christenlehre der Westpfarrei (Stadtpfarrer Schmitthenner). — 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Roth). — Vorm. 10 Uhr: Filialandacht in Kollmarsreute (Stadtpfarrer Wanner).

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Versammlung.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, 3 Uhr: Beicht; 6 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion (Frauen und Jungfrauen); 8.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Kollekte für die Armen; 2 Uhr: Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen.

Wettervoraussage. Trocken und meist heiter, tagsüber mild, nachts kühl, Ostwinde.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen

Fass-hahnen
eigenes Fabrikat, zuverlässig dicht, 1 Jahr Garantie, erhalten Sie nur bei 3073
R. Wieder Wwe., Edg. Karl-Friedr.-Str. 21 u. bei
Karl Grotz, Kolonialw., Leiselheim.

Zwei **Fässer** mit 180 und 250 Liter **zu verkaufen.** 3188
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, den 10. November 1933, vormittags 10 Uhr in seinen Diensträumen in Breisach die Grundstücke des Gesamtguts der ehelichen Gütergemeinschaft zwischen dem Handelsmann Eugen Blum und seiner Ehefrau Klara geb. Roos in Breisach auf Gemarkung Breisach.

Breisach, den 10. Mai 1933.

Notariat als Vollstreckungsgericht.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Betr. Gemeindeabgaben.

Wir erinnern an Begleichung der fälligen Raten für **Umlage und Gebäudesondersteuer mit Frist von 8 Tagen.** 79

Nach Ablauf obiger Frist wird gegen die säumigen Schuldner das Betreibungsverfahren eingeleitet.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die **Frist der Steuerrückvergütung durch Steuergutscheine mit dem 30. September 1933** abläuft. Die gutscheinberechtigten Steuerbeträge müssen sofort entrichtet werden, damit die Meldung vor dem 30. September erfolgen kann.

Die rückständigen Schuldner für **Bürgersteuer** werden letztmals an sofortige Begleichung erinnert. Bei Arbeitnehmern werden wir den rückständigen Steuerbetrag vom Arbeitgeber durch Lohnabzug einbehalten lassen.

Emmendingen, den 8. September 1933.

Stadtkasse-Verrechnung.

Bekanntmachung

Städt. Frauenarbeitsschule betr.

Der Unterricht der hiesigen Frauenarbeitsschule ist eingeteilt in: 77

Weißnähen mit Flicken, Weißsticken und sonstigen Handarbeiten;

Kleidernähen mit Buntsticken und anderen Handarbeiten.

Außerdem findet Dienstag Abendkurs von 7 bis 10 Uhr statt.

Anmeldung.

Für den **Tageskurs**: Montag den 11. September 1933, nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Für den **Abendkurs**: Montag den 11. September 1933, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Schulanfang.

Tageskurs: Dienstag den 12. September 1933, morgens 8.15 Uhr, nachmittags 1.45 Uhr.

Abendkurs: Dienstag den 19. September 1933, abends 7 Uhr.

Für den Abendkurs ist bei der Anmeldung eine Anzahlung von RM. 5.— zu leisten.

Beide Anmeldungen werden im Saale der Frauenarbeitsschule (Nordflügel der Markgrafenschule) entgegengenommen.

Emmendingen, den 2. September 1933.

Der Bürgermeister.

Die unter Reichsaufsicht stehende **Vaterländische Spar- und Wirtschaftsgem. e.G.m.b.H. Berlin** gewährt **Darlehen** zu günstiger Bedingungen bei ratenweiser Rückzahlung f. Umschuldung, Anschaffungen, Betriebskapital, Hypotheken u. ähnl. Direktor wurde kürzl. z. Reichsbeauftragten ernannt. Im Aufsichtsrat ist u. a. Staatskommissar General R. Kaupisch. Anfr. m. Rückporto sind zu richten an die **Generalvertretg. Freiburg/Br., Kreuzstr. 8 ptr. Sprechzeit nur 4—7 Uhr. Mitarbeiter gesucht.** 3224

Bruchbandagen
Leibbinden jeder Art
Krampfadernstrümpfe 466
A. Schwarz / Emmendingen
im Löwen 2. Stock
Ärztlich und amtlich geprüfter Fachspezialist
Lieferant sämtlicher Kassen. Auf Wunsch Hausbesuch. — Sprechstunden tägl. 1/2 12 bis 1 Uhr, Dienstags und Freitags 9 bis 3 Uhr

„Linde" Windenreute
Sonntag nachmittag ab 3 Uhr 3227
großer öffentl. Tanz
wozu freundlich einladet **Fr. Dürrwächter u. Frau**

Gasthaus z. Löwen Malterdingen
Sonntag, den 10. Sept. von 1/2 3 Uhr
Tanzbelustigung
unter Mitwirkung des Ziehharmonikaklubs Kenzingen, wozu frdl. einladet **Karl Leonhardt u. Frau**

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen

Montag, den 11. September 1933, abends 6 Uhr

Spezial-Uebung

Ansteileiter und Obleute der Schiebleiter.

Antreten beim Gerätehaus. Volle Ausrüstung, Bluse

80 **Das Kommando: L. Toussaint**

Wissen Sie
daß nur Ausdauer im Inserieren zum Erfolg führt und daß man nicht nach einem Fehlschlag den Mut sinken lassen darf.

Wissen Sie
daß die Reklame der beste Gradmesser für den Unternehmungsgeist des Einzelnen wie des ganzen Volkes ist.

Wissen Sie
daß die erfolgreichsten Männer unseres Jahrhunderts der Technik und des weltumspannenden Handels mit einer kleinen Anzeige ihr Lebenswerk begannen, deshalb inserieren auch Sie mit Erfolg in den dicht verbreiteten „Breisgauer Nachrichten". Emmendingen. Telephon Nr. 303.

Todes-Anzeige

Am 5. September, nachmittags 1/4 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe unvergeßliche Frau und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Susanna Scheer
geb. Holzer

im Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die uns erwiesene Anteilnahme sprechen wir Allen unsern herzl. Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Ahles für die tröstenden Worte, Herrn Lehrer Schmid für das schöne Orgelspiel, sowie Allen für die Besuche während des Krankenlagers.

MUNDINGEN, den 8. September 1933

Die trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Scheer
3218 **Familie Gottlieb Schillinger**

Todes-Anzeige

Tieferschüttert machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Christian Bruckbach

im Alter von 71 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

WALDKIRCH, den 8. September 1933

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Walz, Freiburg i. Br.
Familie Gust. Schmidt, Freiburg i. Br.
Familie Ernst Mayer, Waldkirch

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. 3212

Restaurant „Fahnenberg"
FREIBURG I. BR. / KAISERSTRASSE 95/97

Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung
Küche von anerkanntem Ruf
(Jeden Dienstag geschlossen.) *Eigt.. N. MULLER*

Der
Breisgauer Familien-Kalender für das Jahr 1934
beliebt durch seinen reichhaltigen Inhalt, ist soeben erschienen!

Zu haben bei den Buchhandlungen, unsern Zeitungs-Trägern sowie im Verlag der „Breisgauer Nachrichten".

Preis nur 35 Pfennig.

Geschäftsübernahme u. -Empfehlung

Dem geschätzten Publikum von Landeck, Emmendingen u. Umgebung, unsern Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß wir das bisher von Herrn Ehrenfelder geführte

Gasthaus „zum Rebstock" in Landeck

übernommen haben. Aus diesem Anlaß findet am Samstag, den 9. September 1933, von 8 Uhr an

Eröffnungsfeier
mit Konzert statt. Sonntag von 3 Uhr ab
Tanz - Unterhaltung

Eine langjährige Tätigkeit in nur ersten Häusern bürgt dafür, daß wir das gut instandgesetzte Haus zur vollen Zufriedenheit unserer Gäste führen werden. Ia naturreine Weine, bestgepflegte Ganterbiere und gute bürgerliche Küche sind eine Selbstverständlichkeit. Um geneigten Zuspruch bitten

Jos. Heinrich Baumann jr. und Frau

Für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen danken wir den werten Gästen herzlich und bitten, dasselbe auf unseren Nachfolger, Herrn Baumann, übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wilh. Ehrenfelder und Frau

Landeck, den 9. September 1933 3219

STATT KARTEN
Todes Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach langem Leiden, doch unerwartet rasch mein lieber unvergeßlicher Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Hermann Stuck
Privat

KÖNDRINGEN, den 9. September 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Stuck geb. Reinhardt

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. 3230

Gasthaus zur „Stadt Emmendingen"
Heute abend und morgen Sonntag
Gastspiel der durch ihre komischen Vorträge und Militärschwänke bestbekannten **„4 Stellas"**
Es ladet ein **Adolf Münklin**
3232

Kachelöfen
jeder Art u. Größe liefert billig **Biehle, Hafnermeister.** Nachf. Hermann Giedemann, Ofengeschäft Riegel. Reparaturen werden rasch est. ausgeführt. Leichte Zahlungsbedingungen.
3385

Friedrich Friedauer
Ida Friedauer
geb. Erhardt
VERMÄHLTE

EMMENDINGEN MUNDINGEN
3218 9. September 1933

3223
Eichkorn's
EDELBITTERE SCHOKOLADE 1/2 Pfd. 1.- M.
VOLLMILCH-BLOCK 1/2 Pfd. . . . . 50 Pfg.
EMMENDINGER SCHNAIGERLI . . . 20 Pfg.

Tanz-Schule Rissmann
Beginn des
Tanzkurses
in 3221
Malterdingen
am Montag, den 11. Sept. im Gasthaus z. „Sonne"

Stadtmusik-Verein
Emmendingen, Gegründet 1860
Morgen Sonntag, 10. September, abends 1/2 8 Uhr im Stadtgarten
Promenadekonzert

Bausparvertrag
von zugelassener Bausparkasse. Mindestwartezeit abgelaufen, sehr günstig finanziert, abzugeben weil Verwendungsplan fallen gelassen.
Angebote unter Nr. 3222 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Samstag / Sonntag / Montag
Conrad Veidt, Charlotte Ander
in
Rasputin
Der Dämon der Frauen
War Rasputin ein Heiliger, Zauberer oder Wüstling?
Der gewaltigste und mitreißendste, kulturhistorische Sittenfilm, welcher das Publikum durch die hervorragende deutsche Schauspielkunst restlos in seinen Bann zieht.
Beginn: Sonntags 3, 5.30, 8.15 Uhr
3220 Werktags 8.15 Uhr

Derbeliebte Ausflugsort
Gute Küche / Reelle Weine
Rückfahrt ab Buchholz:
(15 Minuten zu gehen)
15.18 18.32 21.22
3228

Erstklass. Auto-Oel - Vertretung
an tüchtigen Reisenden mit Auto oder Motorrad für den Bezirk neu zu besetzen. Schriftl. Angebote u. Nr. 3214 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tanzschule Rissmann
Beginne am 12. September abends 8 Uhr in den Blumensälen einen TANZ-KURS
Unterrichtet wird nach dem neuen deutschen
Einheits-Tanzstil
Gründl. Unterricht bei zeitgem. Honorar. Um zahlreiche Beteiligung bittet E. Rissmann, Tanzlehrer

---

Bereits neues
Ladenregal
2 m hoch und 2 m breit, mit 14 Schubladen und 15 Fächern, zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Benützen Sie
die schönen Sommer- u. Ferientage zu einer Wanderung 3215
nach Landeck
ins Burg-Kaffee

Zuverlässiges 3217
Mädchen
für Landwirtschaft sofort oder 15. Sept. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Morgen Sonntag 10. Sept. hält der
Schützen-Verein Leiningen
das
Bezirks-Mannschaftsschießen
verbunden mit einem **Preisschießen** auf seinen **Schießständen im Gasthaus „zum Adler"** ab.
Nachmittags von 3 Uhr ab Konzert
von abends 8 Uhr ab
Preisverteilung und Tanz
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand: Hornung
3229 **und der Wirt: Rob. Froß**

Bln unter Nummer 217
an das Fernsprechnetz angeschlossen 3231
Frau M. Schneider / Emmendingen
Lebensmittel-Feinkost, Kollmarsreuterstr. 6, Bürgle

Zuverlässiger, ehrlicher
Knecht
für Landwirtschaft sofort gesucht. 3225
Chr. Kern,
Allmendsberg

Eine
Wiese
zu verkaufen.
43 ar im Gewann Haberacker. 3216
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Inserate bringen neue Kunden!

Schriftl. Heimarbeit
Verl. Vitalis München 13

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 54 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 65 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 25 Prozent Aufschlag. Etwa vereinbarter Anzeigennachlaß fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 211 — Emmendingen, Montag, 11. September 1933 — 68. Jahrgang

Riesenfeuer bei Pforzheim

Ein ganzes badisches Dorf eingeäschert

WTB. **Pforzheim, 10. Sept. In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorf Oeschelbronn, etwa 12 Kilometer von Pforzheim, entstand am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr ein furchtbarer Brand. Er nahm seinen Ausgang in einer Scheune im oberen Teil der Ortschaft und verbreitete sich bei dem starken Ostwind mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine gewaltige Panik. Das Vieh wurde auf die Felder getrieben. Bis 2 Uhr mittags wurde gemeldet, daß dem Brand ungefähr 40 Anwesen zum Opfer gefallen seien. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Man befürchtet, daß das ganze Dorf den Flammen zum Opfer fällt. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, auch die von Stuttgart und Karlsruhe, sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. SA, SS und Polizei haben für die umfangreiche Absperrung gesorgt.**

WTB. **Pforzheim, 10. Sept. (4 Uhr nachmittags.) Der tiefer gelegene Ortsteil Oeschelbronns liegt vollständig in Schutt und Asche. Aus den Ruinen lodern immer noch dicke Rauchschwaden und Flammen prasseln empor. Verbrannt sind etwa 52 Anwesen, 70 Familien sind obdachlos. Die Not ist groß.**

WTB. **Pforzheim, 10. Sept. (5 Uhr nachmittags.) Der Brand wütete mit unverminderter Heftigkeit weiter. Um 5 Uhr wurde im Ortsteil des Dorfes ein neuer Brandherd gemeldet. Dort steht ein bisher vom Feuer verschontes großes Anwesen in Brand, so daß die umliegenden Häuser sofort geräumt werden mußten. Der Brand hat bisher zahlreiche Rauchvergiftungen und einige Verletzungen gefordert. Die Brandursache ist noch unbekannt.**

WTB. **Oeschelbronn, 10. Sept. Trotz der todesmutigen Anstrengungen der Feuerwehren, der Polizei, SA und SS ist es bisher nicht möglich gewesen, das Feuer einzudämmen. Neuerdings liegt der Ortsteil Steig in einem riesigen Flammenmeer. Die Zahl der zerstörten Anwesen ist auf über 70 angewachsen, die der obdachlosen Familien dürfte über 100 erreichen. Die Ortschaft zählt insgesamt über 320 Gehöfte. Es herrscht völliger Wassermangel, es fehlt sogar an Trinkwasser. Die Not und Verzweiflung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Um dem Feuer Einhalt zu gebieten, müssen Sprengungen vorgenommen werden.**

Der an die Brandstätte entsandte

WTB-Sonderberichterstatter

schreibt über die Brandkatastrophe:

WTB. **Oeschelbronn,** Amt Pforzheim, 10. Sept. Eine furchtbare Brandkatastrophe hat unsern 1460 Einwohner zählenden Ort heimgesucht. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr entstand aus noch unbekannter Ursache in der Scheune der Witwe Breitenstein Feuer, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit auch die Nachbargebäude erfaßt hatte. Die Bewohner mußten einen großen Teil ihrer Habe im Stich lassen. Da ein starker Ostwind herrschte und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes nicht mehr zu bannen war, wurden die bedrohten Häuser geräumt und das Vieh aus den Ställen getrieben. Auf den Wiesen und Feldern sah es bald wie ein Wanderlager aus. Selbst auf dem Friedhof wurden Möbelstücke verstaut. Die Ortsfeuerwehr stand dem verheerenden Element machtlos gegenüber. Man alarmierte deshalb die Wehren der umliegenden Ortschaften und rief auch die Berufsfeuerwehren von Karlsruhe, Stuttgart, Bruchsal und anderen Städten mit ihren Motorspritzen zur Hilfe.

Wacker griffen ferner bei den Löscharbeiten und Absperrungsmaßnahmen die Pforzheimer Polizei, die SA, SS, St. und der Freiwillige Arbeitsdienst ein. In der Landeshauptstadt rückte die Feuerwehr um 1.15 Uhr aus. Dort verkündete das Horn der Sirene die Alarmnachricht von dem entsetzlichen Brandunglück. Wer um diese Zeit auf der Landstraße von Pforzheim über Eutingen u. Niefern nach Oeschelbronn fuhr, wurde am Horizont schwere dicke Rauchschwaden gewahr. Nur nnoch wenige Minute und man konnte am Beginn des Kirnbachtales schon die Ruinen des brennenden Dorfes sehen. Das Feuer raste Stunde um Stunde weiter und fand in den vollgefüllten Scheunen, in denen die Erntevorräte zum Teil schon gedroschen lagerten, reiche Nahrung. Unaufhörlich schossen haushohe Flammen empor und sprühte der Funtenregen. Die Not und Verzweiflung der Bevölkerung sind unbeschreiblich, zumal ein Ende des Brandes wegen des herrschenden Wassermangels nicht abzusehen war. Am Brandplatz erschienen nach kurzer Zeit Landrat Wenz aus Pforzheim, sowie der Polizeidirektor Heim und Vertreter der Staatsanwaltschaft, ferner der Pforzheimer Oberbürgermeister Kürz, später auch der Polizeioberst Vaterrodt mit den Spitzen der Karlsruher Polizei. Auf der Straße von Niefern nach Oeschelbronn standen sechs Motorspritzen, die wegen des katastrophalen Wassermangels und der infolge der Höhenunterschiede schwierigen Druckverhältnisse untätig bleiben mußten. Zuweilen fehlte es sogar an Trinkwasser. Inzwischen fraß sich das Feuer fort und fort. Um 16.30 Uhr kam die neue Schreckensbotschaft, daß in den bisher verschont gebliebenen Anwesen des östlichen Dorfteils ein weiterer Brandherd entstanden sei. Das rasende Element bahnte sich unaufhörlich seinen Weg und die Zahl der zerstörten Häuser stieg schnell bis auf 70. Um diese Zeit zählte man gegen 100 obdachlose Familien. Trotz der todesmutigen Anstrengungen der Feuerwehren, SA usw. war es ein Ding der Unmöglichkeit, das Feuer einzudämmen. Der östliche Teil an der sogen. Steig bildete ein einziges Flammenmeer. Da halfen auch Sprengungen und das Niederreißen von Gebäudeteilen nichts mehr. Der Ortsteil südlich der Hauptstraße war zum größten Teil vernichtet. Da und dort stürzten Mauerteile ein. Man beschränkte sich in der Hauptsache auf den Schutz der noch unversehrt gebliebenen Häuser, die dem Brandherd am nächsten standen, aber vorsichtshalber ausgeräumt worden waren. Man hatte u. a. eine vier Kilometer lange Schlauchleitung von Niefern her gelegt, um das Wasser der Enz heranzubringen. Bei den Löscharbeiten gab es zahlreiche Rauchvergiftungen, darunter einige schwerer Natur. Auch waren einige kleinere Unfälle zu verzeichnen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. An der Brandstätte fand sich im Laufe des Nachmittags auch der Leiter der Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda, Moraller, ein. Bald nach 18 Uhr erschien Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des badischen Unterrichtsministers, mit ihnen auch der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Jäger. Die Herren nahmen in fast dreistündigem Aufenthalt die entsetzliche Lage in Augenschein.

In den späten Abendstunden waren an die

180 Gebäulichkeiten, Wohnhäuser, Stallungen
Scheunen

niedergebrannt. Im Dunkel der Nacht boten die züngelnden Flammen und in ihrem Schein die gespensterhaften Ruinen ein schauriges Bild. Um 21 Uhr verließ der Reichsstatthalter, nachdem er Bürgermeister Diehlmann, und durch diesen der gesamten Einwohnerschaft seine persönliche, aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Schicksalschlag wie auch die Teilnahme der badischen Regierung ausgesprochen hatte, den Ort.

Bei den Brandgeschädigten handelt es sich durchweg um Kleinbauern, die zum Teil nur schwach versichert sein sollen. Die Brandstätte bietet ein grausiges Bild der Verwüstung und erinnert lebhaft an die Reste einer im Krieg zusammengeschossenen Ortschaft. Als Sammelstelle für Lebensmittel und Kleidungsstücke wurde das Bürgermeisteramt Oeschelbronn bestimmt.

Das Riesenfeuer eingedämmt.

WTB. Oeschelbronn, 10. Sept. (1 Uhr nachts.) Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes ist nunmehr gebannt. Insgesamt sind

203 Baulichkeiten, darunter 83 Wohnhäuser,

durch das Feuer zerstört worden. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf eine Million RM. Obdachlos sind 100 Familien mit 357 Köpfen, die für heute Nacht notdürftig zumeist im Dorfe untergebracht sind. Als Brandursache wird fahrlässige Brandstiftung vermutet. Die Witwe Breitenstein, in deren Scheune das Feuer zum Ausbruch kam, und deren Sohn wurden festgenommen. Eine Pionierkompagnie von Ulm ist unterwegs und wird noch diese Nacht hier eintreffen, um die Aufräumungsarbeiten und vielleicht noch notwendig werdende Sprengarbeiten durchzuführen.

Sonderaktionen gegen Doppelverdiener unzulässig

WTB. **Berlin,** 9. Sept. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister folgendes mit: Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Verhältnisse der einzelnen Betriebe untersagt sind, mehren sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse dieser beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei sind, und die nicht zur Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuschieben, bis eine Aeußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienertums ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die nachteilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

Ein Aufruf des Reichsstatthalters an alle deutschen Volksgenossen!

WTB. **Oeschelsbronn, 10. Sept. Bald nach 18 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des Unterrichtsministers Dr. Wacker in Oeschelbronn ein und nahm während eines fast dreistündigen Aufenthaltes eingehend die Situation in Augenschein. Wie der Leiter der Landesstelle für Baden-Württemberg für Volksaufklärung u. Propaganda, Franz Moraller, mitteilt, erließ der Reichsstatthalter in den Abendstunden folgenden Aufruf:**

An alle deutschen Volksgenossen!

Die Gemeinde Oeschelbronn ist von einer furchtbaren Brandkatastrophe betroffen worden. Es ist jetzt 8 Uhr abends. Seit heute vormittag 11 Uhr wütet das Feuer. Die Hälfte des Dorfes liegt bereits in Trümmern und noch ist kein Ende der Feuersbrunst abzusehen. Wenn auch glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen sind, so ist doch die Not und das Elend der betroffenen Bevölkerung entsetzlich. In dieser Stunde rufe ich, tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück, welches die badische Grenzmark betroffen hat, alle deutschen Volksgenossen auf zur schnellen Hilfe für die unglücklichen Einwohner der Gemeinde Oeschelbronn. Geldspenden sind zu richten an die Städtische Sparkasse Karlsruhe unter dem Vermerk „Brandkatastrophe Oeschelbronn".

Gleichzeitig hat der Reichsstatthalter die Brandgeschädigten der tatkräftigen Hilfe der badischen Regierung und des gesamten deutschen Volkes versichert. In einer anschließenden Besprechung mit dem Pforzheimer Landrat, den Führern der Polizei, Feuerwehr usw. wurde die weitere Bekämpfung des Brandes und die ersten Hilfsmaßnahmen festgelegt. Der Reichsstatthalter hat aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds sofort den Betrag von 10 000 RM. zur Linderung der größten Not übermiesen.

Auch am Angestelltenmarkt Verbesserungen

WDZ. **Berlin,** 9. Sept. Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern stand, wie das WDZ-Büro meldet, auch der Arbeitsmarkt für Angestellte in den Monaten Mai bis Juli im Zeichen beginnender Besserung. Besonders deutlich tritt die Besserung im Juli hervor. Sie zeigt sich nicht nur in einem Rückgang des Arbeitsuchendenbestandes, sondern auch darin, daß der Neuzugang an Arbeitsuchenden geringer geworden ist. Vor allem hatten die früher üblichen größeren Entlassungen zum Quartalschluß einen kaum noch nennenswerten